

JAMAL AL-KHATIB – MEIN WEG!

NISA x Jana



ABSCHLUSSBERICHT DER BEGLEITENDEN PRAXISFORSCHUNG

Felix Lippe & Veronika Reidinger

LNRN
Verein für Gewalt- und Extremismusprävention

/soziales



Bundeszentrale für
politische Bildung

IMPRESSUM

Jamal al-Khatib – Mein Weg! und *NISA x Jana* sind Projekte von turn – Verein für Gewalt- und Extremismusprävention. Die zweite Staffel der Videoreihe und die begleitende Praxisforschung entstanden im Auftrag der Bundeszentrale für politische Bildung/bpb.

Die begleitende Praxisforschung wurde in Zusammenarbeit mit dem Ilse Arlt Institut für Soziale Inklusionsforschung an der FH St.Pölten durchgeführt und von der bpb finanziert.

BEGLEITENDE PRAXISFORSCHUNG

Externe Evaluation der Offline-Phase: Veronika Reidinger, Sylvia Supper (Projektleitung).

Unter Mitarbeit von Anna Petrovic.

Interne Evaluation der Online-Phase: Arash Bakhtiari, Felix Lippe, Iris Stuhr.

Unter Mitarbeit von Fabian Reicher und Sarah Prohaska.

Turn – Verein für Gewalt- und Extremismusprävention
ZVR Zahl: 552581527

www.turnprevention.com
info@turnprevention.com
Twitter: turn_Verein

INHALT

1. Zusammenfassung	4
1.1.Offline-Phase	4
1.2.Online-Kampagne	5
1.3.Online-Streetwork	5
2. Einleitung	6
3. Offline-Phase	7
3.1.Dialoggruppen	7
3.2.Pädagogisches Konzept	7
3.3.Forschungsfragen	9
3.4.Methodisches Vorgehen	9
3.5.Ergebnisse	11
3.5.1. Jamal al-Khatib – Mein Weg!	11
3.5.1.1. Die Arbeit am Text	11
3.5.1.2. Die Drehphase	14
3.5.1.3. Zwischen Kollaboration und Partizipation	16
3.5.1.4. Jamal al-Khatib – Mein Weg! Wirkung und Nutzen	18
3.5.2. NISA x Jana	20
3.5.2.1. Ankertreffen	20
3.5.2.2. NISA x Jana: Wirkung und Nutzen	22
3.5.3. Jamal al-Khatib – mein Weg! und NISA x Jana: Forschungsfragen	23
3.5.3.1. Selbstbestimmung/Autonomie	23
3.5.3.2. Selbstwirksamkeit	24
3.5.3.3. Soziale Zugehörigkeit	24
4. Online Kampagne	26
4.1.Dialoggruppen	26
4.2.Ziele und Konzept der Online Kampagne	26
4.3.Forschungsfragen	28
4.4.Methodisches Vorgehen	28
4.5.Ergebnisse	30
4.5.1. Insights	30
4.5.2. „Gefällt mir“ Angaben der Jamal al-Khatib Facebook Follower*innen	35
4.5.3. Soziale Netzwerk Analyse	40
5. Online-Streetwork	43
5.1.Ziele und Konzept des Online-Streetworks	43
5.2.Forschungsfragen	46
5.3.Methodisches Vorgehen	46
5.4.Ergebnisse	47
5.4.1. Reaktionen	47
5.4.2. Diskussionen	48
6. Fazit & Handlungsempfehlungen	54
6.1.Offline-Phase	54
6.2.Online-Phase	55

1. ZUSAMMENFASSUNG

Jamal al-Khatib – Mein Weg! und *NISA x Jana* sind zwei partizipative Online-Streetwork-Projekte im Bereich der politischen Bildung, die im Auftrag der bpb zwischen Januar und Dezember 2019 von *turn – Verein für Gewalt- und Extremismusprävention* umgesetzt wurden. Das Projekt gliederte sich in zwei Phasen: In der **Offline-Phase** wurden zunächst zusammen mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen (im Falle von *Jamal al-Khatib – Mein Weg!* teilweise Aussteiger aus der jihadistischen bzw. neo-salafistischen Szene) auf der Grundlage **narrativer Biographiearbeit** Videos produziert, die die Propaganda von jihadistisch-islamistisch¹ geprägten Bewegungen (*Jamal al-Khatib – Mein Weg!*) und patriarchale Strukturen (*NISA x Jana*) in Frage stellen und diesen **alternative Narrative** entgegensetzen. In der **Online-Phase** wurden die Videos im Zuge zweier **Online-Kampagnen** auf mehreren Social-Media-Plattformen veröffentlicht und mittels der Methode **Online-Streetwork** mit den Dialoggruppen diskutiert. Im Falle von *NISA x Jana* handelte es sich dabei um Mädchen und junge Frauen, die sich aufgrund eines hohen sozialen Drucks, einengender gesellschaftlicher Rollenerwartungen bzw. genderspezifischer (Handlungs-)möglichkeiten einerseits und erschwerenden familiären und/oder ökonomischen Bedingungen andererseits, delinquenten Jugendsubkulturen anschließen. Mit der *Jamal al-Khatib – Mein Weg!* Online Kampagne sollten Jugendliche und junge Erwachsene erreicht werden, die aus unterschiedlichen Gründen vulnerabel für jihadistische Online-Propaganda sind, insofern als sie Gefahr laufen über Suchanfragen zu Themen ihrer Lebenswelt auf extremistische Inhalte, Online-Kanäle und Netzwerke zu stoßen. Außerdem sollten Jugendliche erreicht werden, die bereits mit jihadistischen Gruppen und Narrativen sympathisieren und sich in szenespezifischen Social-Media-Filterblasen aufhalten. Das Projekt wurde über den gesamten Zeitraum hinweg wissenschaftlich begleitet. Die wesentlichen Ergebnisse werden hier zusammengefasst.

1.1. Offline-Phase

Jamal al-Khatib – Mein Weg!

- Die Offline Phase zeichnete sich durch die inklusive Ausrichtung und eine konsequente Feedbackkultur aus, die sich zwischen kollaborativen und partizipativen Zugängen bewegt.
- Die teilnehmenden jungen Erwachsenen sahen sich mit viel Gestaltungs- und Entscheidungsmacht ausgestattet und identifizierten sich stark mit dem Projekt.
- Das Projekt setzte wichtige Impulse zur Aufarbeitung und Reflexion der eigenen Biographie. Relevant für die jungen Erwachsenen war unter anderem der Wissenserwerb und die Möglichkeit des Austauschs zu tabuisierten Themen in der Gruppe.
- Die jungen Erwachsenen erlebten sich im Zuge der Projektarbeit als selbstwirksam. Das Gefühl der eigenen Wirkmächtigkeit (aktiv Einfluss auf das Umfeld ausüben zu können) wurde eng an den Erfolg des Projekts geknüpft, nämlich an die Verbreitung und die Reichweite der Videos und der positiven Reaktionen darauf.

NISA x Jana

- Bei *NISA x Jana* war eine inklusive Herangehensweise und eine starke (gefühlsvermittelte und empathische) Bedürfnisorientierung erkennbar, die als Voraussetzung dafür gesehen wurde, biographische Erzählungen überhaupt zu äußern.
- Die Jugendlichen erlebten das Teilen ihrer biographischen Erfahrungen als unterstützend und entlastend. Die Reflexion in der Gruppe und das Aufmachen alternativer Handlungsoptionen hatte für beteiligte Jugendliche mitunter zur Konsequenz, über bestimmte Aspekte anders nachzudenken und darauf aufbauend zukünftig auch anders zu handeln.

Handlungsempfehlungen

- Besonders relevant scheint der Aufbau und die Gestaltung einer konstruktiven, vertrauensvollen (Arbeits-)Beziehung und damit verbundener Rollenaushandlungen. Dies vor allem in jenen (Arbeits-)Bereichen, die in einem kooperativen Arbeitszusammenhang (professionell) ausgelagert sind. Eine supervisorische Begleitung kann in diesem Zusammenhang als sinnvolle Unterstützungsmaßnahme gesehen werden.

¹ Für eine Definition der Begriffe Jihadismus und Islamismus verweisen wir auf die bpb: <http://www.bpb.de/politik/extremismus/islamismus/>

2. EINLEITUNG

Jamal al-Khatib – Mein Weg! und *NISA x Jana* sind zwei partizipative Online-Streetwork-Projekte von *turn – Verein für Gewalt- und Extremismusprävention*, die sich auf der Grundlage von authentischen alternativen Erzählungen gegen Ideologien der politischen Ungleichwertigkeit richten. 2019 wurde die zweite Kampagne von *Jamal al-Khatib – Mein Weg!*, sowie das erste Video von *NISA (NISA x Jana)* im Auftrag der bpb lanciert. Im Zuge des Projekts wurden Onlineformate produziert, die die Propaganda von jihadistisch-islamistisch² geprägten Bewegungen (*Jamal al-Khatib – Mein Weg!*) und patriarchale Strukturen (*NISA x Jana*) in Frage stellen und diesen alternative Narrative entgegensetzen. Gleichzeitig wurden offline niederschwellige sozialarbeiterische Betreuungsangebote geschaffen, nicht zuletzt, um dem methodischen Ansatz gerecht zu werden, Jugendliche und junge Erwachsene selbst zu Wort kommen zu lassen, um so in einem Diskurs, der für sie relevant ist, sprechmächtig zu sein.

Beide Projekte verstehen sich als multiprofessionellen Zusammenschluss, in dem gemeinsam mit jungen Erwachsenen (*Jamal al-Khatib – Mein Weg!*) und Jugendlichen (*NISA x Jana*) Texte erarbeitet und darauf aufbauend Kurzvideos produziert werden (*Offline-Phase*), die in der *Online-Phase* über Online-Medien Verbreitung finden (*Online-Kampagne*) und damit den Beginn des *Online-Streetworks* einläuten.

Die Offline-Phase der Projekte starten somit mit der **Phase der Textproduktion**: Ausgangspunkt ist dabei die Texterstellung im Rahmen der **Narrativen Biographiearbeit** (vgl. Kapitel 3.2.), in der im Einzel- oder Kleingruppensetting gemeinsam mit den jungen Erwachsenen/Jugendlichen und bezugnehmend auf deren autobiographischen Erfahrungen ein erster „Rohschnitt“ entsteht. Im Zuge dieses Prozesses fließen ihre Biografien zu der Geschichte der fiktiven Figuren Jamal al-Khatib bzw. Jana zusammen und bilden somit die Grundlage für die Inhalte. Die Zusammenführung der Texte zu übergeordneten Themen auf Seiten der Praktiker*innen werden in Treffen, die in einem größeren Zusammenschluss stattfinden („**Ankentreffen**“), an die teilnehmenden jungen Erwachsenen zurückgespielt und gemeinsam weitere Anpassungen an den Texten vorgenommen. Parallel zu Verhandlungen und Abstimmungen bezüglich deren visuellen Übersetzung münden diese schlussendlich in einem *Shooting Script*. Die Offline-Phase endet somit mit der **Phase der Videoproduktion**, in der die Videos gedreht und finalisiert werden.

Die Online-Phase beinhaltet die **Online-Kampagne**, sowie das **Online-Streetwork**. Im Zuge der Online-Kampagne werden die Videos auf unterschiedlichen Social-Media-Plattformen veröffentlicht. Ziel der Kampagne ist es, die Videos gezielt in die Online-Lebenswelt der Dialoggruppen zu tragen. Zu diesem Zweck werden auf YouTube, Facebook und Instagram Kampagnen Accounts erstellt. Die Dialoggruppe soll zum einen durch ein entsprechendes **Framing** der Inhalte, sowie durch das richtige **Look & Feel** der Videos erreicht werden, aber auch klassisches **Targeting** kommt im Zuge des Digital Content Management zum Tragen. Die Inhalte der Videos werden im Anschluss an die Veröffentlichung im Zuge von Online-Streetwork mit der Dialoggruppe diskutiert: Jedes Video wird bei der Veröffentlichung mit dem **call-to-action** verknüpft, mit dem Online-Streetwork Team, entweder in den Kommentarspalten oder über Privatnachrichten, in Interaktion zu treten. Im Zuge des Online-Streetworks werden **sozial-** und **religionspädagogische**, sowie **peer-to-peer Interventionen** verbunden.

Das Projekt wurde über den gesamten Zeitraum hinweg wissenschaftlich begleitet. Entsprechend der zwei Phasen des Projekts, der Offline- und der Online-Phase (*Online-Kampagne* und *Online-Streetwork*), denen jeweils ein eigenes Konzept und eine eigene Zielsetzung zugrunde liegt, war auch die begleitende Praxisforschung in drei Unterteile gegliedert. Die Offline-Phase des Projekts wurde von Forscherinnen des Ilse Aolt Instituts für Soziale Inklusionsforschung, Veronika Reidinger und Sylvia Supper, mittels qualitativer und ethnografischer Forschungsmethoden (vgl. Kapitel 3.4.) wissenschaftlich begleitet, um eine unvoreingenommene Evaluation der „offline“ Projektarbeit bei *Jamal al-Khatib – Mein Weg!* und *NISA x Jana* zu ermöglichen. Die Aufbereitung der Ergebnisse der externen Evaluation für beide Projekte (*Jamal al-Khatib – Mein Weg!* und *NISA x Jana*) separat – findet sich nachfolgend in Kapitel 3.5. angeführt. Die quantitative Auswertung der *Online-Kampagne* wurde von Felix Lippe, einem wissenschaftlichen Mitarbeiter von *turn – Verein für Gewalt- und Extremismusprävention* und Arash Bakhtiari, einem externen Daten Analysten durchgeführt. Die Daten wurden anhand einer eigens programmierten Software zusammengetragen und im Zuge einer explorativen Sozialen Netzwerk Analyse ausgewertet. Die Auswertung der Diskussionen, die im Zuge des *Online-Streetworks* in den Kommentarspalten unter den Postings entstanden, sowie der diskursiven Interventionen die dabei zum Tragen kamen, wurden ebenfalls von Felix Lippe in Zusammenarbeit mit Iris Stühr, einer Studentin des Master-Studiengangs Soziale Arbeit an der Fachhochschule St. Pölten durchgeführt.

Die begleitende Praxisforschung hatte zum Ziel, die Wirkungen des Projekts zu erfassen. Sie folgt der übergeordneten Forschungsfrage, inwieweit die Ziele, die sich die am Projekt beteiligten Praktiker*innen für die Online- sowie die Offline-Phase gesetzt haben, erreicht werden konnten und inwiefern bestimmte Rahmenbedingungen dazu beigetragen haben. Im Folgenden werden die Dialoggruppen, Konzepte und Zielsetzungen für die zwei Phasen dargelegt. Die Grundlage für diese Kapitel bildeten interne Dokumente zu den jeweiligen Konzepten, sowie Artikel zu den unterschiedlichen Ansätzen des Projekts, die in den beiden pädagogischen Paketen von *turn – Verein für Gewalt- und Extremismusprävention* veröffentlicht wurden. Anschließend werden das methodische Vorgehen, sowie die Erkenntnisse die im Zuge der wissenschaftlichen Begleitung der zwei Projektphasen gewonnen werden konnten, aufgearbeitet. Nachdem sich die methodische Herangehensweise der begleitenden Praxisforschung hinsichtlich der Online-Kampagne und des Online-Streetworks unterscheidet, werden diesen beiden Aspekten eigene Kapitel gewidmet. Sinn und Zweck der Wirkungsanalyse ist es auch, Handlungsempfehlungen für andere Projekte, die in diesem Bereich angesiedelt sind, formulieren zu können. Diese finden sich am Ende dieses Berichts.

² Für eine Definition der Begriffe Jihadismus und Islamismus verweisen wir auf die bpb: <http://www.bpb.de/politik/extremismus/islamismus/>

3. OFFLINE PHASE

3.1. Dialoggruppen

Neben den Praktiker*innen von *turn* bestehen die Projektteams bei *Jamal al-Khatib – Mein Weg!* und *NISA x Jana* aus Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Sie bilden die *Offline-Dialoggruppen*. Bei *Jamal al-Khatib – Mein Weg!* handelt es sich dabei um neun junge Erwachsene, im Alter zwischen 17 und 24 Jahren. Einige von ihnen waren in der Vergangenheit Teil der jihadistischen bzw. neo-salafistischen Szene in Wien, hatten teilweise die Narrative dieser Szene in ihr Weltbild integriert und sich mit ihnen identifiziert. Bereits vor Projektbeginn hatten sie sich aus unterschiedlichen Gründen von der Szene distanziert und hatten sukzessive bestimmte Weltbilder, Meinungen und Werte kritisch hinterfragt, die ihnen in der jihadistischen bzw. neo-salafistischen Szenen vermittelt und vorgelebt worden waren. Nun war es ihnen ein Anliegen die Erfahrungen, die sie in der Szene gemacht hatten anderen Jugendlichen zugänglich zu machen. Sie hatten ihre Geschichte reflektiert und wollten die Schlussfolgerungen, die sie aus diesem Reflexionsprozess gezogen hatten teilen, um zu verhindern, dass andere die gleichen Fehler begehen. Auch junge Erwachsene, die zwar zur Zielgruppe jihadistischer bzw. neo-salafistischer Propaganda gehören, sich in der Hochphase des sogenannten Islamischen Staates (IS) jedoch resilient gegen Rekrutierungsversuche gezeigt hatten, gehörten zum Projektteam. Ihnen war es ein Anliegen, an einem öffentlichen Diskurs teilzuhaben, der sie betrifft, jedoch meist nicht mit ihnen, sondern über sie geführt wird und in dem sie die Deutungshoheit weder rechtsextremen, noch jihadistisch bzw. neo-salafistischen Akteuren überlassen wollten. Die meisten von ihnen wurden zum Zeitpunkt des Projekts schon jahrelang von Jugendsozialarbeiter*innen von *turn – Verein für Gewalt und Extremismusprävention* betreut, wodurch ein nachhaltiges Vertrauensverhältnis entstehen konnte.

Zum Projektteam von *NISA x Jana* gehörten vier Mädchen und junge Frauen im Alter zwischen 14 und 18 Jahren. Ursprünglich war vorgesehen, eine zweite Videoreihe – inhaltlich angelehnt an die Videoreihe *Jamal al-Khatib – Mein Weg!* – zu etablieren. Eine fiktive weibliche Hauptdarstellerin hätte somit – basierend auf den autobiographischen Erzählungen von Aussteiger*innen aus der jihadistischen bzw. neo-salafistischen Subkultur – alternative Narrative aus ihrer Perspektive in den Videos angeboten. Da die Zusammenarbeit mit den entsprechenden Mädchen und jungen Frauen nicht zu Stande kam, entschieden sich die Teammitglieder von *NISA x Jana* in Absprache mit der bpb dazu, den Prozess der narrativen Biographiearbeit sehr offen zu beginnen und zwar mit Mädchen und jungen Frauen, zu denen die Jugendsozialarbeiter*innen des Teams in der Vergangenheit eine enge Beziehung aufgebaut hatten und die bereits den Wunsch geäußert hatten, an einem Filmprojekt mitzuarbeiten, das auf autobiographischen Erzählungen basiert. So entstand ein Projektteam aus Praktiker*innen von *turn – Verein für Gewalt und Extremismusprävention* und vier Mädchen und jungen Frauen mit sehr unterschiedlichen Hintergründen. Im Zuge der narrativen Biographiearbeit traten jedoch Gemeinsamkeiten in ihren Geschichten bzw. Lebenswelten hervor, v.a. hinsichtlich des Aufwachsens als junge Frau in einer patriarchal strukturierten Gesellschaft.

3.2. Pädagogisches Konzept

Die Grundlage für den partizipativen Prozess der Skript-Erstellung bildet die Methode der *Narrativen Biographiearbeit* (vgl. Kerbl 2017). Dabei liegt der Schwerpunkt zum einen auf den Instanzen der politischen Sozialisation und der Aufarbeitung von Ideologien der politischen Ungleichwertigkeit, mit denen die am Projekt beteiligten Jugendlichen und jungen Erwachsenen konfrontiert waren. Diese Ideologien werden von verschiedenen Seiten über unterschiedliche Narrative an die Jugendlichen und jungen Erwachsenen herangetragen. Gemein ist ihnen die Einteilung in Gruppen (meist „wir“ und die „anderen“ bzw. „Us vs. Them“) und die damit einhergehende Abwertung einer dieser Gruppen. Zum anderen liegt der Fokus der narrativen Biographiearbeit auf der Aufarbeitung von grundlegenden psychologischen Bedürfnisse, die hinter den jeweiligen radikalen Ausbruchversuchen standen, von denen die Jugendlichen und jungen Erwachsenen in diesem Zusammenhang berichteten.³ Diese sehr unterschiedlichen Versuche aus erlebter struktureller Diskriminierung auszubrechen, werden von einer Vielzahl individueller Faktoren beeinflusst. Bei aller Unterschiedlichkeit zeigt sich in der Literatur jedoch eine Gemeinsamkeit: Ein Gefühl von Entfremdung (vgl. Schmidinger 2016; Taylor & Horgan 2006).

In der narrativen Biographiearbeit mit den jungen Erwachsenen für die Video Reihe *Jamal al-Khatib – Mein Weg!* steht dabei einerseits die Aufarbeitung der Ideologien im Vordergrund, die in der jihadistischen bzw. neo-salafistischen Subkultur vorherrschend sind. Die teilnehmenden jungen Erwachsenen sahen sich mit den entsprechenden Narrativen zum einen in Form von Online-Propaganda konfrontiert. Zum anderen wurden diese Erzählungen auch durch Personen aus dem sozialen Umfeld an sie herangetragen. Ideologien der politischen Ungleichwertigkeit sind andererseits jedoch nicht nur extremistischen Subkulturen inhärent, sie reichen bis in die sogenannte „Mitte der Gesellschaft“ hinein, beispielsweise in Institutionen wie Schule und (soziale) Medien, also Instanzen, die einen Einfluss auf die politische Sozialisation nahezu aller Jugendlichen und junger Erwachsener haben. Es sind also nicht ausschließlich direkte Ansprachen durch extremistische Propaganda, durch die junge Erwachsene Ideologien der politischen Ungleichwertigkeit ausgesetzt sind. Zunächst wirkt eine latente, indirekte Vermittlung dieser, sowie Erfahrungen mit autoritären und exkludierenden Strukturen und Einstellungen, die sich durch die ganze Gesellschaft ziehen (Reicher 2019). Das repetitive Ausgesetzt-Sein gegenüber solchen Diskriminierungs- und Exklusionserfahrungen kann zu einem Gefühl der Entfremdung von der Gesellschaft führen. Eine solche Wahrnehmung spielt wiederum eine Rolle bei der Hinwendung zu extremistischen Subkulturen (vgl. Schmidinger 2016; Taylor & Horgan 2006).

Auch im Prozess der narrativen Biographiearbeit, der mittlerweile seit mehr als drei Jahren im Projekt *Jamal al-Khatib – Mein Weg!* stattfindet, wurde ein solches Empfinden deutlich. Für den Einstieg der Jugendlichen in die extremistische Szene war kein besonderes Ereignis, kein sogenannter *tipping point* entscheidend. Es waren viele kleine Erfahrungen, die sie empfänglich für die Propaganda gemacht haben (Reicher, 2019). Die beteiligten Jugendlichen und jungen Erwachsenen benannten in diesem Zusammenhang eine Vielzahl von Faktoren. Zusammen mit den Praktiker*innen des Teams wurden v.a. drei Mechanismen aufgearbeitet: (1) Ein Gefühl der Isolation bzw. des „Nicht-Dazu-Gehörens“, das auf in der Mehrheitsgesellschaft vorherrschenden *Us vs. Them* Narrative und die damit verbundene Darstellung „ihrer Gruppe“ als „die Anderen“ zurückzuführen ist (bspw. als „die Muslime“ oder „die Ausländer“). (2) Ein Gefühl der Fremdbestimmtheit in

³ Die Grundlage für das Kapitel 3.2. pädagogisches Konzept bildet der Artikel Lippe, F. & Prohaska, S. (2019). Selbstwirksamkeit, Autonomie und Zugehörigkeit: Die Rolle psychologischer Grundbedürfnisse in der Projektarbeit bei Jamal al-Khatib – Mein Weg!. In *turn – Verein für Gewalt- und Extremismusprävention: Das pädagogische Paket #2*. Wien.

Momenten in denen ihnen eine Identität bzw. bestimmtes Verhalten aufgrund dieser fremdbestimmten Zugehörigkeit zugeschrieben wird und (3) ein Gefühl der Ohnmacht in Situationen, in denen diese Zuschreibungen in Form von struktureller Gewalt im Alltag deutlich werden. Diese repetitiven Erfahrungen können zu unbewusst wirksamen inneren Konflikten der Betroffenen führen. Die dahinter liegenden psychologischen Grundbedürfnisse nach Zugehörigkeit, Autonomie und Selbstwirksamkeit werden so zu lebensbestimmenden, dysfunktionalen Konfliktthemen.

Laut dem pädagogischen Konzept für die Offline-Phase stand auch im Projekt *NISA x Jana* die Aufarbeitung von Ideologien der politischen Ungleichwertigkeit im Fokus der Narrativen Biographiearbeit. Hinsichtlich der Instanzen der politischen Sozialisation gibt es einen bedeutenden Unterschied zum Projekt *Jamal al-Khatib – Mein Weg!*. Während bei Letzterem die Narrative aus einer extremistischen Subkultur, als auch ausschließende bzw. diskriminierende Diskurse innerhalb der Mehrheitsgesellschaft aufgegriffen wurden, standen im Zuge der narrativ-biographischen Interviews bei *NISA x Jana* Momente der politischen Sozialisation im Vordergrund, in denen die teilnehmenden Mädchen und jungen Frauen (symbolische) Gewalt erfahren hatten, die auf patriarchale Strukturen in der Gesellschaft zurückzuführen ist. In diesem Fall handelt es sich also umso mehr um eine latente, indirekte Vermittlung von Ideologien der politischen Ungleichwertigkeit, sowie Erfahrungen mit exkludierenden Strukturen und Einstellungen, die sich durch die ganze Gesellschaft ziehen, als direkte Ansprachen, die auf die politische Sozialisation Jugendlicher und junger Erwachsener wirken.

Ihren Ausdruck finden sie in Erwartungshaltungen, die aus unterschiedlichen Familien- und Herkunftssystemen an die Mädchen und jungen Frauen herangetragen werden, sowie andere Formen des alltäglichen Sexismus. Auch in diesem Fall kann das repetitive Ausgesetzt-Sein gegenüber bestimmten Rollenbildern sowie anderen Formen des Sexismus (Diskriminierung aufgrund von Geschlechtszugehörigkeit) zu einem Gefühl der Entfremdung führen. Laut dem Konzept der Praktiker*innen handelt es sich dabei meist um ein Gefühl der Entfremdung vom Selbst, die zu Gunsten einer Anpassung an die Normvorstellungen der Allgemeinheit in Kauf genommen wird. Dieses Empfinden steht eng in Verbindung mit einem wahrgenommenen Gefühl der Isolation, der Fremdbestimmtheit und der Ohnmacht, die wiederum in Zusammenhang stehen mit den psychologischen Grundbedürfnissen nach Zugehörigkeit, Autonomie und (Selbst-) Wirksamkeit.

Nach der Theorie der Selbstbestimmung von Deci und Ryan (1993) handelt es sich dabei um drei psychologische Grundbedürfnisse auf die jegliches menschliches Handeln zurückzuführen ist: Nach diesem sozial-kognitiven Ansatz hat der Mensch die angeborene motivationale Tendenz, sich mit anderen Personen in einem sozialen Milieu verbunden zu fühlen, in diesem Milieu effektiv zu wirken und sich dabei persönlich autonom und initiativ zu erfahren. Nach Bandura (1994) handelt es sich bei *Selbstwirksamkeitserwartungen* um Erwartungen eines Individuums, eine bestimmte Handlung oder Aufgabe auf der Grundlage eigener Fähigkeiten erfolgreich ausführen und somit aktiv Einfluss auf das eigene Leben und das Umfeld nehmen zu können. Äußere Umstände, Zufall, Glück oder andere unkontrollierbare Faktoren werden dabei nicht als ursächlich erlebt. Das Bedürfnis nach *Autonomie* kann als die motivationale Tendenz zur Entwicklung einer eigenständigen, selbstbestimmten und unabhängigen (Ich-)Identität beschrieben werden. Dabei stellt sie nicht das Gegenteil von sozialer Eingebundenheit dar, viel eher ermöglicht sie, zwischenmenschliche Zugehörigkeit zu erleben, ohne dabei der Bedrohung eines (Ich-)Identitätsverlusts, z. B. in Form von Verschmelzung, ausgeliefert zu sein (vgl. Kegan 1986). Das Bedürfnis nach *Zugehörigkeit* meint in diesem Zusammenhang das Verlangen nach wechselseitigen, zwischenmenschlichen Beziehungen (innerhalb des direkten sozialen Umfelds) und das Gefühl des Eingebunden-Seins in größere soziale Gruppen und Zusammenhänge (vgl. ebd.). Im Gegensatz zur Ich-Identität kann hier von der Wir-Identität gesprochen werden. Eine der Entwicklungsaufgaben im Jugendalter ist die Suche nach der eigenen Identität, wobei diese auf einem Wechselspiel zwischen Abgrenzung von und Zugehörigkeit zu bestimmten Gruppen beruht (ebd.). Das soziale bzw. gesellschaftliche Umfeld spielt bei dieser Entwicklung eine zentrale Rolle, da es den Jugendlichen eben diese pendelnde Suchbewegung ermöglichen muss (ebd.). Zusätzlich beginnen wir damit, uns (im Sinne der Selbstwirksamkeit) im gesellschaftlichen Leben zu positionieren und unseren privaten und beruflichen Werdegang vorzubereiten (vgl. Hobmair 2008). Auch Selbstwirksamkeitserwartung hängen stark von den bisherigen Beziehungs- und Gruppenerfahrungen eines Menschen ab (vgl. Bandura 1994).

Gerade Jugendliche, die aufgrund gewisser identitätsstiftender Merkmale strukturell benachteiligt wurden, müssen diese alterstypischen Herausforderungen unter enorm ungünstigen Entwicklungsbedingungen bewältigen: Durch Ausgrenzungs- und Entwertungserfahrungen wird sowohl das für die Entwicklung notwendige Wechselspiel zwischen Autonomie und Zugehörigkeit, wie auch die Ausbildung positiver Selbstwirksamkeitserwartungen in hohem Maße erschwert. Bei der Arbeit am Projekt *Jamal al-Khatib – Mein Weg!* wurde an dieser Stelle die Rolle extremistischer Akteure deutlich. Diese machen sich diese Mechanismen zu Nutze, indem sie mit ihrer Subkultur ein Angebot schaffen, das Jugendlichen als geeigneter Spielraum erscheinen kann, in dem sie ihrem Streben nach Autonomie, Selbstwirksamkeit und Zugehörigkeit nachgehen können. Das Bedürfnis wirksam zu werden wird von Akteur*innen in der neo-salafistischen Szene sowohl im digitalen Raum (im Zuge von Kampagnen wie *#nichtohneinkopftuch*), als auch „offline“ (im Rahmen von Angeboten wie der Aktion Lies!) bewusst aufgegriffen. Auch bei der Rekrutierung von Jugendlichen für den sogenannten IS spielt dieses Bedürfnis eine zentrale Rolle: Rekrutierende sprechen Jugendliche (bei denen sie u.U. ein Gefühl der Ohnmacht vermuten oder dieses gezielt erzeugt haben) auf ihre Fähigkeiten und Talente, wie Kampfsport oder handwerkliches bzw. technisches Können an und stellen diese Fähigkeiten als unabdingbar dar. So machen sie sich so grundlegende psychologische Mechanismen zu Nutze (Lippe 2017). Wirksamkeit ist jedoch lediglich entlang eines rigiden Regelwerks möglich, Kompetenzen lediglich willkommen, wenn sie der Zielsetzung der Gruppe dienen. Ein weiteres Bedürfnis, das nur scheinbar befriedigt wird, ist das nach einer selbstbestimmten Identität. Um diese entwickeln zu können, ist es für Heranwachsende notwendig, sich von der „Kultur der Erwachsenen“ abzugrenzen (Reicher 2018). Dazu kann unter anderem auch gehören, Grenzen zu überschreiten und extreme Positionen einzunehmen (ebd.). Sich bewusst für den Eintritt in eine gegenüber der Mehrheitsgesellschaft „feindlich“ gesinnten Gruppe zu entscheiden kann als selbstbestimmter und autonomer Entscheidungsprozess erlebt werden (vgl. El Mafaalani 2017). Die Hinwendung zu solch einer Gruppe ermöglicht es die zuvor problembehaftete emotionale Abhängigkeit von der Mehrheitsgesellschaft scheinbar zu überwinden. Es handelt sich dabei allerdings um eine „Unabhängigkeit“, die auf bloßem Widerstand fußt (*counterdependency*). Dass das Bedürfnis nach Zugehörigkeit durch den Eintritt in eine neo-salafistische bzw. jihadistische Subkultur befriedigt wird, scheint auf den ersten Blick auf der Hand zu liegen. Die familienähnlichen Strukturen und die inszenierte Atmosphäre der Gemeinschaft bzw. Solidarität haben unter bestimmten Umständen eine starke Anziehungskraft auf Jugendliche, die sich zuvor als marginalisiert wahrgenommen. Dieses Angebot der Zugehörigkeit wird jedoch auf Kosten der eigenen Autonomie gemacht: Einengende Verhaltenserwartungen bzw. Verpflichtungen, die mit dieser Zugehörigkeit einhergehen, widersprechen nämlich der Entwicklung einer selbstbestimmten Identität (Kegan 1986).

Im Falle des Projekts *NISA x Jana* liegt der Fokus in diesem Zusammenhang auf (auto-)aggressiven Ausbruchsversuchen, die im ersten Video der Reihe in abgesprochenen Schlägereien zwischen Mädchen(-gangs) ihren Ausdruck finden. Die teilnehmenden Jugendlichen berichteten im Zuge der narrativen Biographiearbeit laut den Praktiker*innen davon, sich in diesen Momenten als kompetent und stark wahrzunehmen und zu bewirken, dass ihre Umwelt ihnen mit Respekt begegne. Die Erwartungen, die an sie als Mädchen bzw. Frauen herangetragen wurden, beinhalteten u.a. ein „gutes Mädchen“ also still und brav zu sein und „keinen Ärger zu machen.“ Vor diesem Hintergrund kann das Verabreden und Durchführen von (Gruppen-) Schlägereien natürlich relativ einfach als selbstbestimmter und autonomer Entscheidungsprozess wahrgenommen werden, der jedoch wiederum eher dem Muster einer *counterdependency* folgt (siehe oben). Genauso kann die Mitgliedschaft in einer Gruppe, die sich solchen Auseinandersetzungen stellt bzw. diese organisiert das Bedürfnis nach sozialer Zugehörigkeit befriedigen. Vor dem Hintergrund, dass es sich bei diesen Schlägereien mit rivalisierenden Mädchen(banden) um Ausbruchsversuche aus patriarchalen Rollenerwartungen handelt, wäre eine weitreichendere Form der Solidarisierung jedoch aus pädagogischer Sicht selbstverständlich zielführender.

Die Projekte *Jamal al-Khatib – Mein Weg!* und *NISA x Jana* lehnen sich dabei an Konzepte eines Strebens nach Autonomie, Zugehörigkeit und Selbstwirksamkeit der beteiligten Jugendlichen und jungen Erwachsenen an. So wird als dezidiert Zweck der narrativen Biographiearbeit gesehen, eine Reflexion in Gang zu setzen, um „die eigene Geschichte besser [zu] verstehen, ggf. Bewältigungsstrategien in Bezug auf die eigene Lebensgeschichte zu entwickeln und dadurch Gegenwart und Zukunft besser gestalten können (Kerbl, 2017).“ Im Rahmen der beiden Projekte soll so ein soziales Umfeld geschaffen werden, in dem die Jugendlichen in einer Gruppe wirksam werden können, ohne dabei die Entwicklung einer selbstbestimmten Identität zu gefährden. „Umwelten, in denen wichtige Bezugspersonen Anteil nehmen, die Befriedigung psychologischer Bedürfnisse ermöglichen, Autonomiebestrebungen des Lernens unterstützen und die Erfahrung individueller Kompetenz ermöglichen, fördern die Entwicklung einer auf Selbstbestimmung beruhenden Motivation (...) und förder[n] zugleich die Entwicklung des individuellen Selbst (Deci & Ryan 1993).“ Den am Projekt beteiligten Jugendlichen soll im Zuge der Skript-Erstellung also nicht nur die Möglichkeit gegeben werden, die eigenen Biografien zu reflektieren, sondern auch auf der Grundlage des Reflexionsprozesses selbstbestimmt wirksam zu werden, die Gesellschaft mitzugestalten und progressiv gegen Ungerechtigkeit zu kämpfen. Ziel dieser Kompetenzerweiterung ist nicht nur gegen die Anziehungskraft extremistischer Gruppen zu immunisieren (*Jamal al-Khatib – Mein Weg!*) bzw. die Aussichtslosigkeit bestimmter selbst- und fremdgefährdender Ausbruchsversuche aus unterschiedlichen Rollenerwartungen zu verdeutlichen (*NISA x Jana*). Es sollen auch Lern- und Beziehungserfahrungen angeboten werden, die die Entwicklung einer selbstbestimmten Identität innerhalb eines sozialen Gefüges ermöglichen.

3.3.Forschungsfragen

Vor dem Hintergrund des pädagogischen Konzepts lauteten die übergeordneten Forschungsfragen der begleitenden Praxisforschung zur Offline-Phase von *Jamal al-Khatib – Mein Weg!* und *NISA x Jana*:

Inwiefern werden im Projekt Rahmenbedingungen geschaffen,

- 1) die Spielräume für Verhandlungen und eigene Meinungsbildung aufmachen? Inwiefern haben die teilnehmenden Jugendlichen/jungen Erwachsenen das Gefühl, selbstbestimmt am Projekt mitzuarbeiten? (Selbstbestimmung/Autonomie)
- 2) in denen die Jugendlichen/jungen Erwachsenen auf Grundlage ihrer Kompetenzen wirksam werden können? Inwiefern führen sie diese Wirksamkeit auf Reflexion (im Rahmen des Projekts/biographischer Erlebnisse) zurück? (Selbstwirksamkeitserfahrungen)
- 3) die es den teilnehmenden Jugendlichen/jungen Erwachsenen erlaubt, sich mit dem Projekt zu identifizieren und sich diesem zugehörig zu fühlen? Welche Rolle spielt dabei Vertrauen? (Soziale Zugehörigkeit)

3.4.Methodisches Vorgehen

Zur Beantwortung der forschungsleitenden Fragestellungen der begleitenden Praxisforschung, die sich auf die Offline-Phase⁴ der Projekte *Jamal al-Khatib – Mein Weg!* und *NISA x Jana* fokussiert, wurden unterschiedliche qualitative Forschungsmethoden (teilnehmende Beobachtung, Gruppendiskussion, teilstrukturierte Einzelinterviews) kombiniert. Neben dem Fokus auf die Perspektive der teilnehmenden Jugendlichen (*NISA x Jana* - Gruppendiskussion) bzw. jungen Erwachsenen (*Jamal al-Khatib – Mein Weg!* – Gruppendiskussionen, Einzelinterview) fanden auch die unterschiedlichen professionellen Perspektiven (Islamwissenschaft, Jugendarbeit, Videoproduktion) auf das Projekt Berücksichtigung (Einzelinterviews). Teilnehmende Beobachtungen und Transkriptionen von Ankertreffen, deren Audioaufnahme für die Praxisforschung zur Verfügung gestellt wurde, erlaubten einen vertiefenden Einblick in projektspezifische Aushandlungen und Umgangsweisen. Für das Projekt *NISA x Jana* und *Jamal al-Khatib – Mein Weg!* war bezüglich der Begleitforschung ursprünglich eine ähnliche methodische Konzeption geplant. Diese musste jedoch aufgrund eines zeitlich später ansetzenden Beginns des Projekts *NISA x Jana* und infolge hinzukommender Verzögerungen, die auf das enge Zeitkorsett der Praxisforschung traf, adaptiert werden: anstatt teilnehmender Beobachtungen von Ankertreffen und einer weiteren Gruppendiskussion, die auch beim Projekt *NISA x Jana* geplant waren, wurde in Absprache mit dem Auftraggeber (*turn – Verein für Gewalt- und Extremismusprävention*) die Audioaufnahme eines Ankertreffens transkribiert und ausgewertet. Darüber hinaus ließ sich ein Einzelinterview mit einer Teilnehmerin dieses Projekts nicht (mehr) realisieren.

Die Erhebung des Datenmaterials knüpft dabei an unterschiedliche „Entwicklungsstadien“ im Projekt während der Offline-Phase an. Diese lassen sich grob in drei Abschnitte einteilen (vgl. 2. Einleitung): 1) die Phase der originären Textentstehung über „narrative Biographiearbeit“, 2) die Phase der Ankertreffen, in denen gemeinsam am Text weitergearbeitet wird und die mit der Entwicklung eines Shootings Scripts einhergeht, 3) die Drehphase, in der die Kurzvideos

⁴ Gemeint ist damit der Zeitabschnitt zwischen Projektstart bis zum Zeitpunkt der Veröffentlichung der Videos, vgl. Kapitel 2

produziert werden. Der Einstieg ins Feld erfolgte bei beiden Projekten in der Phase der Ankertreffen, das heißt zu einem Zeitpunkt, als die narrative Biographiearbeit in den Einzel- bzw. Kleingruppensettings bereits abgeschlossen war. Während im Projekt *Jamal al-Khatib – Mein Weg!* empirische Erhebungen noch während der Drehphase realisiert werden konnten, womit diese Phase im Datenmaterial auch aus Perspektive der teilnehmenden jungen Erwachsenen Erwähnung findet, musste sie aus oben genannten Gründen beim Projekt *NISA x Jana* unberücksichtigt bleiben. Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über Datenerhebung und –material beider Projekte im Vergleich:

<i>Jamal al-Khatib – Mein Weg!</i>	<i>NISA x Jana</i>
Gruppendiskussion: • Gruppendiskussion 1 mit TN⁵ während der Drehphase (Codierung⁶: IJT1) • Gruppendiskussion 2 mit TN nach der Drehphase (IJT2)	Gruppendiskussion: • Gruppendiskussion mit TN*innen vor der Drehphase (INT)
Interview • Interview mit zwei Praktiker*innen (IJP1) • Einzelinterview mit TN (IJT3)	
Interviews: projekteübergreifend zu <i>NISA x Jana</i> und <i>Jamal al-Khatib – Mein Weg!</i> • Interview mit einer Praktikerin (IJNP1) • Interview mit einem Praktiker (IJNP2)	
Teilnehmende Beobachtung: • Ankertreffen 2 • Ankertreffen 3 • 1 Drehtag	
Sonstiges: • Ankertreffen 1 – Transkription einer Audioaufnahme eines Treffens (AJ1) • Ankertreffen 3 – Transkription einer Audioaufnahme des Treffens, bei dem teilnehmend beobachtet wurde (AJ3)	Sonstiges: • Ankertreffen – Transkription einer Audioaufnahme des Treffens (AN)

Tabelle 1: Datenerhebung und -material bei der Evaluation der Offline-Phase von *Jamal al-Khatib – Mein Weg!* und *NISA x Jana*.

Die Interviews, Gruppendiskussionen und insgesamt drei Ankertreffen (AJ1, AJ3, AN) wurden transkribiert und mit den Beobachtungsprotokollen in Anlehnung an die Grounded Theory softwareunterstützt (MAXQDA) codiert und kategorisiert. Dabei wurde darauf geachtet, die Kategorien induktiv aus dem Datenmaterial heraus zu generieren, um dem Prinzip der Offenheit im qualitativen Forschungszugang Rechnung zu tragen und damit möglichst offen „gegenüber den spezifischen Deutungen und Relevanzsetzungen der Handelnden“ (Meinefeld 2006:266) zu bleiben. Annahmen darüber, wie die in den Forschungsfragen formulierten Wirkungsziele erreicht wurden (vgl. Kapitel 3.5.3.), beziehen sich einerseits auf explizierte Einschätzungen und Bewertungen der interviewten Personen, deren Perspektiven auf das Projekt verglichen und kontrastiert werden. Über eine induktive, hypothesengenerierende Herangehensweise, wie sie im qualitativen Forschungszugang benannt ist, finden andererseits jedoch auch implizite Bewertungsmuster Berücksichtigung, die eine differenzierte Einsicht in den Forschungsgegenstand erlauben.

⁵ TN = Teilnehmer

⁶ Die Perspektive der Teilnehmer – für *Jamal al-Khatib – Mein Weg!* Gruppendiskussion und Einzelinterview zusammenfassend – werden als IJT (Interview *Jamal al-Khatib – mein Weg!* Teilnehmer) oder INT (Interview *NISA x Jana* Teilnehmerinnen) gekennzeichnet. Dementsprechend werden Ankertreffen mit dem jeweiligen Projekt verknüpft gekennzeichnet und (nur bei *Jamal al-Khatib – mein Weg!* tragend) in chronologischer Reihenfolge ihres Stattfindens nummeriert (AJ1 = Ankertreffen 1 *Jamal al-Khatib – mein Weg!*, AN = Ankertreffen *NISA x Jana*).

Die Wahrung der Anonymität der teilnehmenden jungen Erwachsenen (bei *Jamal al Khatib – Mein Weg!*) oder Jugendlichen (bei *NISA x Jana*) spielte nicht nur in der praktischen Durchführung der beiden Projekte eine große Rolle, sondern verlangt auch für die vorliegende Arbeit eine besondere Sorgfalt. Den Praktiker*innen ist in beiden Projekten bekannt, mit welchen jungen Erwachsenen Interviews geführt wurden, da diese Kontakt zu ihnen herstellten und Interviewtermine koordinierten. Ohne deren Vermittler*innenposition und deren Möglichkeit, Verbindlichkeiten auf Seiten der Jugendlichen und jungen Erwachsenen etwa in Bezug auf die Teilnahme an Interviewterminen herzustellen, hätte der Zugang zum Projekt und zu den Teilnehmer*innen nicht realisiert werden können. Insofern ist es bis zu einem gewissen Grad unvermeidbar, dass in Bezugnahmen auf konkrete Ereignisse in dieser Arbeit für die Praktiker*innen des Projekts eine personelle Zuordnung möglich ist. Bei beiden Projekten wurde deshalb diesbezüglich das Einverständnis auf Seiten der Jugendlichen und jungen Erwachsenen eingeholt, dennoch aus dem Datenmaterial zu zitieren. Beim Projekt *Jamal al-Khatib – Mein Weg!* ist hinzuzufügen, dass während der Gruppendiskussionen in Absprache mit den jungen Erwachsenen ein Praktiker anwesend war. Auf ausdrücklichem Wunsch der Teilnehmer wurden die angesprochenen Themen der Gruppendiskussion 1 auch an den restlichen Kreis der Praktiker*innen unmittelbar rückgespielt, wie an anderer Stelle noch aufgegriffen und näher erläutert wird (vgl. Kapitel 3.5.3.1.). Insofern bewegt sich diese Arbeit im Spannungsfeld von Abstraktion (zum Zwecke der Anonymisierung) und Nachvollziehbarkeit (etwa über beispielhaftes Anführen konkreter Ereignisse). Die Autorin behält sich jedoch vor, bestimmte Sachverhalte so weit zu verfremden, dass für Nicht-Mitglieder des Projekts keine personelle Zurechenbarkeit möglich ist. Verfremdungen werden im Text als solche gekennzeichnet.

3.5. Ergebnisse

3.5.1. *Jamal al-Khatib – Mein Weg!*

Das Projekt *Jamal al-Khatib – Mein Weg!* ist ein Arbeitszusammenhang, der sich sukzessive entwickelt und über eine Vereinsstruktur (*turn – Verein für Gewalt- und Extremismusprävention*) formalisiert hat. Wenngleich sich die Teamzusammensetzung mit der 2. Staffel geringfügig änderte, war ein Großteil der Besetzung (sowohl auf Seiten der jungen Erwachsenen als auch der Praktiker*innen) bereits bei der Entwicklung und Realisierung der 1. Staffel involviert. In der 2. Staffel kamen weitere Personen zum Projekt hinzu, teilweise über private/berufliche Netzwerke der bereits involvierten Praktiker*innen, mitunter aber auch auf Vorschlag der teilnehmenden jungen Erwachsenen. Das Team der Praktiker*innen vereint dabei unterschiedliche Berufsgruppen, wie etwa aus der Jugendarbeit, Videoproduktion oder Islamwissenschaft. In den Interviews wurde jedoch betont, dass bei der Teamzusammenstellung nicht nur professionelle Expertisen relevant waren, sondern auch darauf Wert gelegt wurde, das Projekt gemeinsam mit Personen muslimischen Glaubens zu realisieren. Die verschiedenen Rollen und professionellen Perspektiven werden entsprechend der einzelnen Phasen im Projekt in unterschiedlicher Weise relevant. Während die Textproduktion im Rahmen der „narrativen Biographiearbeit“ unter anderem von Jugendarbeiter*innen begleitet wurde, fand in den Ankertreffen ein erweiterter Kreis zusammen, in dem etwa auch die professionelle Expertise der Filmproduktion oder eine islamwissenschaftliche/theologische Expertise bedeutsam wurde. Im Zuge der Drehphase wiederum wurden weitere Personen aus dem Filmproduktionsbereich hinzugezogen.

Auch auf Seiten der teilnehmenden jungen Erwachsenen lässt sich festhalten, dass sich deren Beteiligungsgrad im Laufe des Projekts unterscheidet: so war nur ein Teil der jungen Erwachsenen in der Phase der narrativen Biographiearbeit involviert. Den Ankertreffen und der weiteren Arbeit an den Texten konnte hingegen ein junger Erwachsener aufgrund seiner Inhaftierung nicht beiwohnen, wenngleich seine biographischen Erzählungen in die Texterstellung miteinfließen. Ein anderer junger Erwachsener berichtet, dass sein Projekteinstieg erst in der Drehphase erfolgte. Hinzu kamen weitere Jugendliche oder junge Erwachsene, die in der Rolle von Statist*innen am Set mitwirken, davor oder danach allerdings nicht weiter im Projekt involviert waren. Insofern lässt sich sowohl auf Seiten der Praktiker*innen als auch der jungen Erwachsenen ein Kernteam festmachen, das von Anfang bis Ende des Projekts involviert war oder beispielsweise auf Seiten der Praktiker*innen bestimmte Koordinationsaufgaben übernahm. Dennoch verweisen die unterschiedlichen Involvierungsgrade auf eine relativ offene und dynamische Struktur dieses Arbeitszusammenhangs, in der zu unterschiedlichen Zeitpunkten verschiedene Akteur*innen relevant wurden.

3.5.1.1. *Die Arbeit am Text*

Inklusive Ausrichtung und Feedbackkultur

Es lässt sich festhalten, dass die Phase der gemeinsamen Textproduktion im Rahmen der Ankertreffen stark auf die gemeinsame Reflexion der Texte ausgerichtet war, mitunter kombiniert mit Überlegungen zu deren visuellen Übersetzung. Die Treffen wurden zwar auch für die Koordination organisatorischer Angelegenheit genutzt, der bestimmende und quantitativ bei weitem überwiegende Teil bezog sich im analysierten Datenmaterial⁷ jedoch auf Verhandlungen über Texte und deren transportierte Bedeutungen. Änderungen am Text wurden entweder gemeinsam in den Treffen ausgehandelt oder im Vorfeld der Treffen von Seiten der Praktiker*innen vorgenommen. In letzterem Fall wurden diese Textkorrekturen an die jungen Erwachsenen rückgespielt und mit wiederkehrenden Nachfragen („passt das so?“, „seid ihr einverstanden?“) darauf geachtet, dass diese von allen Anwesenden (auch auf Seiten der Praktiker*innen) mitgetragen werden. Auch wurde dazu eingeladen, in neuerliche Aushandlung zu treten: „Da hätte ich gerne noch ever okay, dass das jetzt so passt. Oder wenn es nicht passt, wie wir es anders machen wollen.“ (AJ3, Z44-45:24). Entscheidungen wurden somit im Rahmen der Textarbeit möglichst konsensorientiert gefällt und dies auch als verbindlicher und zu vermittelnder Wert von Seiten der Praktiker*innen expliziert: „das ist so die entscheidende Frage auch beim wie man zu Entscheidungen kommt. Kann irgendwer mit dem überhaupt nicht leben? Weil dann sollten wir es noch einmal diskutieren.“ (AJ3, Z46-48:69).

⁷ Zu berücksichtigen ist jedoch, dass das Datenmaterial nur einen begrenzten und damit selektiven Einblick erlaubt: Insofern ist nicht auszuschließen, dass sich die thematische Gewichtung der Ankertreffen im Laufe des Projekts verändert haben mag und zu anderen Zeitpunkten im Projekt etwa die Klärung anderer Fragen im Vordergrund stand.

Die konsensorientierte Ausrichtung im Rahmen der Textarbeit findet sich auch in den Schilderungen der jungen Erwachsenen: Gefragt nach dem Umgang mit Meinungsverschiedenheiten im Projekt, wurde von ihnen auf ein Beispiel einer Diskussion über eine Textstelle verwiesen. Diese entstand aus der narrativen Biographiearbeit eines jungen Erwachsenen und bezog sich auf einen Beweggrund seines Ausstiegs aus der jihadistischen Szene. Aus Sicht anderer Teilnehmer bei diesem Treffen sei der im Text angeführte Grund seiner Abwendung von der Szene für diese nicht nachvollziehbar gewesen. Begründet wurde dies vor allem in Hinblick auf die Außendarstellung des Projekts („Jedem das Seine, aber optisch von draußen gesehen würde das nicht reinpassen ins Projekt“ - IJT1, Z38:6; vgl. dazu auch Kapitel 3.5.1.1.). In den Schilderungen der jungen Erwachsenen habe man beim Treffen dann „so lange diskutiert in der Gruppe“ (ebd., Z39:6) bis man einen Weg gefunden habe, den Ausstiegsgrund nicht auszusparen, sondern an anderer Stelle als einen von mehreren Beweggründen und damit weniger zentral in den Text einzuarbeiten. Im Interview wird geschildert, dass die Verhandlungen, denen auch viel Zeit eingeräumt wurde, zu einer zufriedenstellenden Lösung für alle geführt habe, womit diese konsensual gerahmt wird. Inwiefern dieser Dissens tatsächlich konsensual (als gemeinsame Übereinkunft) oder vielleicht eher kompromissorientiert (Verzicht auf den eigenen Standpunkt) gelöst wurde, kann aus dem analysierten Datenmaterial nicht rekonstruiert werden. Im Interview mit den Teilnehmern wurde jedenfalls erwähnt, dass die von Praktikern⁸ eingearbeiteten Änderungen der relevanten Textstellen, auf die man sich geeinigt hatte, beim nachfolgenden Ankertreffen in einer weiteren Feedbackschleife noch einmal besprochen und von allen abgesegnet wurde.

Die Phase der Textproduktion lässt sich somit als permanenter Aushandlungsprozess fassen, in dem konsensorientiert in immer wiederkehrenden Feedbackschleifen darauf geachtet wurde, zu einer Endfassung zu gelangen, die von allen Beteiligten mitgetragen wird. Hervorzuheben ist, dass diese Form der Feedbackkultur auch jene jungen Erwachsenen miteinschließt, denen die Teilnahme bei Ankertreffen nicht möglich war: so wurden informelle Einzeltreffen außerhalb dieses institutionalisierten Rahmens arrangiert, um deren Feedback bezüglich Änderungen einzuholen. Dies schloss auch Treffen mit einem inhaftierten jungen Erwachsenen mit ein, der von einem Praktiker in Haft besucht wurde.

Die ausgeprägte Feedbackkultur, die sich in den Treffen in institutionalisierter Weise im Rahmen von Feedbackschleifen vollzieht, spiegelt sich auch in den Umgangsformen: die Atmosphäre war insgesamt von einer großen Vertrautheit geprägt, es wurde gemeinsam gescherzt und mitunter gemeinsam gegessen. Formen des Umgangs also, die eine soziale Verbundenheit nicht nur signalisieren, sondern auch aktiv herstellen. Am Rande sei erwähnt, dass ein scherzhafter Umgang zwar Vertrauen symbolisiert, Scherze aber auch immer ein Potenzial der Grenzverletzung in sich bergen und somit einen sensiblen Umgang erfordern, der sich auch in den Treffen zeigte: ein Praktiker, der bei einem Treffen am Rande eine scherzhafte Bemerkung fallen ließ, wurde von einem anderen der anwesenden Praktiker*innen leise darauf hingewiesen, mit dieser Art von Scherzen vorsichtig umzugehen, da dieser die Grenzen anwesender junger Erwachsener verletzen könne. Mit den zuvor erwähnten wiederkehrenden Rück- und Nachfragen wurde in den Treffen somit auf eine rücksichtsvolle und wertschätzende Kommunikation geachtet und junge Erwachsene im Rahmen der Textproduktion aktiv dazu aufgefordert, ihre Meinungen kundzutun bzw. die Äußerung eigener Standpunkte von den teilnehmenden jungen Erwachsenen selbst als zentral angesehen: „(...) es ist wichtig, dass jeder seine eigene Meinung wirklich so hundertprozentig hergibt (...)“ (IJT1, Z44-45:5).

Die Relevanz der Zielgruppe - Verhandlungen über Botschaften

Die Verhandlungen im Rahmen der Textarbeit wurden unter starker Bezugnahme auf eine antizipierte Zielgruppe geführt, die in der Onlinephase des Projekts relevant wird und projektintern als „Online-Dialoggruppen“ bezeichnet werden (vgl. Kap. 3.1.). Dies äußerte sich beispielsweise darin, bestimmte Begriffe zu erläutern „(...) dass wir es beim ersten Mal erklären für die, die es noch nicht wissen, damit wir alle reinholen“ – AJ3, Z26-28:57) oder auch Textstellen möglichst niederschwellig zu formulieren, um diese für Teile der Online-Dialoggruppe verständlich und zugänglich zu machen. So wurde etwa argumentiert, dass die Videos auch in Deutschland Verbreitung finden und daher sprachliche Anpassungen vorgenommen werden mussten: „(...) da ist ein bissi was verändert, weil wir es etwas deutscher gemacht haben (...), das war sehr im Dialekt, da müssen wir echt aufpassen.“ (AJ1, Z28-35:27). Ein Argument, das vielfach bei Textverhandlungen ins Treffen geführt wurde und zugleich auch auf die Zielgruppenorientierung bei der Arbeit am Text verweist, ist jenes, dass man mit bestimmten Textbotschaften und Inhalten Leute „verliere“:

- „(...) da verlieren wir die, (...) die ich als Hardliner einschätzen würde als auch ganz andere.“ (AJ3, Z15-16:44)
- „(...) von demher verlieren wir da wenn, dann wirklich ganz wenige und nur wirkliche Hardliner.“ (AJ3, Z25-26:33)⁹
- „Die denken sich, na scheiß drauf, Kuffar¹⁰ und weg.“ (AJ1, Z30-31:6)
- „(...) da verlieren wir ganz ganz viele dann.“ (AJ3, Z9:44)
- „(...) da würden dann Leute einfach auf jeden Fall abspringen, weißt? (...) Das ist Angriffsfläche.“ (AJ1, Z23-27:23)

Diese Aushandlungen drehten sich im analysierten Datenmaterial meist um die Frage, ob man nach enger Auslegung des Islams Mädchen ohne deren männlichen Vormund treffen bzw. mit ihnen befreundet sein könne und in welcher Weise dieses Thema im Text Erwähnung finden soll. Die Relevanz der Zielgruppe, deren Perspektive bei den Textverhandlungen antizipiert wurde, führte dabei zu einer grundsätzlichen Ambivalenz: „(...) machen wir's lieber so, dass wir präsentieren, was wir präsentieren wollen oder orientieren wir uns daran, wen wir gewinnen oder verlieren?“ (AJ3, Z33-34:1). Damit einhergehend wurde im Treffen auch auf die Gefahr der Reproduktion problematischer Inhalte hingewiesen. Dieses Spannungsverhältnis zieht sich durch das analysierte Datenmaterial, verweist es doch auf ein grundsätzliches Dilemma im Rahmen der Präventionsarbeit während der Onlinephase, die eng an die Frage der Reichweite anknüpft: auf der einen Seite sollen alternativen Narrative

⁸ Sofern eine geschlechtliche Zuordnung im Team möglich ist, wird diese nachfolgend in Personenbezeichnungen als solche gekennzeichnet.

⁹ Wenn nicht anders angegeben, sind die Hervorhebungen auch im Transkript als Betonung gekennzeichnet.

¹⁰ Kuffar: Ungläubige (Singular: Kafir) – „in der Sprache religiöser Extremist*innen ist der Ausdruck ‚kafir‘ als ultimative Abwertung gemeint“ (turn – Verein für Gewalt- und Extremismusprävention 2018, S. 55)

und Deutungsangebote Platz finden. Andererseits möchte man dem expliziten Ziel entsprechend auch jene „Hardliner“ erreichen, die „bereits mit jihadistischen Gruppen und Narrativen sympathisieren“ (vgl. Kapitel 3.2. Pädagogisches Konzept) und somit bestimmte Botschaften normativ ablehnen. In den Verhandlungen wurde dieses Spannungsverhältnis aufgegriffen und versucht diesbezüglich eine Balance zu finden:

„Also manchmal hab ich das schon gemacht, dass ich gesagt habe, (...) das geht nicht, sonst würden wir sie sofort verlieren. Und an anderen Stellen dachte ich mir, es ist zumutbar anderen Menschen auch zu sagen, denk mal über deine eigene Geschichte nach.“ (AJ1, Z23-26:37).

Dementsprechend wurden manche konfrontativen Elemente beibehalten („(...) ein bissl konfrontativ wollen wir ja auch sein“ – AJ3, Z30:64), auf die Relevanz von Diskussionen verwiesen („Deswegen glaub ich macht es schon Sinn, wenn wir das drinnen lassen, weil das könnten echt spannende Diskussionen sein.“ – AJ3, Z49-1:63f.) oder bestimmte Botschaften entschärft, um nicht zu viel „Angriffsfläche“ zu bieten.¹¹ Wichtiges rhetorisches Stilmittel in den Textverhandlungen war dabei auch keine belehrende Eindeutigkeit bei der Figur Jamal herzustellen, („(...) so wie du sagst ist falsch und so wie Jamal sagt ist richtig, übernimm jetzt was Jamal sagt.“ – AJ3, Z45-46:34), sondern Fragen stellend Ambivalenzen und Widersprüche aufzumachen, mitunter auch kombiniert mit dem Stilmittel der Überspitzung.

Spannungsfeld Verfremdung und lebenswelt-biographische Anknüpfung

Wie bereits erwähnt, bauen die in Feedbackschleifen entstehenden Texte auf biographischen Erzählungen auf, die im Rahmen der narrativen Biographiearbeit erarbeitet und verschriftlicht wurden. In der Zusammenführung der Texte von Seiten der Praktiker*innen wurden somit auch die unterschiedlichen biographischen Erlebnisse vereint, zu Themen geclustert und im Zuge weiterer Aushandlungen am Text in den Treffen wiederholt rückgespielt. Auf Seiten eines teilnehmenden jungen Erwachsenen wird dabei geschildert, dass er die Erfahrung gemacht habe, sich mit den biographischen Erzählungen anderer identifizieren zu können:

„So in den anderen Geschichten, ich sag ganz ehrlich, ich erkenne mich wieder. (...) Und die Jungs haben mit mir gefühlt. Alle Jungs haben gesagt, (...) das können wir dir wirklich hundertprozentig bestätigen, dass es bei uns auch so war. Weil wir erkennen uns wirklich wieder alle miteinander.“ (IJT3, Z35-45:17)

Im Zuge der weiteren Arbeit am Text wurden diese von der biographischen Ausrichtung und der unmittelbaren persönlichen Erfahrung abstrahiert und in der Figur „Jamal al-Khatib“ zusammengeführt. Mit der zuvor erwähnten Notwendigkeit einer sprachlichen Anpassung kann dieser Prozess der Zusammenführung und der damit einhergehenden Abstrahierung auch bedeuten, sich von spezifischen Ausdrucksweisen der jungen Erwachsenen zu entfernen, um für die Online-Dialoggruppe (vgl. Kapitel 4.1.) auch sprachlich anschlussfähig zu werden. Dies führte bei einem der Treffen dazu, dass ein teilnehmender junger Erwachsener den Text nicht mehr wiedererkennen konnte: *„Das ist bissi komisch (...), an diesen Absatz kann ich mich nicht erinnern. Der ist (...) komplett verändert worden“ (AJ1, Z21-26:27).* Die Textverhandlungen fanden somit einerseits „textzentriert“ auf einer relativ entkoppelten Ebene von persönlichen Erlebnissen statt, in der im Zentrum die Figur „Jamal al-Khatib“ stand, die bestimmte Situationen erlebte, und über dessen Lebensereignisse dementsprechend in der 3. Person gesprochen wurde. Gleichzeitig wurden in den Textverhandlungen immer wieder biographische Bezüge hergestellt, wie folgender Ausschnitt veranschaulicht, in dem ein junger Erwachsener den Text an seine persönliche Erfahrung koppelt: *„wenn man so liest, sieht man einfach, dass dir alle Freiheiten genommen werden. So kann man das auch sagen. Mir wurden alle Freiheiten genommen. Alles, was ich gerne mache.“ (AJ1, Z46-48:41).* Insofern war in der kollaborativen Aushandlung am Text ein häufiger Perspektivwechsel zwischen eigenen biographischen Erlebnissen und jenen von „Jamal“ in der textlichen Abstraktion erkennbar. Folgender Dialog, der sich auf den Anlass des Ausstiegs aus der jihadistischen Szene bezieht, verdeutlicht dies beispielhaft:

„JE_1: Wenn ich wirklich so wie Jamal es von sich erzählt, wenn ich wirklich so begeistert wäre und so sehr sagen würde, dass der IS richtig ist und so weiter, dann würde ich ja nicht wegen Musik oder wegen ein paar Witzen das alles hinwerfen.“

P: Na eh, aber darum geht's eh nicht. Es geht nur darum, dass er da anfängt zu zweifeln und hinschmeißen tut er es dann, wenn er quasi merkt, okay wenn das jetzt ein Konflikt ist zwischen meinem Bruder, mit dem ich aufgewachsen bin, und den neuen Brüdern, dann reicht es mir.“

JE_2: Da hab ich's ja eh nicht ganz hingeschmissen.

P: Genau. Da wird nur zu zweifeln begonnen, in dieser Stelle.“ (AJ1, Z46-4:39f.)¹²

Dieser Ausschnitt zeigt zugleich, dass eine große Sensibilität gegenüber dem „originären Textproduzenten“ und seinen persönlichen Erfahrungen bedeutsam scheint, damit etwa Verhandlungen über „richtige“ Gründe des Zweifels oder sonstige Textstellen, die sich auf biographische Erlebnisse beziehen, nicht auf Seiten der jungen Erwachsenen mit dem Gefühl einhergehen, dass deren Erfahrungen selbst zur Diskussion stehen.

Das Spannungsfeld von biographischen Anknüpfungen und Abstraktion ist dabei auch der Notwendigkeit von Verfremdung geschuldet, um die Anonymität der teilnehmenden jungen Erwachsenen zu gewährleisten und somit keine Ereignisse zu schildern, die eine personelle Wiedererkennung ermöglichen. Auf Verfremdungen wurde nicht nur bei der Arbeit am Text viel Wert gelegt, sondern auch in Diskussionen darüber, wie sich dieser filmisch übersetzen ließ. Im Rahmen der visuellen Übersetzungsarbeit kam es dabei zu weiteren Textänderungen, da auch dramaturgische Elemente berücksichtigt und bestimmte Inhalte bildlich transportiert werden konnten. Auch in dieser Hinsicht wurde in den Treffen vielfach auf die Lebenswelt der jungen Erwachsenen Bezug genommen. Diese wurden etwa gefragt, wo sich bestimmte Ereignisse in ihrem

¹¹ Vgl. dazu auch das Beispiel des Ausstiegsgrundes im Kapitel „Inklusive Ausrichtung und Feedbackkultur“.

¹² JE = junger Erwachsener, P = Praktiker*in

Leben abspielten („Wo lernt man die Leute kennen, mit denen man abhängt. Wo trifft man die?“ – AJ1, Z5:43) oder wie sich etwa – in Hinblick auf die „richtige“ Ausstattung am Filmset – deren Zimmergestaltung während der Zeit in der Szene verändert habe, um insgesamt ein möglichst authentisches Bild zeichnen zu können. Die Ambivalenz von lebensweltlich-biographischen Anknüpfungen und der Notwendigkeit von Verfremdung wurde dabei im Rahmen der visuellen Übersetzungsarbeit noch einmal in besonderer Weise relevant: so wurden bestimmte Orte gerade nicht ausgewählt, da sich diese zu „nah“ am Geschehen abspielten: „(...) find ich bissl zu authentisch. Weil dort genau wo du dieses Foto gezeigt hast, rechts davon war immer unser Treffpunkt“ (AJ1, Z39-40:49). Dennoch sei auch in diesen Fällen darauf Wert gelegt worden, dem Anspruch von Authentizität zum Zwecke der Wiedererkennung gerecht zu werden: „wenn es nicht dieselben Locations waren, war es immer so, dass wir geschaut haben, dass wir was finden, was ähnlich ist, und es halt dort dann ähnlich darstellen.“ (IJNP2 Z26-27:16). Auf der anderen Seite kamen mit der Visualisierungsarbeit auch dramaturgische Wirkungsweisen hinzu, die berücksichtigt werden mussten. Insofern bewegte sich die filmische Übersetzungsarbeit im Spannungsfeld von Verfremdung, Authentizität mit dem Anspruch von Wiedererkennung und einer dramaturgischen Bildersprache, die nach bestimmten Ausdrucksweisen verlangt: „Dass es immer noch authentisch wirkt für Leute, die es erlebt haben in den Codes, aber halt auch überzogen, damit es filmisch wirkt.“ (IJNP2, Z8-9:17).

3.5.1.2. Die Drehphase

Zwischen professioneller Deutungshoheit und partizipativer Beteiligung

Mit dem Anspruch des Projekts, professionelle Videos zu produzieren, übernimmt das Filmproduktionsteam deren technische Realisierung im Rahmen der Drehphase. Während ein Filmschaffender bereits während der Ankertreffen anwesend war und auch am Set die Regie übernahm, wurden in diesem letzten Abschnitt der Offline-Phase weitere Personen aus dem Bereich der professionellen Filmproduktion hinzugezogen. Damit einhergehend werden zugleich auch die Grenzen der Beteiligungs- und Mitbestimmungsmöglichkeiten auf Seiten der jungen Erwachsenen evident. Auch in den Ankertreffen war dies bereits ersichtlich, da zwar im Rahmen der visuellen Übersetzung wie erwähnt bestimmte Aspekte mit den jungen Erwachsenen verhandelt wurden, etwa in Bezug auf Drehorte oder lebensweltliche/religiöse Symbole, die in der Ausstattung am Set Berücksichtigung fanden. Gleichzeitig wurden visuelle Set-Ups nicht wie der Text in einem gemeinsamen Aushandlungsprozess sukzessive entwickelt, sondern von dem für die Filmproduktion verantwortlichen Praktiker einiges an Vorarbeit geleistet. Es bleibt jedoch festzuhalten, dass auch Visualisierungsideen in den Treffen rückgespielt und diese gemeinsam mit den jungen Erwachsenen besprochen wurden. Auch während des Drehens wurden am Filmset bestimmte Aushandlungen gemeinsam getroffen (bspw. bezüglich des Dresscodes, der Ausstattung, der Choreographie usw.) und die jungen Erwachsenen in die Gestaltung der Szenen miteinbezogen. Einerseits, indem diese selbst beim Dreh schauspielerisch tätig wurden. Andererseits wurden am Set auch bestimmte gestalterische Entscheidungen von deren lebensweltlicher Expertise abhängig gemacht:

„Daher läuft es meistens so ab, dass wir eine Location haben, eine ungefähre Idee, aber dann gehen wir hin und dann reden wir erstmal noch eine Stunde durch, okay wie schaut das jetzt aus. Was passiert jetzt ganz genau. Wer macht wie, wie kann sowas passieren.“ (IJP1, Z30-32:18)

Insgesamt wurde in den Erzählungen der jungen Erwachsenen auf die Drehphase sehr positiv referenziert („da geht's ab, da gib't's Essen, da ist es lustig, (...) man ist unterwegs.“ – IJT3, Z31-32: 18), wenngleich sie auch als anstrengend erlebt wurde („Stressig ist es immer auf jeden Fall.“ – IJT2, Z10-11:2). Auch der Beteiligungsgrad in dieser Phase des Projekts wird auf Seiten der jungen Erwachsenen sehr hoch eingeschätzt. So vor allem in Bezug auf die Auswahl und Gestaltung der Drehorte („sie haben wirklich so zugehört und unsere Ideen halt wertgeschätzt“ – IJT2, Z29:35), aber auch hinsichtlich ihrer schauspielerischen Tätigkeit: „er versucht uns auch nicht wirklich so zu lenken, sondern wir können wirklich so fast machen, wie wir es machen wollen. (...) solange er es gut in die Kamera bekommen hat, dann passt's eh meistens.“ (IJT1, Z43-45:28). Im Rahmen einer professionellen Videoproduktion sind der Beteiligung zwar Grenzen auferlegt, es zeigte sich jedoch im Datenmaterial von filmschaffender Seite eine grundsätzlich offene Haltung, den jungen Erwachsenen auch in dieser Phase des Projekts Gestaltungsspielraum zuzusprechen: „(...) wenn ein Professionist¹³ zu Werk geht, hat der ja schon sein Einmaleins. Und da muss man halt aufpassen, dass man nicht zu viele Entscheidungen schon im Kopf trifft, bevor man überhaupt gesprochen hat.“ (IJNP2, Z5-7:6). So sei grundsätzlich ein respektvoller Umgang nötig, da man die Ideen der jungen Erwachsenen „nicht verletzen“ dürfe und bestimmte Vorgehensweisen, die auf der professionellen Expertise von Filmgrammatik basieren, auch immer wieder nachvollziehbar machen müsse. Eine in dieser Hinsicht rücksichtsvolle Kommunikation, spiegelt sich auch in den Schilderungen der jungen Erwachsenen, wie folgendes Zitat exemplarisch veranschaulicht: „wenn es halt schlecht läuft, fragt er auch, wäre es vielleicht besser, wenn ihr so und so macht, wenn ihr es wollt natürlich. (...) würde das vielleicht passen, weil da wäre es viel besser für die Kamera und so weiter“ (IJT1, Z52-53:28). Es bleibt festzuhalten, dass in der Drehphase eine grundsätzliche Ambivalenz von professioneller Deutungshoheit und partizipativer Einbindung deutlich wird, in der sich das Projekt bewegt, wobei die unterschiedlichen Rollen als komplementär gerahmt werden: „das sind ihre Geschichten und ihr Know-how und sie wissen auf eine Art und Weise wie es läuft, wir wissen auf eine andere Art und Weise wie es läuft, damit es zum Video wird.“ (IJNP2, Z12-14:10).

Spannungsfeld Jugendarbeit und professioneller Filmdreh

Mit Einbezug eines professionellen Filmteams, das sich um die technische Umsetzung bemüht, verfolgt das Projekt somit keine medienpädagogischen Ziele, indem die jungen Erwachsenen etwa selbst hinter der Kamera stehen und bei der technischen Realisierung der Videos unterstützen. Der professionelle Filmdreh ist dennoch auch immer ein pädagogisches Setting, in dem auch die Jugendarbeit relevant und aktiv wird. Auf dieses Spannungsfeld in der multiprofessionellen Zusammenarbeit, in der mitunter unterschiedliche Zugänge und Arbeitsweisen im gemeinsamen Ziel der Videoproduktion verbunden werden müssen, wurde auch von professioneller Seite hingewiesen:

¹³ Professionist*in: österreichischer Ausdruck für eine Person, die eine Tätigkeit beruflich ausübt.

„das ist auch eine der größten Schwierigkeiten im Projekt, so diesen Spagat, den wir versuchen hinzukriegen zwischen einer professionellen Filmproduktion, die auch gut aussieht, was sehr teuer ist, einen großen Drehtag zu organisieren, irrsinnig aufwendig. Und gleichzeitig einem sozialpädagogischen Projekt, wo wir es auch ein bisschen locker haben wollen, (...) dass man am Set quasi eh so wie halt Jugendarbeit funktioniert. Diese Ambivalenz, die ist glaube ich eine der größten Schwierigkeiten, da nicht zu sehr in die eine und nicht zu sehr in die andere Richtung zu kippen.“ (IJP1, Z47-55:19)

Somit ergaben sich in der Phase der Videoproduktion bestimmte Erfordernisse, die daran anknüpften, im Rahmen eines knappen Zeitplans und begrenzten finanziellen Mitteln ein mediales Produkt zu verwirklichen. Gleichzeitig sah sich damit aber auch die Jugendarbeit mit neuen Herausforderungen konfrontiert, da sie – wie auch im Projekt ersichtlich wurde – von einer flexiblen Arbeitsweise geprägt ist, mitunter Verbindlichkeiten und Regeln als gemeinsamen Aushandlungsprozess gestaltet und situativ auf bestimmte Ereignisse eingehen muss.

In diesem Zusammenhang sei beispielhaft auf eine Situation an einem Drehtag verwiesen, an dem die jungen Erwachsenen einige Freunde zum Drehort einluden, die jedoch beim Drehen nicht eingebunden waren. Auch von den anwesenden jungen Erwachsenen „des Kernteams“ waren nur einzelne am Set aktiv. In den Gesprächen mit den teilnehmenden jungen Erwachsenen als auch Praktiker*innen wurde dieser Drehtag als Ausnahmefall gerahmt. Es sei insgesamt ein *„unglaublich dichter Tag“* (IJP2, Z43:9) gewesen, an dem zu viele Personen ohne Aufgabenverteilung anwesend waren.¹⁴ Dabei entspannte sich an der Einladungspolitik der jungen Erwachsenen, der großen Anzahl der Personen am Drehort und vor allem am Umstand, dass viele der Anwesenden die meiste Zeit über nichts zu tun hatten, ein *„krisenhaftes Ereignis“*, das unter anderem an budgetäre Fragen anknüpfte. So schilderte ein junger Erwachsener, dass damit auch unangenehme Aushandlungen über Bezahlung verbunden gewesen seien, da die Einschätzungen der jungen Erwachsenen und der Praktiker*innen mitunter differierten, ob man für seine Anwesenheit (ohne aktiv beim Drehen eingebunden zu werden) auch bezahlt werden könne. Diese Unzufriedenheit auf Seiten der jungen Erwachsenen sei auch an die Praktiker*innen rückgespielt worden: *„(...) da hab ich mich aufgeregt. Ich hab gesagt, Mann, ihr schreibt einfach in der [What's App, Anm. d. Verf.] Gruppe, ja nimm ein paar Leute mit und dann auf einmal kommen zu viele und dann regt sich jeder auf, warum so viele dabei sind.“* (IJT3, Z23-25:28). Was man – so wurde an späterer Stelle berichtet – in gemeinsamen Nachbesprechungen mit den jungen Erwachsenen dadurch löste, an den darauffolgenden Drehtagen die Anzahl der Personen am Set durch Absprachen im Vorfeld festzulegen und auf jene zu begrenzen, die beim Drehen aktiv eingebunden werden können. Die Übernahme einer in dieser Hinsicht besseren Koordination und die Notwendigkeit einer klaren Kommunikation von professioneller Seite sei dabei von den jungen Erwachsenen selbst eingefordert worden. Insofern wurde dieses Ereignis von einem Praktiker auch als wichtiges *„Learning“* für sie selbst gerahmt, womit zugleich auf einen flexiblen Arbeitszusammenhang verwiesen wird, in dem die Rollen- und Aufgabenverteilung bis zu einem gewissen Grad auch im Laufe des Projekts verhandelt und fixiert werden.

Das Spannungsverhältnis von pädagogischen Anforderungen und professioneller Filmproduktion zeigte sich in besonderer Weise auch während eines Konfliktgeschehens, das sich im Zuge der Drehphase ereignete. So kam es an jenem Tag zu einer Auseinandersetzung zwischen einem jungen Erwachsenen, der zum „Kernteam“ des Projekts zählt, und einem anderen Jugendlichen, der von professioneller Seite als Statist eingeladen wurde. Ein am Konflikt unbeteiligter junger Erwachsener schildert, dass er versucht habe, die Situation am Set zu lösen: *„alle waren so ur aufgebracht, niemand wusste, was sie machen sollen (...) und ich hab dann gesagt, ja komm du mal her, (...) und beide hergeholt, hab gesagt, ihr entschuldigt euch, was ist das für ein Verhalten.“* (IJT2, Z16-18:9). Den Praktiker*innen hätte dies jedoch nicht gereicht, sie hätten sich vor Ort noch einige Zeit untereinander darüber ausgetauscht, wie mit dieser Situation am besten umzugehen sei. Im Raum habe gestanden, dass der „Aggressor“, in dem Fall der junge Erwachsene vom Kernteam, den Drehort verlassen müsse. Was jedoch auf Seiten der anderen jungen Erwachsenen des Kernteams auf Widerstand gestoßen sei, die auch als Machtverhandlung geführt wurde: *„Ich hab gesagt, also gehen? Passt, (...) wenn der geht, gehen wir alle.“* (IJT2, Z36-37:9). Von einem Jugendarbeiter wurde diesbezüglich im Interview problematisiert, dass sie damit vor der Entscheidung standen, den Filmdreh abbrechen zu müssen, was jedoch für das Projekt mit weitreichenden Konsequenzen verbunden gewesen wäre: *„(...) dann war's das für heute und voll viel Kohle geht uns verloren einerseits und abgesehen davon (...) können wir die Leute dann auch noch einmal motivieren irgendwie mitzumachen.“* (IJP2, Z28-30:25). Schließlich habe der jugendliche Statist den Drehort verlassen, da dieser nicht gewollt habe, dass der Dreh wegen ihm gestoppt werde. Der Vorfall sei laut einem Jugendarbeiter zwar mit dem „Aggressor“ nachbesprochen und gemeinsam Vorschläge erarbeitet worden, wie man solche Situationen zukünftig besser lösen könne, insgesamt wurde der pädagogische Umgang jedoch als eher *„suboptimal“* gerahmt.

Das Beispiel macht losgelöst von einer Bewertung (die in diesem Rahmen auch nicht getroffen werden kann), ob ein pädagogisch sinnvoller Umgang mit dem Konfliktgeschehen gefunden wurde oder nicht, mehrere Aspekte deutlich: Die jungen Erwachsenen sind sich dessen bewusst, dass sie eine tragende Rolle am Set spielen. Die diesbezügliche Machtverhandlung von Seiten eines jungen Erwachsenen kann auch dahingehend gedeutet werden, dass dessen *„Konfliktlösungskompetenz“* in Frage gestellt wurde und die Jugendarbeiter*innen hier eine professionelle Deutungshoheit für sich beanspruchten. Denn seiner Einschätzung nach habe er den Konflikt beilegen können, wozu ihm auch ein anderer junger Erwachsener zu einem späteren Zeitpunkt beipflichtete: *„obwohl beide Kontrahenten halt schon klar darüber hinweg sind so, haben die [Jugendarbeiter*innen, Anm. d. Verf.] noch irgendwie Druck gemacht und Stress“* (IJT2, Z34-35:13). Darüber hinaus wird ersichtlich, dass auch unter den Jugendarbeiter*innen kein einheitlicher pädagogischer Zugang (zumindest in bestimmten Fragen) herrschte und damit verbunden bestimmte Aushandlungen auch interprofessionell im Zuge des Projekts geführt werden mussten. Schlussendlich steht der Konflikt beispielhaft für die prinzipielle Unplanbarkeit von Ereignissen, die im Zuge der Arbeit mit den jungen Erwachsenen entstehen können und pädagogisch bearbeitet werden müssen. Diese situativen und in der Nachbearbeitung auch zeitintensiven Aushandlungen mit einem straffen Zeitplan und knappen Ressourcen im Rahmen der Drehphase zu vereinen, stellte die Jugendarbeiter*innen somit vor große Herausforderungen.

Nicht zuletzt muss darauf hingewiesen werden, dass eine pädagogische Begleitung im Rahmen der Drehphase in Bezug auf potentiell *„krisenhafte Ereignisse“* auch hinsichtlich der schauspielerischen Tätigkeiten der jungen Erwachsenen selbst bedeutsam wird: es sind die eigenen biographischen Erlebnisse, die von ihnen schauspielerisch dargestellt werden oder, wenn

¹⁴ Die im Vergleich zu anderen Drehtagen geringere Einbindung der jungen Erwachsenen (*„die meiste Zeit hatte man nichts zu tun“* – IJT2, Z33:14) wurde von diesen allerdings auch durchaus positiv gerahmt: *„man hatte also richtig viel Freizeit“* (IJT2, Z19:12).

etwa Statist*innen diese Rolle übernehmen, in deren Szenengestaltung sie einbezogen wurden. So wurde auch der zuvor geschilderte Konflikt von einem jungen Erwachsenen mit dem Umstand erklärt, dass die Drehphase bei ihnen Emotionen entfachte: „Wir drehen voller Emotionen, weil wir in der Szene drin waren und das Ganze erlebt haben“ (IT2, Z27-28:10). Am Set verbalisieren die jungen Erwachsenen mitunter belastende Ereignisse aus ihrem Leben somit nicht nur, sondern können diese im Nachspielen vielleicht auch unmittelbar (wieder-)erleben. Auch von Seiten der Jugendarbeit wurde darauf verwiesen, dass dies eine „permanente Betreuung“ notwendig mache, „weil es einfach keine Profischauspieler sind“ (IJP1, Z51-52:21), was sich jedoch hinsichtlich begrenzter zeitlicher und finanzieller Ressourcen durchaus herausfordernd gestalten könne. Ein weiterer junger Erwachsener schilderte, dass eine Szene ihn in die Zeit von damals zurückversetzt habe und bemerkt an anderer Stelle, dass von pädagogischer Seite diesbezüglich ein rücksichtsvoller und achtsamer Umgang gepflegt wurde: „(...) [er] fragt eh immer so, geht's euch gut Leute? Alles okay? Keine Flashbacks heute vorhanden?“ (IJT3, Z45-46:17). In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, dass Aushandlungen auf der visuellen Ebene, bei der es um die Transformation bestimmter Erlebnisse in die Bildsprache geht – ähnlich wie bei den Verhandlungen am Text – zumindest potentiell jedoch auch eine gewisse Distanz und Abgrenzung zu unmittelbaren Erfahrungen ermöglichen: „das wird sofort auf einer Ebene verhandelt, wie schaut das besser im Bild aus“ – (IJNP2, Z53-1:15f.).

3.5.1.3. Zwischen Kollaboration und Partizipation.

Es lässt sich festhalten, dass das Projekt *Jamal al-Khatib – Mein Weg!* ein sich (bezüglich bestimmter Aufgaben- und Rollenverteilung) sukzessive entwickelndes Arbeitsbündnis darstellt, wenngleich sich freilich auf professioneller Seite bestimmte Zuständigkeiten entlang der Zugehörigkeit zu einer bestimmten Berufsgruppe und einer damit einhergehenden spezifischen Kompetenz ergaben. Zugleich übernahm zwar nicht ausschließlich, aber vor allem die Jugendarbeit eine starke organisatorische und koordinierende Funktion, kümmerte sich etwa um Abrechnung und Auszahlung der jungen Erwachsenen, arrangierte und koordinierte Treffen, übernahm die Vernetzungsarbeit mit Kooperationspartnern und plante diesbezüglich gemeinsame Aktivitäten. Die Grenzen der Beteiligung und Mitbestimmung auf Seiten der jungen Erwachsenen, wie sie mit der Einbindung eines professionellen Filmteams bereits erwähnt wurden, zeigen sich demnach auch in dieser Hinsicht. Im Zuge der ersten Gruppendiskussion mit den jungen Erwachsenen, bei der auch in Absprache mit ihnen ein Praktiker des Projekts anwesend war, wurde diesbezüglich Unmut geäußert. Dies verweist auf ein weiteres Spannungsverhältnis, das im vorigen Kapitel bereits angedeutet, an späterer Stelle noch genauer ausgeführt wird.

Kritikbedürfnis und dessen Bearbeitung

Im Verlauf der ersten Gruppendiskussion war eine allgemeine, diffuse und mitunter auch widersprüchliche Unzufriedenheit auf Seiten der jungen Erwachsenen bemerkbar, die sich als Gemengelage rund um die Themen (finanzielle) Anerkennung, Transparenz, Mitbestimmung, Gleichberechtigung und einer damit einhergehenden Rollen- und Aufgabenverteilung präsentierte. Dabei wurden die Argumente im Laufe der Diskussion prozesshaft entwickelt und mitunter währenddessen, vor allem aber gegen Ende des Gesprächs teilweise wieder relativiert. Beispielsweise wurde des Öfteren betont, dass die geäußerte Unzufriedenheit als „Momentaufnahme“ zu verstehen sei: „(...) du hast uns auch schlecht erwischt, wir sind da so beim Tiefpunkt angelangt.“ (IJT1, Z19:40) und erwähnt, dass das Positive bei Weitem überwiege: „(...) wenn so eine Waage da sein würde, wären auf der negativen Seite zwei Kilo und auf der positiven 40 Kilo.“ (IJT1, Z44-45:21). Hinzuzufügen ist, dass die jungen Erwachsenen dabei das Gesprächssetting im Rahmen der Evaluation aktiv dazu nutzten, ihrer Unzufriedenheit „Luft zu machen“: „(...) haben wir gesagt, herst erwähnen wir das, das ist der perfekte Moment, weißt, erzählen wir ihr alles, dass sie das weitergibt. (...) Das ist die perfekte Chance, so in der Art.“ (IJT1, Z52-2:20f). Von einem jungen Erwachsenen wurde etwa die Rollenverteilung im Team thematisiert und dabei auf Grenzziehungen zwischen ihnen und den Praktiker*innen verwiesen:

„die haben auch natürlich die, ich sag mal unter Anführungszeichen die wichtigere Rolle, und die haben so in der Art mehr Rechte würde ich sagen. (...) die Jugendlichen haben fast gar keine Ahnung, was da überhaupt abgeht. Wir drehen, wir besprechen die Texte, (...) und wenn es irgendeine Info von irgendwo gibt, bekommen wir die Info. Da und da treffen wir uns oder die und die Organisation hat uns geschrieben.“ (IJT1, Z18-23:10)

Die Übernahme von Organisationsaufgaben, in diesem Ausschnitt mit der Einnahme einer „wichtigeren Rolle“ gerahmt, wurde an anderer Stelle als fehlende „Stimmberechtigung“ (IJT1, Z18:28) von einem jungen Erwachsenen kritisiert. Im Zuge des weiteren Verlaufs der Diskussion verschob sich die Gruppenmeinung dahingehend, dass sie im Allgemeinen einfach gerne mehr Einblick hätten, welche Dinge in ihrer Abwesenheit besprochen werden. Dabei wurde erwähnt, dass sie organisatorische Angelegenheiten nicht selbst übernehmen wollen: „Ist besser so finde ich. Weniger Stress.“ (IJT1, Z32:10). Dennoch wurde die diesbezügliche Rollenverteilung mit einer „Ungleichwertigkeit“ in Bezug gesetzt und während der Diskussion des Öfteren auf die Relevanz der eigenen Rolle hingewiesen: „wenn ich halt (...) mit dem komplizierten Zeug weniger zu tun habe, heißt [das] immer noch nicht, dass ich weniger wichtig bin.“ (IJT1, Z16-17:12).

An anderer Stelle erwähnen die jungen Erwachsenen, sie hätten auch gerne in finanzielle Angelegenheiten Einblick: „Ich weiß nicht, wie viel der bekommt oder jemand anderes. Ich weiß, was die Jugendlichen bekommen. Aber was die anderen bekommen, weiß ich nicht. (...) Und so lange ich das nicht weiß, hab ich irgendwas so im Herzen was mich stört.“ (IJT1, Z52-3:19f). Damit zusammenhängend wurde bemerkt, sie hätten sich in der letzten Zeit untereinander über die Verteilung von Geldern viel Gedanken gemacht. Nicht zuletzt mit dem Wissen, dass die 2. Staffel im Unterschied zur 1. Staffel mit deutlich mehr Förderungen finanziert werde: „Das passiert halt oft, dass wir so denken, wohin fließt das ganze Geld dann.“ (IJT1, Z8:17). Das Geld sei dabei als „Überthema“ zu sehen, wurde aber in der Diskussion mit folgenden Themen verknüpft: „Unterthemen sind Respekt, Gleichberechtigung und so. Weil wenn wir ein Projekt machen und alle zusammenarbeiten und alle circa gleich viel Arbeit leisten, auch wenn's bei manchen weniger und bisschen mehr ist, sollten wir alle gleich viel bezahlt werden find ich.“ (IJT1, Z12-14:20). Gleichzeitig wurde während der Diskussion des Öfteren betont, dass sie nicht wissen würden, ob sie im Vergleich zu den Praktiker*innen weniger oder gleich viel Geld für ihre Tätigkeiten bekommen. Problematisiert wurde außerdem, dass finanzielle Angelegenheiten für sie im Allgemeinen ein tabuisiertes Thema darstelle, über das nur schwer gesprochen werden könne: „Allgemeine Sachen mit dem Geld so direkt anzusprechen, ist ein bisschen halt so verpönt, sagen wir mal so.“ (IJT1, Z16-

17:18). Auf Wunsch der jungen Erwachsenen spielte der während der Diskussion anwesende Praktiker die angesprochenen Themen im Anschluss an das Interview an den Rest des Teams zurück.

Auf die erste Gruppendiskussion folgten – so erwähnten die jungen Erwachsenen während der zweiten Gruppendiskussion ein paar Monate später – noch mehrere gemeinsame Treffen mit den Praktiker*innen. Die jungen Erwachsenen schilderten, dass insgesamt die Stimmung im Projekt als auch die „Chemie unter den Leuten“ (IJT2, Z24-25:6) viel besser geworden sei. Man bekomme „mehr Aufmerksamkeit als früher“ (IJT2, Z18:2) und sie hätten auch das Gefühl, in ihrer Rolle wertgeschätzt zu werden: „jetzt fühl ich mich so, dass ich (...) so ein Muss bin im Projekt“ (IJT2, Z15-16:2). In Bezug auf finanzielle Angelegenheiten sei ihrem Wunsch nach mehr Transparenz nachgekommen worden: „die haben uns irgendwelche (...) Pläne gezeigt, wofür sie das Geld ausgeben und so weiter (...)“ (IJT2, Z11-12:5). In diesem Zusammenhang wurde erwähnt, dass sie zwar nicht alles verstanden hätten, was ihnen erklärt wurde, aber das notwendige Vertrauen wiederherstellen konnten: „ich sag mal dieses Vertrauen ist wieder da und ich vertrau einfach drauf, (...) einfach, dass sie alles fair machen.“ (IJT2, Z23-25:5). Auffallend war, dass auch die in der ersten Gruppendiskussion angesprochene fehlende Einbindung bei organisatorischen Angelegenheiten nicht mehr als störend gerahmt, sondern als naheliegende Aufgabenverteilung wahrgenommen wurde. So etwa in Bezug auf Vernetzungstätigkeiten zu anderen Einrichtungen, die im Rahmen der Extremismusprävention tätig sind: „das haben natürlich die gemacht, weil (...) wir haben keinen Kontakt zu denen oder Sonstiges, das mussten die machen. So bei selbstverständliche Sachen.“ (IJT2, Z31-32:2).

Zur Relevanz von Vertrauen

Auch wenn sich anhand des vorhandenen Datenmaterials nicht abschließend beantworten lässt, wie sich diese geäußerte Unzufriedenheit im Zuge des Projekts auf Seiten der jungen Erwachsenen im Detail entwickelte und gelöst wurde, werden an diesem Beispiel jedoch mehrere Aspekte deutlich: einerseits verweist es auf die Relevanz einer **vertrauensvollen (Arbeits-)Beziehung**, an der im Laufe der Zusammenarbeit kontinuierlich gearbeitet werden muss. Es spricht einiges dafür, dass in vorliegendem Fall das Vertrauen unter anderem über Anerkennung und Versicherung von professioneller Seite, dass die jungen Erwachsenen für das Projekt eine sehr tragende Rolle spielen, wiederhergestellt wurde. Denn die Forderung nach mehr Mitbestimmung schien in dem Moment weniger bedeutsam, als sich die Stimmung ihrer Ansicht nach insgesamt verbessert habe und ihnen mehr Aufmerksamkeit geschenkt worden sei. Zugleich muss erwähnt werden, dass einige der jungen Erwachsenen bereits zu Projektbeginn eine vertrauensvolle Beziehung zu einigen Jugendarbeiter*innen hatten, da sie diese bereits über Besuche in Jugendzentren, in denen einige der Praktiker*innen des Projekts tätig waren, kannten. Dies wurde etwa in den Schilderungen eines jungen Erwachsenen deutlich, der erzählte, wie er über Jahre hinweg Vertrauen zu einem Jugendarbeiter des Projekts aufgebaut habe, dies auch als Voraussetzung zu verstehen sei, dass er beim Projekt mitmache, und im Konfliktfall daher genau auch jene Person als Ansprechperson aufgesucht werde. Andererseits wird an diesem Beispiel auch ersichtlich, dass im Konfliktgeschehen auch „außenstehendere“ bzw. am Konflikt unbeteiligte Personen relevant werden, an die man sich im Bedarfsfall wenden kann.

Hinzuzufügen ist, dass jedoch auch die Phasen des Projekts relevante Einflussgrößen darstellen können: die Unzufriedenheit wurde während der Drehphase geäußert, das heißt zu einer Zeit, die im Allgemeinen als sehr dicht, anstrengend und intensiv beschrieben wird und in der auf Seiten der jungen Erwachsenen der Gestaltungs- und Mitbestimmungsspielraum etwas eingeschränkter ist. Die zweite Gruppendiskussion hingegen wurde während der Onlinephase geführt, in der sich die jungen Erwachsenen in den Schilderungen als sehr selbstbestimmt und auch „federführend“ erlebten. Die Arbeit an einer Vertrauensbeziehung scheint damit in genau jenen Bereichen relevant, die man in einem kooperativen Arbeitszusammenhang selbst nicht in der Hand hat.

„(...) gleichwertige Arbeit, aber nicht die gleiche“

In den Unmutsäußerungen wird ein weiteres Spannungsverhältnis deutlich, denn bei dem Projekt handelt es sich um ein Arbeitsbündnis, das sich zwischen **kollaborativen** und **partizipativen** Zugängen bewegt. Während eine kollaborative Arbeitsweise in dieser Arbeit als eine „partnerschaftliche“ (damit vergleichsweise egalitäre) Zusammenarbeit verstanden wird, in der über Aushandlungsprozesse gemeinsam etwas erarbeitet wird, ist das etwas im Rahmen eines partizipativen Zugangs nur beschränkt verhandelbar. Denn Partizipation impliziert die Beteiligung an etwas schon Bestehendem, womit der Mitbestimmung gleichsam Grenzen gesetzt sind. So gestaltete sich die Textarbeit vor allem als **kollaborativ**: die Texte entstanden in gemeinsamen Aushandlungsprozessen, in denen konsensorientiert Entscheidungen getroffen wurden und somit die jungen Erwachsenen mit relativ viel Gestaltungs- und Entscheidungsmacht ausgestattet waren. Dies trifft zum Teil auch auf die Drehphase zu, jedoch ist diese auch dadurch gekennzeichnet, dass bestimmte Teilaufgaben (die technische Umsetzung der Videos) an das professionelle Filmteam abgegeben wurde (vgl. Kapitel 3.5.1.2.). Die Beteiligung der jungen Erwachsenen gestaltet sich in dieser Phase somit eher **partizipativ**.

Die von den jungen Erwachsenen geäußerte Unzufriedenheit, dass bestimmte organisatorische Angelegenheiten als Informationen an sie herangetragen werden und sie in finanzielle Angelegenheiten keinen Einblick hätten, verweist damit ebenso auf solche Grenzziehungen. Das in Frage stellen bestimmter Aspekte, die implizit feststehen, lässt sich somit auch als Widerständigkeit gegenüber einer partizipativen Beteiligung deuten. Nämlich als Ausdruck davon, dass man sich mit der damit einhergehenden Rollenverteilung in jene, die beteiligen und jene, die beteiligt werden, nicht einverstanden zeigte. Das Pochen auf Mitbestimmung oder Einbindung in manchen Angelegenheiten steht schlussendlich auch mit einer starken Identifikation mit dem Projekt auf Seiten der jungen Erwachsenen in Verbindung, wie folgender Ausschnitt beispielhaft und „metaphorisch verdichtet“ aufzeigt:

„das ist für mich so wie mein Lebenswerk würd ich sagen. Darin hab ich Zeit investiert, all meine Geschichten erzählt, alles was ich erlebt habe da reingebracht und einen Teil von mir abgegeben (...). Ich hab einen Teil von mir abgegeben und will auch darüber entscheiden, was damit passiert. Und was da alles rauskommt. Dieses Projekt Jamal al-Khatib ist einfach nicht mehr ein Projekt für mich, sondern ein Teil von mir“ (IJT1, Z8-14:33)

Dass diese Unzufriedenheit an späterer Stelle gewissermaßen „verpuffte“, deutet auch darauf hin, dass die jungen Erwachsenen die Übernahme organisatorischer und finanzieller Angelegenheiten von Seiten der Praktiker*innen als notwendige Arbeitsteilung einordneten und damit einhergehend auch die Grenzen der Mitbestimmung in dieser Hinsicht akzeptierten. Eine Akzeptanz, die sich in den Schilderungen der jungen Erwachsenen vor allem stark hinsichtlich der Arbeitsteilung mit den Filmschaffenden zeigt. Womit sich andeutet, dass deren Aufgaben und Tätigkeiten zu einem bestimmten Zeitpunkt vielleicht auch sichtbarer und damit relevanter in der Realisierung des medialen Produkts eingeschätzt wurden, zumindest verweist es aber auf ein klareres Rollenverständnis.

Gerade in einem Arbeitszusammenhang, der mit einem „bottom-up Zugang“ (IJP1, Z26:12) viele Dinge als gemeinsamen Aushandlungsprozess gestaltet, sich gewissermaßen „organisch“ entwickelte und in dem sich die jungen Erwachsenen mit dem Projekt sehr stark identifizieren, scheint es notwendig, die Ambivalenz einer professionellen Deutungshoheit und Rahmung des Projekts auf der einen, und einer partnerschaftlichen Zusammenarbeit auf der anderen Seite mitzudenken. Denn damit einhergehend muss auch eine gewisse Rollenambivalenz (auf Seiten der jungen Erwachsenen, aber auch der Praktiker*innen) bearbeitet werden: in der einen Situation erlebt man sich in der „partnerschaftlichen“ (und beruflichen) Zusammenarbeit, in einer anderen vielleicht in einem pädagogischen Setting. Das Projekt steht somit vor der Herausforderung, zwischen dem Anspruch von maximaler Mitbestimmungs- und Gestaltungsmacht auf der einen, und notwendigen Grenzziehungen (professionelle Deutungshoheit bspw. im Umgang mit Konflikten, aber auch während der Drehphase, vgl. Kapitel 3.5.1.2.) zu vermitteln. Im vorliegenden Fall wurde dieses Spannungsverhältnis unter anderem dadurch bearbeitet, den jungen Erwachsenen zu versichern, dass sie im Rahmen einer notwendigen Arbeitsteilung, wie es ein Jugendarbeiter erwähnte, „gleichwertige Arbeit, aber nicht die gleiche“ (IJP1, Z50:11) leisten. Wichtig erscheint jedenfalls, in diesem komplexen Zusammenspiel unterschiedlicher Zugänge, Arbeitsweisen, Interessen und Ansprüchen genügend Ressourcen zur Verfügung zu haben, um dem Aufbau und der Gestaltung einer konstruktiven, vertrauensvollen (Arbeits-)Beziehung und damit verbundener Rollenaushandlungen die notwendige Zeit auch einräumen zu können.

3.5.1.4. Jamal al-Khatib – Mein Weg!: Wirkung und Nutzen

Das Thema „Wirkung und Nutzen“ in vorliegendem Kapitel beruht auf den Selbsteinschätzungen der beteiligten jungen Erwachsenen. Auf die Frage, was sich durch ihre Teilnahme beim Projekt *Jamal al-Khatib – Mein Weg!* bei ihnen verändert habe, wurden vor allem drei Themenbereiche zentral benannt: So beschreiben sie den direkten Einfluss, den das Projekt auf sie selbst hatte. Diesbezüglich wurde der Wissenserwerb, aber auch die Möglichkeit, sich im Rahmen des Projekts über bestimmte Dinge auszutauschen, als relevant hervorgehoben. Ferner erwähnten die jungen Erwachsenen die Gelegenheit, sich mit der eigenen Geschichte kritisch auseinanderzusetzen und sie zumindest teilweise auch zu verarbeiten. Schlussendlich wird in den Schilderungen der jungen Erwachsenen deutlich, dass sie sich als selbstwirksam erleben, das heißt die Erfahrung machen, aufgrund ihrer eigenen Kompetenzen aktiv Einfluss auch auf andere Personen ausüben zu können.

Wissenserwerb: „Du brauchst jemanden, der dir das alles erklären kann“

In den Erzählungen der jungen Erwachsenen wurde des Öfteren positiv auf die Möglichkeit des Wissenserwerbs im Zuge der Zusammenarbeit im Projekt referenziert:

„(...) ich hab sehr viel neues Wissen bekommen, halt so eine Art (...) Weiterbildung. Ja, ich bekomme ur viel mit, ich erfahre ur viel bei Bereichen bzw. bei Sachen, wo ich eigentlich (...) null Know-How hab bzw. wo ich mich null auskenne. Da erfahre ich dies und jenes. Dann frag ich nach und wir reden stundenlang über dieses Thema.“ (IJT1, Z21-25:35)

Besonders positiv bewertet wurde von den jungen Erwachsenen die Möglichkeit, sich mit von ihnen als „schwierig“ eingeschätzten Fragen im Islam auseinanderzusetzen: „das Schwierigste immer war so dieses Takfir und alles was es umfasst halt (...). Und Demokratie (...) diese Sachen waren für mich immer so, ich sag mal unklar.“ (IJT1, Z23-27:37). In den Schilderungen wurde betont, dass diese Themen gewissermaßen tabuisiert seien und man vor der Teilnahme am Projekt kaum die Möglichkeit hatte, sich darüber offen auszutauschen: „Weil man immer Angst hatte wegen den ganzen Leuten aus der Szene, die gesagt haben, wenn du daran zweifelst, du wirst selber zum Ungläubigen und so weiter. (...) Und die haben gesagt, du darfst nicht mal nachschauen bzw. recherchieren wie das ist (...)“ (IJT2, Z27-33:37). Die Auseinandersetzung wurde insofern auch als bereichernd erlebt, weil er eine Perspektivenerweiterung für die jungen Erwachsenen bedeutet habe. Denn sie hätten, wie es ein junger Erwachsener erwähnte, auch über „modernere Sachen im Islam“ (IJT2, Z47:37) gesprochen, die für diesen bislang unbekannt gewesen seien. Ein anderer junger Erwachsener bemerkt in diesem Zusammenhang, dass er viele Argumente gekannt habe, die Gewalt und Krieg gewissermaßen legitimierten. Im Projekt habe er dabei auch von Seiten der Praktiker mit einer islamischen Expertise, aber auch von den anderen jungen Erwachsenen selbst neue Perspektiven auf diese Themen entwickeln können: „Aber die hingegen kennen genug Argumente, was dagegen spricht (...) Gegen Krieg, gegen das, gegen Gewalt, gegen Töten, gegen diese Sachen. Und das hilft. (...) das ist dann immer so dieses gegenseitige Helfen.“ (IJT3, Z35-37:10).

Der Wissenserwerb in dieser Hinsicht habe dabei nicht nur zu einer Perspektivenerweiterung, sondern auch zu Meinungsänderungen geführt: „Das hat mich verändert, dass ich ein anderes Wissen habe (...), andere Meinungen habe über den Islam.“ (IJT3, Z9-11:25). So wird von einem jungen Erwachsenen auch erwähnt, dass es dazu gekommen sei, dass er bestimmte Themen umgedeutet habe: „(...) irgendwie ist es dazu gekommen, dass ich im Unterbewusstsein diesem Stolz und Ehre, einfach etwas Anderes gegeben habe. Weißt du was ich mein? Auf meine jetzige Art.“ (IJT3, Z8-10:21). Hinzuzufügen ist, dass dieser Ausschnitt zwar nicht unmittelbar auf das Projekt Bezug nimmt, aber der Austausch in dem Projekt zu diesem Thema durchaus relevant gewesen sein dürfte. Nicht zuletzt, da dem Thema „Ehre“ ein eigenes und gleichnamiges Video im Rahmen der zweiten Staffel gewidmet ist und somit auch in den Ankertreffen besprochen wurde.

Schritte zur Aufarbeitung und Reflexion der eigenen Geschichte

Einige der jungen Erwachsenen bemerkten, dass ihre Teilnahme am Projekt auch dazu beigetragen habe, die eigene Geschichte zu verarbeiten oder – wie es ein junger Erwachsener erwähnte – die Teilnahme auch insgesamt bei einer Stabilisierung und Normalisierung der eigenen Situation unterstützt habe: „*Jamal al-Khatib war so diese, wie soll ich sagen, dieses Sprungbrett ins normale Leben wieder für mich (...)*“ (IJT2, Z35-37:36). Hinzufügen ist, dass ein Teil der jungen Erwachsenen, die im Projekt mitarbeiten, in der Vergangenheit in der jihadistischen bzw. neo-salafistischen Szene in Wien aktiv war beziehungsweise mit dieser sympathisierten (vgl. Kapitel 3.1.). In einer retrospektiven Schilderung eines jungen Erwachsenen wird diesbezüglich bemerkt, dass er darüber erstaunt sei, wie sehr er sich manipulieren ließ und seine Zeit in diesen Zusammenhängen als „vergeudete Lebenszeit“ einordne: „*Und ich hab halt gesehen, eine der größten Zeitverschwendungen meines Lebens war es, dass ich in diesen Szenen halt dabei war.*“ (IJT3, Z52-53:13). Neben der Verarbeitung der eigenen Geschichte („*dass ich das, was ich damals gemacht hab, persönlich verarbeiten konnte. Weil es war ja auch eine schwierige Zeit für mich*“ – IJT1, Z11-12:35), habe das Projekt auch dabei geholfen, mit dieser Zeit abzuschließen. Dies wurde auch als Grund genannt, beim Projekt überhaupt mitzuwirken: „*Und damit abzuschließen, war das Projekt auch ein Grund, warum ich hier mitgemacht hab. Es war halt die perfekte Lösung unter Anführungszeichen, (...) mit dem Ganzen abzuschließen.*“ (IJT1, Z14-16:35).

Selbstwirksamkeitserfahrungen – „da hat man dieses Gefühl, man hat was erreicht“

In den Schilderungen der jungen Erwachsenen wurde immer wieder betont, dass sie sich sehr glücklich schätzen und stolz darauf sind, beim Projekt mitzuwirken: „*ich bin stolz auf mich, dass ich ein Teil des Projekts bin. Dass ich Leuten raus helfen kann, die bereit sind eigentlich Scheiße zu bauen. So zum Nachdenken bringe, Zweifeln bringe. (...) Zweifel ist eine gute Waffe.*“ (IJT3, Z44-47:27). Damit einhergehend wurde erwähnt, dass die gemachten Erfahrungen – auch wenn sie retrospektiv als Zeitverschwendung eingeordnet oder als belastend erlebt wurden – in sinnvoller Weise im Rahmen des Projekts eingesetzt werden können: „*die Erfahrung, die man selber gemacht hat, ist nicht unnötig so dann im Endeffekt*“ (IJT1, Z21:36). In den Schilderungen wird diesbezüglich auch deutlich, dass sie sich handlungsmächtig erleben und das Gefühl haben, etwas bewirken zu können, wie folgende Ausschnitte exemplarisch veranschaulichen, die dabei jeweils unterschiedliche Aspekte akzentuieren:

So etwa in Verbindung mit der Stärkung des eigenen Selbstwertgefühls:

„*Dass man irgendwie so etwas bezwecken kann, dass man jetzt nicht (...) so ein Bauer auf dem Schachfeld halt ist. Und ja, irgendwie so man hat jetzt nicht nur so Einfluss in unserem Leben, sondern irgendwie auch (...) Einfluss in fremde Leben gehabt auf eine positive Art und Weise. Und es gibt irgendwie so auch so ein Selbstwertgefühl, so okay, ich bin wichtig, ich bin nützlich (...)*“ (IJT1, Z9-14:36)

In Verbindung mit der „Wirkmächtigkeit“ der eigenen Tätigkeit:

„*Denk ich mir (...), ich hab was getan für andere. Nicht einfach, keine Ahnung, Geld gespendet oder Sonstiges, sondern ich hab sie vielleicht vielleicht davon abgebracht, sich selbst umzubringen bzw. in den Tod zu ziehen, also in den Krieg. (...) ich hab viele Meinungen verändert, also als Teil von einem Ganzen, hab ich mit anderen Leuten sehr sehr viel verändert.*“ (IJT1, Z35-40:35)

In Verbindung mit der eigenen Vorbildfunktion:

„*Vielleicht schau mal, der hat sich auch verändert, warum mach ich das nicht. Warum schießt nicht auf diesen Freundeskreis oder versuch als einziger aufzustehen und diesen Freundeskreis so verändern bzw. deine Meinung zu verändern. Oder irgendwie so Widerstand zu leisten. Da denkt man sich auch, vielleicht hat das mal jemand getan wegen mir. (...) Darüber denkt man auch sehr sehr oft nach.*“ (IJT1, Z53-5:35f.)

Die Einschätzung der eigenen Wirkmächtigkeit über ihre Einbindung im Projekt wurde dabei auch vielfach mit der Reichweite des Projekts in Verbindung gebracht: „*wenn ich jetzt sehe, meine Geschichte haben sich gerade sechzig, siebzigtausend Leute angehört oder angeschaut, (...) da hat man so dieses Gefühl, man hat was erreicht*“ (IJT2, Z45-46:45). Denn, so bemerken die jungen Erwachsenen weiter, mit der virtuellen Reichweite würden sie auch jene erreichen, die wie sie damals auf der Suche nach bestimmten Inhalten seien: „*(...) ich hab immer im YouTube gesucht nach Jihad und so weiter. Jetzt, wenn man das eingibt, kommt Jamal al-Khatib.*“ (IJT3, Z43-44:13). Zugleich wurde erwähnt, dass sie viel Zuspruch von außerhalb erfuhren und sich viele Leute mit ihnen treffen wollten. Auch dass die *Jamal al-Khatib – Mein Weg!* Videos über Multiplikator*innen in Schulen und Jugendzentren Verbreitung fanden, und nicht zuletzt auch Einzug in die Universität gefunden hätte, wurde als Beispiel dafür herangezogen, dass sie in viele unterschiedliche soziale Bereiche hineinwirken:

„*Und dann haben auch Studentinnen und Studenten hingeschrieben, (...) ich studiere Islamwissenschaft und wir haben ur viel von eurem Projekt gesehen, wir haben die Videos gesehen und so weiter (...) da ist der Name aufgetaucht und so, bei einer Prüfung hatten wir das sogar (...) boah, wo sind wir überall aktiv hey*“ (IJT2, Z40-44:46)

In zwei Schilderungen wird zudem deutlich, dass sich die jungen Erwachsenen auch in anderer Hinsicht als handlungsmächtig erleben. So bemerkt ein junger Erwachsener, dass ein Lehrer aus seiner alten Schule ihn als „extrem“ eingestuft habe, weil er im Unterricht mitunter „islamisch argumentiert“ habe: „*ich war zwar nicht ISIS, aber ich war halt ein bissl islamisch und das war schon für ihn Grund genug so. (...) Und er dachte, ja ich bin voll extrem und so.*“ (IJT2, Z14-17:48). Er habe gehört, dass nun die *Jamal al-Khatib – Mein Weg!* Videos in seinem Unterricht behandelt werden und hätte gerne den Lehrer damit konfrontiert, dass er bei den Videos beteiligt gewesen sei. In einer anderen Schilderung wird erwähnt, dass sich ihre Teilnahme beim Projekt auch im Rahmen von Polizeikontrollen als „nützlich“ erweise: „*die Polizisten und so weiter, wenn man mit denen diskutiert und so, bzw. wenn man denen sagt, was wir machen und so, sind sie viel netter zu uns und wünschen uns dabei viel Glück, respektieren uns und sind meistens ur Fans von dieser ganzen Sache, wirklich.*“ (IJT2, Z22-25:49). Die beiden Beispiele machen zugleich auch exemplarisch deutlich, dass die jungen Erwachsenen vielfach(en) Diskriminierungs- und Exklusionserfahrungen

ausgesetzt waren bzw. sind. Wenngleich sich mit ihrer Teilnahme am Projekt hinsichtlich einer strukturellen Diskriminierung nichts grundsätzlich ändern mag, erleben sie sich dennoch mitunter auch in diesen Situationen als handlungsmächtig(er).

3.5.2. NISA x Jana

Für das Projekt *NISA x Jana* musste sich die Auswertung auf vergleichsweise wenig Datenmaterial beschränken (vgl. Kapitel 3.4.), was sich zwangsläufig auch in der Ergebnisdarstellung spiegelt, die mit insgesamt weniger Kapiteln ausgestattet ist. Hinzuzufügen ist, dass die Gruppendiskussion mit den Jugendlichen (zugleich das einzige Datenmaterial, das deren Perspektive auf das Projekt einfing) etwas stockend verlief und sich inhaltlich weniger dicht gestaltete. Das Projekt konnte auch nicht über einen längeren Zeitraum begleitet werden, sondern das Datenmaterial beschränkte sich vor allem auf dessen Anfangszeit, weswegen auch der Drehphase kein eigenes Kapitel gewidmet werden konnte. In nachfolgenden Abschnitten wird mitunter auf *Jamal al-Khatib – Mein Weg!* referenziert, da ein Vergleich bestimmter Aspekte erlaubt, die Besonderheiten von *NISA x Jana* herauszustreichen. Dass nicht bereits in vorangegangenen Kapiteln auf dieses Projekt referenziert wurde, ist nicht zuletzt der Logik eines chronologischen Aufbaus dieser Arbeit geschuldet.

Die beiden Projekte unterscheiden sich etwa hinsichtlich der Gruppenzusammensetzung: im Unterschied zu *Jamal al-Khatib – Mein Weg!*, dessen teilnehmende junge Erwachsene des Kernteams ausschließlich männlich sind, wurden im Rahmen von *NISA x Jana* vier weibliche Jugendliche eingebunden. Hinzuzufügen ist, dass in der Startphase des Projekts – anders als bei *Jamal al-Khatib – Mein Weg!* – zwei Praktikerinnen¹⁵ federführend in der anfänglichen Konzeption und Planung des Projekts waren. *NISA x Jana* ist zugleich ein neues Projekt, indem sich die „Mädchengruppe“ erst formieren musste. Die Jugendlichen konnten somit nicht, wie es bei *Jamal al-Khatib – Mein Weg!* in Bezug auf die jungen Erwachsenen zum Teil zutraf, auf geteilte Erfahrungen in der Zusammenarbeit und Realisierung der 1. Staffel von *Jamal al-Khatib – Mein Weg!* zurückblicken, worauf auch eine Jugendarbeiterin im Interview hinwies:

„Das ist ja das Ding, dass sich die Mädchengruppe gerade erst so langsam entwickelt und gerade erste Schritte macht und Jamal schon eine Staffel hinter sich hat und das super getaktet funktioniert mittlerweile, Leute die man kennt, eine Gruppe, die zusammengewachsen ist.“ (IJNP1, Z19-21:13)

Ähnlichkeiten bestanden jedoch hinsichtlich der Konzeptionierung: aufbauend auf den Inhalten, die im Rahmen der narrativen Biographiearbeit erarbeitet wurden, fanden weitere Treffen statt, in denen an der Themeneingrenzung gearbeitet wurde und weitere Praktiker*innen hinzugezogen wurden, die auch bei *Jamal al-Khatib – Mein Weg!* mitwirkten. Ziel war ebenso die Realisierung eines medialen Produkts, das im Unterschied zu *Jamal al-Khatib – Mein Weg!* jedoch keine ganze Staffel bedeutete, sondern sich zunächst auf ein Video beschränkte.

Die Idee des Projekts sei dabei aus einer Kritik an *Jamal al-Khatib – Mein Weg!* heraus entstanden, wie es eine Jugendarbeiterin im Interview erwähnte: *„weil recht viel Kritik auch geäußert worden ist, dass es eine reine Männergruppe ist und dass man das bitte öffnen sollte, auch für Frauen, weibliche Zuschauerinnen, um diese halt anzusprechen.“ (IJNP1, Z4-6:1).* Thematisch habe man in einer ursprünglichen Konzeption Aussteigerinnen für das Projekt gesucht und gefunden, diese seien jedoch nicht zur Teilnahme zu bewegen gewesen. Im Interview wird erwähnt, dass die beiden Praktikerinnen daher ihnen aus ihrer Arbeit im Jugendzentrum bereits bekannte Jugendliche ansprachen: *„Deswegen haben wir das alles ganz anders machen müssen, welche Mädels haben wir irgendwie, die wir kennen, die darauf irgendwie Lust hätten“ (IJNP1, Z8-10:1).* Beide Praktikerinnen hätten dabei jeweils zwei Jugendliche, die miteinander befreundet waren und zu denen sie als Jugendarbeiterinnen eine gute Beziehung hatten, für das Projekt gewinnen können. Hinzuzufügen ist, dass das jeweilige „Freundinnen-Tandem“ unterschiedliche Jugendzentren besuchte und sich vor Beginn des Projekts nicht kannte. Die narrative Biographiearbeit habe dabei „paarweise“ mit den befreundeten Mädchen stattgefunden. Wenngleich im Interview mit einer Praktikerin erwähnt wurde, dass *NISA x Jana* von einer „weiblichen Perspektive“ (IJNP1, Z12:1) auf bestimmte Themen ausgehen solle, seien die Treffen im Rahmen der narrativen Biographiearbeit inhaltlich sehr offen gestaltet worden. So habe man darauf Wert gelegt, die Inhalte nicht vorab auf Seiten der Praktikerinnen festzulegen: *„Wir wollten ihnen jetzt nicht irgendwie sagen, so hey das Thema wäre doch cool oder so, sondern eher, hey erzähl doch mal, was ist dir wichtig, was wäre dir jetzt wichtig in einem Video, wo du deine Geschichte erzählst, welche Geschichten wären da wichtig?“ (IJNP1, Z29-32:2).*

3.5.2.1. Ankertreffen

Bedürfnisorientierung und Relevanz von Vertrauen

Im Unterschied zu *Jamal al-Khatib – Mein Weg!* wurde im Ankertreffen nicht an einem schon bestehenden Text gearbeitet, sondern das Treffen gestaltete sich als vergleichsweise offener Themenfindungsprozess. Aufbauend auf den Inhalten, die in der narrativen Biographiearbeit von den Jugendlichen erwähnt wurden, arbeiteten die Praktikerinnen im Vorfeld Themen heraus, die im Treffen an die Jugendlichen zurückgespielt wurden. Im Rahmen gemeinsamer Aushandlungen wurden dort bestimmte Themen priorisiert, die zu einem späteren Zeitpunkt in einem Video zusammengeführt werden sollten. Dabei wurde von Seiten der Praktikerinnen darauf geachtet, Entscheidungen bei der Auswahl an Themen so zu treffen, dass diese möglichst von allen mitgetragen werden. Zugleich wurde vielfach auf persönliche Erfahrungen Bezug genommen und gemeinsam über alternative Handlungsoptionen in bestimmten Situationen nachgedacht. Hervorzuheben ist, dass sich insgesamt ein sehr bedachtsamer, empathischer und bedürfnisorientierter Zugang auf Seiten der Praktikerinnen zeigte, indem auch darauf Wert gelegt wurde, eine vertrauensvolle und angenehme Atmosphäre für diese Verhandlungen zu schaffen. Dies äußerte sich beispielsweise dahingehend, dass bei den Treffen immer wieder auf die Gefühlslage der Jugendlichen Bezug genommen und diesen damit viel Raum für ihre Empfindungen gegeben wurde:

¹⁵ Diese waren zugleich auch Teil des Teams von *Jamal al-Khatib – Mein Weg!*

- *Wie geht's euch gerade jetzt?*“ (AN, Z5:57)
- *„Wie fühlt ihr euch?“* (AN, Z48:81)
- *„Ich hab so das Gefühl, dass es schon recht dicht ist, oder? (...) Oder habt ihr das Gefühl, ihr könnt jetzt noch einmal in so ein schirches¹⁶ Thema gehen?“* (AN, Z2-4:58)
- *„Seid ihr jetzt gerade so still, (...) weil es einfach schon viel war bisher oder ist es einfach auch, weil es schwierig ist über die Familie zu reden (...)“* (AN, Z28-29:61)

Dabei fiel auf, dass im Treffen von den Praktikerinnen nicht nur auf aktuelle „Stimmungslagen“ auf Seiten der Jugendlichen geachtet, sondern auch Themen öfters auf einer Gefühlsebene verhandelt wurden. So etwa in Bezug auf die Themenfindung (*„wo fühlt ihr euch gut, welche Themen sind euch wichtig“* (AN, Z42-43:26), die Themen selbst (*„Wie fühlt ihr euch danach, was ist das für ein Gefühl?“* (AN, Z20-21:62) oder auch als Reaktion auf Erzählungen der Jugendlichen (*„(...) fühlst du dich dann wütend ein bisschen?“* – AN, Z46:37). Während bei *Jamal al-Khatib – Mein Weg!* eine Bedürfnisorientierung in den gemeinsamen Ankertreffen weniger als ein Explizieren von Gefühlslagen sichtbar wurde, war dies ein erkennbares Muster in der Kommunikation mit den Mädchen während des Treffens. Mit diesem „kommunikativen“ Unterschied der beiden Projekte deuten sich somit auch geschlechtsspezifische Aushandlungen an. Um es in einer Gegenüberstellung überspitzt auszudrücken, ohne damit einhergehend eine Wertung vorzunehmen: in der „Mädchengruppe“ wurden die Verhandlungen über Themen eher affektiv und assoziativ geführt, in der „Jungengruppe“ präsentierten sich die Verhandlungen textzentriert und „rational“. ¹⁷ Gleichzeitig ist zu erwähnen, dass sich *NISA x Jana* in der Startphase des Projekts befand, die Themenfindung damit offener gestaltete und somit notwendigerweise mehr assoziativ gearbeitet wurde.

Zu berücksichtigen ist außerdem, dass sich die beteiligten Jugendlichen beim Projekt *NISA x Jana* untereinander nur wenig kannten und damit einhergehend mitunter ein besonders sensibler Umgang erforderlich war. So wurde ersichtlich, dass auf Seiten der Praktikerinnen viel Wert daraufgelegt wurde, wechselseitiges Vertrauen herzustellen. Während des Treffens wurde von diesen etwa anfänglich darauf verwiesen, dass die Schilderungen der Jugendlichen nicht weitererzählt werden sollen: *„(...) klar ist sozusagen, niemand erzählt irgendwie von anderen Frauen aus dem Team irgendwas“* (AN, Z46-47:1). Dass dies auch den Jugendlichen selbst wichtig war, zeigte sich im Rahmen der Gruppendiskussion, in der die Verschwiegenheit (*„es wurde immer gesagt, dass es zwischen uns bleiben wird“* – INT, Z30-31:7) oder das gegenseitige Vertrauen (*„wir konnten uns gegenseitig vertrauen.“* – INT, Z30:7) als Voraussetzung dafür gerahmt wurde, in den Treffen auch offen über ihre Erlebnisse erzählen zu können. Nicht zuletzt, da man sich untereinander nicht gut gekannt habe:

„(...) wenn man so in der Gruppe redet, du gibst ja alles raus, (...) normalerweise, wenn da ein paar Leute da sind, du kennst sie nicht wirklich, (...) du hast diese Probleme, soll ich denen vertrauen oder nicht? Ich hatte dieses Gefühl nicht, weil ich hatte das Gefühl, es wird unter uns bleiben, deswegen hab ich auch alles reden können“ (INT, Z33-36:18)

Die Herstellung einer angenehmen und vertrauensvollen Atmosphäre spiegelte sich nicht nur in einem rücksichtsvollen und bedürfnisorientierten Zugang, sondern zeigte sich auch darin, dass in dem Treffen viel gelacht und gescherzt wurde. Ein Umstand, den auch die Jugendlichen in der Gruppendiskussion an späterer Stelle positiv hervorhoben: *„Es ist halt schön, dass wir alle miteinander lachen können, erzählen können, vertrauen können (...) nicht immer so ernst, manchmal auch mit Humor, auch wenn's um Probleme geht (...)“* (INT, Z2-5:34).

Zur Herstellung von Zugehörigkeit

Wie bereits erwähnt, wurden aufbauend auf der narrativen Biographiearbeit von den Praktikerinnen Themen identifiziert und diese im Treffen an die Jugendlichen rückgespielt. Dabei wurde von einer Praktikerin während des Treffens erwähnt, dass man überrascht gewesen sei, wie viele Gemeinsamkeiten die Biographien aufweisen: *„Und diese Themen, die wir rausgearbeitet haben, sind auch wieder eigentlich fast in allen Biographien zu finden. Also uns hat es selber voll überrascht, wie viel Parallelen es überall gibt.“* (AN, Z35-37:3). Im Treffen wurde von den Praktikerinnen vielfach auf diese Gemeinsamkeiten hingewiesen, wie etwa in Bezug auf bestimmte Inhalte, die von allen Jugendlichen erwähnt wurden: *„(...) was bei euch allen eigentlich ein Satz war, der vorkam, (...) ,ich kann nicht mehr‘. Das habt ihr alle gesagt.“* (AN, Z33-34:18). Bezugnehmend auf Schilderungen bestimmter Ereignisse von Jugendlichen wurden während des Treffens dabei auch Parallelen zu anderen anwesenden Jugendlichen gezogen (*„Das erinnert mich ein bisschen an das, was du erzählt hast.“* – AN, Z18:50) oder auch gefragt, ob die geschilderte Erfahrung vom Rest der anwesenden Jugendlichen geteilt werde (*„Ist das bei dir auch ähnlich?“* – AN, Z30:64; *„Geht's euch auch so?“* – AN, Z26:69). Zugleich wurden nicht nur Gemeinsamkeiten herausgearbeitet, sondern auch Unterschiede in den Erfahrungen aufgegriffen. Einerseits etwa in Bezug auf verschiedene Umgangsweisen mit beispielsweise Trauer, Wut oder Einsamkeit. Auf der anderen Seite auch hinsichtlich spezifischer Lebensumstände der anwesenden Jugendlichen und damit einhergehenden Erfahrungen, die sie untereinander nicht teilten.

Hinzuzufügen ist, dass im Interview mit einer Praktikerin erwähnt wurde, dass die beiden Jugendlichen-Tandems sehr verschieden seien: *„der Unterschied ist erstens Mal der Migrationshintergrund“* (IJNP1, Z11:4). Zugleich hätten beide Freundinnen-Paare einen sehr unterschiedlichen Habitus, der sich nicht nur im Auftreten, einem spezifischen Kleidungsstil und ähnliches äußere, sondern auch sprachlich. So hätte sich das beispielsweise in einer Outfittediskussion unter den Jugendlichen gezeigt, in der das eine Freundinnen-Tandem eine bestimmte Marke nicht gekannt hätte und dies von den anderen beiden etwas belächelt worden sei. Damit ist zugleich angesprochen, dass die Gruppenzusammensetzung der Jugendlichen diesbezüglich heterogener war als etwa bei den jungen Erwachsenen bei *Jamal al-Khatib – Mein Weg!* und sich insofern die

¹⁶ Ein in Österreich geläufiger Begriff, der „unschön“ oder „hässlich“ bedeutet.

¹⁷ Dies spiegelt sich in der Schilderung eines jungen Erwachsenen, der an einer Stelle erwähnte, in den Textaushandlungen würden die „besseren“ Argumente gewinnen.

Zusammenarbeit aufgrund interner Unterschiede mitunter auch herausfordernder gestalten kann. Nicht zuletzt, da damit auf Seite der Praktikerinnen verknüpft ist, auch am Gruppenzusammenhalt zu arbeiten.

Eine gemeinsam geteilte „Erfahrungswelt“ – trotz gruppeninterner Unterschiede – wurde im Treffen nicht nur unmittelbar durch wiederholte biographisch-lebensweltliche Anknüpfungen zu anderen anwesenden Jugendlichen hergestellt, sondern erfolgte auch über Abstraktionen: So wurde ausgehend von geteilten Erfahrungen auch auf geschlechtsspezifische Rollenbilder von den Praktikerinnen hingewiesen, wie an folgendem Ausschnitt sichtbar wird, der sich auf unterschiedliche Erwartungen innerhalb der Familie bezieht: *„da sind halt auch ganz viele Sachen drinnen, (...) Rollen, wie muss man als Mädchen sein, das wird ja auch von der Familie gesagt. (...) man lernt das ja irgendwie sehr von der Familie, so Familienrollen, wer was macht, Mädchen sind so, Jungs sind so (...)“* (AN, Z32-36:60). Geschlechtsstereotype Rollenerwartungen wurden in den Treffen des Öfteren von den Praktikerinnen expliziert, aber auch die anwesenden Jugendlichen aktiv dazu angeregt, sich darüber im Treffen auszutauschen. Beispielsweise wurde nachgefragt, wie sich Jungs in jener oder jenen Situationen verhalten würden oder wie man sich Jungs gegenüber verhalten würde, wenn sie dieses oder jenes tun. Auf einer niederschweligen Art und Weise wurden somit verbindende Erfahrungen des alltäglichen Sexismus, die man als Frau in einer patriarchal strukturierten Gesellschaft macht, sukzessive im Treffen herausgearbeitet. Von den Praktikerinnen wurde jedoch auch nach rassistischen Erfahrungen gefragt, womit zugleich mehr oder weniger implizit darauf hingewiesen wurde, dass man als Frau auch von Mehrfachdiskriminierungen betroffen sein könne.

Es lässt sich somit festhalten, dass über biographische Anknüpfungen und dem Verweis auf Verbindendes von Seiten der Praktikerinnen ein gemeinsam geteilter (geschlechtsspezifischer) Erfahrungsraum hergestellt wurde, in dem bestimmte Unterschiede wie erwähnt jedoch auch anerkannt und thematisiert wurden. Dabei wurde von der Praktikerin erwähnt, dass damit verknüpft in den gemeinsamen Treffen auch ein Lernprozess erkennbar gewesen sei:

„Das ist glaub ich Lerneffekt gerade, okay wir sind super unterschiedlich (...) das war so spannend bei dem Gruppeninterview, bei dem großen, dass plötzlich gesehen wurde, wir sind zwar so unterschiedlich vom Äußeren überhaupt, aber eigentlich (...) tief drinnen, ist es nicht unterschiedlich. Wir haben genau die gleichen Gefühle, die gleichen Ängste, die gleichen Freuden, das ist eigentlich ganz gleich, aber nur halt wie wir mit dem umgehen, ist ein bisschen unterschiedlich und das lernen sie halt auch grad ein bisschen, (...), die schauen zwar überhaupt nicht meinem Freundeskreis ähnlich, aber wir haben da eindeutig Sachen, die uns verbinden“ (JNP1, Z19-26:4).

Diese Ebene der Herstellung von Zugehörigkeit, nämlich was es bedeute, als Frau in einer patriarchal verfassten Gesellschaft zu leben, spiegelt sich auch in der Gruppendiskussion mit den Jugendlichen, die erwähnten, NISA x Jana drehe sich thematisch um folgendes: *„Was man halt spürt als Mädchen, wenn man draußen ist. (...) So wie man sich in der Gesellschaft als Frau fühlt.“* (INT, Z23-26:4).

3.5.2.2. NISA x Jana: Wirkung und Nutzen

In der Gruppendiskussion mit den Jugendlichen fiel auf, dass sie des Öfteren thematisierten, dass die Teilnahme am Projekt bei ihnen zu einer „Entlastung“ geführt habe, wie folgende Ausschnitte exemplarisch veranschaulichen:

- *„Es hilft einem manchmal, dass man erzählt (...)“* (INT, Z7:10)
- *„Man erzählt so jedem, was dich stört, was für Probleme du hast und da fühlt man sich erleichtert und so etwas, das gefällt mir da.“* (INT, Z12-13:10)

Auf der einen Seite ist damit angesprochen, dass von den Jugendlichen alleine das Teilen von Erfahrungen als unterstützend und entlastend erlebt wurde. Andererseits wurde an anderer Stelle ersichtlich, dass auch die Wiedererkennung in den Erzählungen anderer diesbezüglich als relevant eingeschätzt wurde: *„Dass man sieht, dass man mit manchem nicht alleine ist und dass es halt Personen gibt, die genau dieselben Probleme haben.“* (INT, Z39-40:30). Die Relevanz einer Wiedererkennung wurde dabei von einer Jugendlichen auch in Bezug auf die Online-Dialoggruppe während der Online-Phase thematisiert: *„Ich find's halt cool, wenn dann zum Beispiel vielleicht Gleichaltrige beim Film sind oder das Video sehen und vielleicht sich wiedererkennen. Ja und vielleicht hilft es jemanden“* (INT, Z9-10:31). Dass dies zugleich der einzige Ausschnitt ist, in dem sich eine Selbstwirksamkeitserfahrung andeutet, im Sinne einer Einschätzung, man könne vielleicht auch Einfluss auf andere ausüben, ist nicht zuletzt darauf zurückzuführen, dass die Gruppendiskussion vor der Veröffentlichung der Videos stattfand.

In der Gruppendiskussion mit den Jugendlichen wurde jedoch von diesen erwähnt, dass sie im Zuge ihrer Teilnahme beim Projekt öfters über Geschlechterverhältnisse nachdenken und dem Thema insgesamt mehr Aufmerksamkeit schenken würden: *„wie Frauen behandelt werden, man achtet halt mehr darauf.“* (INT, Z6:16). Aber auch hinsichtlich bestimmter Themen hätte man in der Auseinandersetzung viel gelernt und sich damit viel beschäftigt. So erzählte eine Jugendliche, dass sie einen Text zu einem bestimmten Thema verfasst habe und hob die damit einhergehenden Reflexionsprozesse positiv hervor: *„da hatte ich mehr Zeit zum Nachdenken und es hat mir mehr Gedanken gemacht (...) das war halt gut daran.“* (INT, Z16-17:18). Auch eine weitere Jugendliche erwähnte in der Gruppendiskussion, dass sie mitunter nun versuche, „Fetzereien“¹⁸ aus dem Weg zu gehen: *„(...) irgendwie pass ich immer auf, dass ich keine Fetzereien mehr habe und so weiter“* (INT, Z40:17). Im Interview mit einer Praktikerin wurde darauf hingewiesen, dass die Jugendlichen sich nicht nur mit bestimmten Themen vermehrt auseinandersetzen würden (*„das seh ich halt schon bei den Mädels, dass sie plötzlich zum Nachdenken anfangen.“* (JNP1, Z26-27:18), sondern solidarisch auch für andere eintreten und sich insgesamt handlungsmächtiger erleben:

„Ich sehe auch ein bissl das Solidaritätsding, dass sie auch in den Schulen zu den Mädels sagen, zieht euch an, was ihr wollt. Wir haben dann mal auch über das Glotzen geredet und dass Männer verunsichert sind, wenn man zurückglotzt“

¹⁸ Fetzerie: österreichischer Ausdruck für Schlägerei

und das haben sie auch schon voll oft probiert und haben lustige Geschichten dann erzählt. (...) also sie lernen schon ein bisschen daraus, es ist voll okay wie ich mich anziehe und was ich tue (...)“ (IJNP1, Z31-38:21)

Schlussendlich wurde im Datenmaterial auch ersichtlich, dass das Projekt nicht nur eine gewisse Wirkung auf die Jugendlichen ausübte, sondern mitunter auch auf die teilnehmenden Praktikerinnen. In Bezug auf *NISA x Jana* wurde im Interview mit der Jugendarbeiterin etwa erwähnt, dass die intensiven Auseinandersetzungen in den Treffen sie auch nicht ganz unberührt gelassen und bei ihr dazu geführt habe, auch viel über die eigene Biographie nachzudenken. Insofern wurde im Interview darauf hingewiesen, dass es insgesamt einen bewussteren Umgang mit dem Umstand brauche, dass sich die intensive Zusammenarbeit auch auf die Praktikerinnen selbst auswirken könne: „*Das sollte man sich glaub ich sehr bewusst sein, wenn man so intensiv an einem Thema arbeitet, wo man vielleicht selber noch betroffen ist, und das ist man auch schnell einmal bei Jana, weil wir halt Frauen und Mädchen sind. Das sind glaub ich so die Nebenwirkungen, die passieren.*“ (IJNP1, Z36-38:18). Schlussendlich sei damit auch ein Balanceakt verbunden, in dem – ähnlich wie bei *Jamal al-Khatib – Mein Weg!* diesbezügliche Bedürfnisse, aber auch die Notwendigkeit der pädagogischen Nachbearbeitung mit den Jugendlichen auf begrenzte Ressourcen treffen: „*(...) da müssen wir halt irgendwie schauen, wie können wir das mit unseren sehr knappen zeitlichen Ressourcen noch trotzdem einbringen, dass sie sich wohlfühlen können, die Mädchen sowie wir auch.*“ (IJNP1, Z2-4:19).

3.5.3. *Jamal al-Khatib – Mein Weg! und NISA x Jana: Forschungsfragen*

Um der Beantwortung der Forschungsfragen ausreichend Rechnung tragen zu können, werden diese in nachfolgenden Kapiteln anhand der Themen Selbstbestimmung, Selbstwirksamkeit und soziale Zugehörigkeit aufgeschlüsselt dargestellt. Diese Themen wurden teilweise mehr, teilweise weniger explizit in den vorangegangenen Kapiteln bearbeitet, weswegen sie nachfolgend in einer Gegenüberstellung aus den Ergebnissen beider Projekte noch einmal zusammenfassend aufgegriffen werden. Den Kapiteln vorangestellt ist dabei die jeweilige Forschungsfrage, die Beantwortung derselben erfolgt für jedes Projekt separat.

3.5.3.1. *Selbstbestimmung/Autonomie*

Inwiefern werden im Projekt Rahmenbedingungen geschaffen, die Spielräume für Verhandlungen und eigene Meinungsbildung aufmachen? Inwiefern haben die teilnehmenden Jugendlichen/jungen Erwachsenen das Gefühl, selbstbestimmt am Projekt mitzuarbeiten?

Jamal al-Khatib – Mein Weg!

Rahmenbedingungen zu schaffen, die Spielräume für Verhandlungen und eigener Meinungsbildung zulassen, ist auch daran geknüpft, den jungen Erwachsenen grundsätzlich die Möglichkeit zur Teilnahme zu ermöglichen. In dieser Hinsicht war auf Seiten der Praktiker*innen eine inklusive Zugangsweise erkennbar, wie sie sich bspw. im Rahmen der Ankertreffen an folgenden Aspekten festmachen lässt: einer Lebensweltorientierung, in dem auf persönliche Lebensumstände (bspw. im Rahmen von Terminfindung) Rücksicht genommen und im Bedarfsfall Einzeltreffen arrangiert wurden, um Texte dennoch an die jungen Erwachsenen rückbinden zu können. Damit zusammenhängend der Versuch der konsequenten Einbindung der teilnehmenden jungen Erwachsenen, der sich auch in bedachtsamen und inklusiven Umgangs- bzw. Kommunikationsformen bei den Treffen zeigte. Nicht zuletzt wurde dabei auch eine Form der Niederschwelligkeit sichtbar, indem beispielsweise Texte und deren Änderungen mündlich vorgelesen wurden, womit keine Vorbereitung auf die Treffen nötig war. Auch im Rahmen der Drehphase war eine akzeptierende Grundhaltung, wertschätzende Kommunikation und starke Einbindung der jungen Erwachsenen erkennbar, wenngleich der Mitbestimmung im Zuge der Zusammenarbeit mit einer professionellen Filmproduktion notwendigerweise auch Grenzen gesetzt waren. Die jungen Erwachsenen erlebten sich in beiden Phasen als sehr selbstbestimmt, grundsätzlich mit viel Gestaltungsmacht ausgestattet und verwiesen des Öfteren darauf, dass der eigene Standpunkt von Seiten der Praktiker*innen nicht nur wertgeschätzt, sondern im Projekt auch als allgemeiner Wert Gültigkeit besitzen würde: „*jede Meinung war halt sehr wichtig*“ – IJ2, Z5:19). Dabei lassen auch ihre Unmutsäußerungen hinsichtlich fehlender Mitbestimmung in manchen Angelegenheiten im Rahmen der ersten Gruppendiskussion (vgl. Kapitel 3.5.1.3.) auf ein großes Maß an Selbstbestimmung schließen, in der man die Abhängigkeit von professioneller Seite gewissermaßen in Frage stellte. Nicht zuletzt wird dies auch alleine am Umstand erkennbar, dass die jungen Erwachsenen das Setting der Evaluation genau dafür nutzten, um auch für sie tabuisierte Angelegenheiten zur Sprache zu bringen und damit einhergehend eigenständig zu entscheiden, in welchem Rahmen sie diese Themen verhandeln möchten.

NISA x Jana

Bei *NISA x Jana* war in der Analyse des Treffens eine inklusive Herangehensweise, eine akzeptierende Grundhaltung und eine starke (gefühlsvermittelte und empathische) Bedürfnisorientierung erkennbar, die auch als Basis zu sehen ist, biographische Erzählungen überhaupt äußern und in Austausch mit anderen Personen treten zu können. Inwiefern Spielräume für Verhandlungen und eigene Meinungsbildung aufgemacht wurden, lässt sich mitunter auch am Umgang mit Dissens von Seiten der Praktikerinnen ableiten. Hier zeigte sich das Datenmaterial jedoch als zu wenig ergiebig, um diesbezüglich Aussagen zu treffen. Im Interview mit einer Praktikerin wurde jedoch eine gewisse Form von Widerständigkeit bzw. nein sagen zu lernen als explizites Ziel formuliert: „*Ich glaub, dass ist so der größte Schritt, den wir haben können, wenn sie mal nein sagen. Das ist dann glaub ich so, danke. Wir haben unsere Arbeit gut gemacht, sie haben nein gesagt.*“ (IJNP1, Z34-36:11). Die Jugendlichen erwähnten in der Gruppendiskussion, dass sie sich im Projekt stark einbringen und viel mitentscheiden können, was sich auch in den Ankertreffen dahingehend spiegelte, dass deren Themen und Empfindungen viel Raum gelassen wurde und bezogen auf Entscheidungsfindungen auch eine konsensorientierte Herangehensweise erkennbar wurde.

3.5.3.2. Selbstwirksamkeit

Inwiefern werden in dem Projekt Rahmenbedingungen geschaffen, in denen die Jugendlichen/jungen Erwachsenen auf Grundlage ihrer Kompetenzen wirksam werden können? Inwiefern führen sie diese Wirksamkeit auf Reflexion ihrer biographischen Erlebnisse zurück?

Jamal al-Khatib – Mein Weg!

In den Schilderungen der jungen Erwachsenen wird deutlich, dass sie sich als selbstwirksam erleben, nämlich in der Hinsicht, aktiv Einfluss auf das eigene Leben und das Umfeld ausüben zu können. Als Voraussetzung kann dabei auf Seiten der Praktiker*innen die konsequente Einbindung und biographischen (Rück-)Bezüge in den unterschiedlichen Phasen des Projekts gesehen werden. Damit einhergehend wurde sichtbar, dass von Seiten der Praktiker*innen die spezifischen Erfahrungen der jungen Erwachsenen als deren Kompetenz und Expertise wahrgenommen werden. Dies spiegelt sich auch in den Schilderungen der jungen Erwachsenen, die ihre Erlebnisse wiederum als wirksam, nützlich und einsetzbar erleben. Deren Erfahrungen seien nicht „sinnlos“ gemacht worden, sondern können in das Projekt einfließen und andere Personen davon abhalten, denselben Fehler wie sie zu begehen: *„Dass die Jugendlichen sehen, hey, diesen Schritt, den wir gemacht haben, nicht noch einmal machen. Das ist mein Ziel dabei.“* (IJT3, Z51-52:13). Zugleich wurde von den jungen Erwachsenen auch der Wissenserwerb und eine damit einhergehende Perspektivenerweiterung durch das Projekt positiv hervorgehoben. Nicht zuletzt ist es der Erfolg des Projekts selbst, der von der eigenen „Wirksamkeit“ überzeugt: in den Schilderungen der jungen Erwachsenen wurde beispielsweise des Öfteren auf die starke Verbreitung der Videos und den Zuspruch, den das Projekt erfährt, Bezug genommen. Mit der Erwähnung der jungen Erwachsenen, im Rahmen des Projekts die eigenen Erfahrungen verarbeiten zu können, wird zugleich auch auf die Reflexion biographischer Erlebnisse Bezug genommen. Schlussendlich erwähnte auch ein junger Erwachsener, dass bereits im Rahmen der narrativen Biographiearbeit bei ihm Reflexionsprozesse in Gang gesetzt worden seien: *„man erzählt halt über seine Probleme, man kommt wieder auf sich selber zurück und denkt nach, was man falsch gemacht hat.“* (IJT3, Z46-47:12). Die Selbstwirksamkeit ergibt sich somit aus einer Verknüpfung der Reflexion eigener biographischer Erlebnisse über permanente Rückkopplungen an diese (bspw. im Rahmen der Textarbeit oder der Drehphase), aber auch über den Erfolg und Zuspruch, den das Projekt erfährt.

NISA x Jana

Mögliche Selbstwirksamkeitserfahrungen in Bezug darauf, Einfluss auf fremde Leben auszuüben, war bei *NISA x Jana* wenig überraschend im Datenmaterial nicht erkennbar, da hier unter anderem der Zeitpunkt der Datenerhebung schlagend wird. Denn wie bei *Jamal al-Khatib – Mein Weg!* deutlich wurde, beziehen sich die dortigen Selbstwirksamkeitserfahrungen auf Seiten der jungen Erwachsenen stark auf den Erfolg des Projekts selbst, festgemacht einerseits an der Verbreitung und Reichweite der Videos, andererseits an den positiven Reaktionen auf diese. Das Datenmaterial bei *NISA x Jana* hingegen wurde zu einem Zeitpunkt erhoben als die Onlinephase noch ausstand. Jedoch verweisen die Schilderungen der Jugendlichen darauf, dass das gemeinsame Nachdenken über eigene biographische Erfahrungen, diesbezügliche Parallelen mit den anderen Jugendlichen, aber auch das in Bezug setzen mit der allgemeineren Frage des Geschlechterverhältnisses einen Reflexionsprozess in Gang gesetzt habe. Diese Reflexion hatte laut Schilderungen der Jugendlichen auch zur Konsequenz, über bestimmte Aspekte anders nachzudenken, mitunter darauf aufbauend sogar zukünftig anders zu handeln.

3.5.3.3. Soziale Zugehörigkeit

Inwiefern werden im Projekt Rahmenbedingungen geschaffen, die es den teilnehmenden Jugendlichen/jungen Erwachsenen erlaubt, sich mit dem Projekt zu identifizieren und sich diesem zugehörig zu fühlen? Welche Rolle spielt dabei Vertrauen? (Soziale Zugehörigkeit)

Jamal al-Khatib – Mein Weg!

Die starke Identifikation mit dem Projekt auf Seiten der jungen Erwachsenen ergibt sich einerseits aufgrund der partizipativen und kollaborativen Arbeitsweise im Projekt, in dem die jungen Erwachsenen mit viel Gestaltungs- und Entscheidungsmacht ausgestattet waren. Dies ist sicherlich als Voraussetzung zu sehen, dass die jungen Erwachsenen das Projekt auch als „ihres“ deuten können. Zugleich sind es deren Geschichten, die in den Videos erzählt werden, wenngleich sie einerseits aus Anonymisierungsgründen verfremdet und andererseits in der Figur Jamal al-Khatib zusammengeführt werden. Somit ist es das Zusammenspiel von starker Einbindung und der Erzählung der eigenen Geschichte, die in dieser Hinsicht relevant wird, wie folgendes Zitat beispielhaft veranschaulicht: *„Wenn man sich das anschaut, dass man sich da wiedererkennt auf jeden Fall. Nicht so, (...), Jamal al-Khatib, ur geiles Projekt, da waren wir mal dabei. Nicht so, sondern bamm, das ist unser Projekt, so dieses Gefühl.“* (IJT1, Z26-28:33). Vertrauen spielt in der Zusammenarbeit im Projekt in unterschiedlicher Weise eine Rolle. Einerseits wurde eine vertrauensvolle Beziehung zu einem Praktiker von Seiten eines jungen Erwachsenen als Voraussetzung genannt, beim Projekt überhaupt mitzumachen. Es ist zu vermuten, dass dies auch für weitere junge Erwachsene zutrifft, die im Rahmen ihrer Besuche in Jugendzentren bestimmte Praktiker*innen bereits im Vorfeld der Zusammenarbeit im Projekt kannten. In den Schilderungen der jungen Erwachsenen wurde außerdem sichtbar, dass auch eine vertrauensvolle Arbeitsbeziehung im Projekt von Relevanz ist. Gerade aufgrund einer starken Identifikation mit dem Projekt wird Vertrauen nämlich auch in der Hinsicht relevant, dass sich die jungen Erwachsenen trotz (notwendiger) Übernahme bestimmter Aufgaben oder Tätigkeiten auf Seiten der Praktiker*innen (bspw. Realisierung der Videos, aber auch die Übernahme finanzieller oder organisatorischer

Angelegenheiten) gewiss sein können, ein notwendiges Teil des Ganzen darzustellen und die eigenen Interessen, Sichtweisen, Bedürfnisse berücksichtigt und angehört werden.

NISA x Jana

Die Frage nach Zugehörigkeit und Identifikation mit dem Projekt *NISA x Jana* lässt sich aufgrund der beschränkten Datenlage nicht ergiebig beantworten. Es kann jedoch davon ausgegangen werden, dass – ähnlich wie bei *Jamal al-Khatib – Mein Weg!* – die Erzählung der eigenen Geschichte, verbunden mit einer partizipativen oder kollaborativen Herangehensweise, den Weg dafür bereitet, dass sich die Jugendlichen mit dem Projekt identifizieren und diesem zugehörig fühlen. Zugleich wurde im Datenmaterial erkennbar, dass eine gewisse Form der Gemeinschaftlichkeit auch darüber hergestellt wurde, auf Verbindendes in den Treffen hinzuweisen und somit die Zugehörigkeit zu einer Gruppe, die (trotz Unterschiede) über ein gemeinsames Erfahrungswissen verfügt, zu stärken. Schlussendlich muss berücksichtigt werden, dass eine Identifikation mit dem Projekt sich sukzessive entwickeln muss und mitunter stark an die Realisierung der Videos anknüpft, worauf auch die Jugendarbeiterin im Interview hinwies: „(...) bei uns gibt's halt noch nichts, mit dem sie sich identifizieren können. Sie könnten sich mit den Interviews¹⁹ identifizieren, aber das ist halt jetzt nicht sowas, was man anfassen kann.“ (IJNP1, Z30-31:13). Insofern wird von der Jugendarbeiterin hinzugefügt, dass die Identifikation mit dem Zeitpunkt der Veröffentlichung der Videos einhergehen könne: „ich glaub dann wird sicherlich ein weiter Sprung gemacht, so hey das ist jetzt unseres, (...) da hab ich mitgemacht“ (IJNP1, Z33-34:13). Die große Relevanz von Vertrauen wurde bei *NISA x Jana* hingegen besonders deutlich. Eine vertrauensvolle Beziehung wurde beispielsweise von einer Praktikerin als Bedingung dafür gesehen, dass sie Jugendliche für das Projekt gewinnen konnten. Schlussendlich erwähnten auch die Jugendlichen selbst, dass Vertrauen die Voraussetzung dafür sei, sich in den Treffen überhaupt öffnen und über ihre biographischen Erlebnisse erzählen zu können.

¹⁹ Gemeint sind die biographisch-narrativen Interviews, die mit je einem Freundinnen-Tandem geführt wurden.

4. ONLINE-KAMPAGNE

4.1. Dialoggruppen

Die in der Offline-Phase in Zusammenarbeit mit den *Offline-Dialoggruppen* entstandenen Videos wurden im Zuge einer Online-Kampagne an die *Online Dialoggruppen* herangetragen. Mit der Online-Kampagne zum Video des Projekts *NISA x Jana* sollte eine relativ breite Dialoggruppe angesprochen werden. Ziel war es, Mädchen und junge Frauen zu erreichen, die sich aufgrund eines hohen sozialen Drucks, einengender gesellschaftlicher Rollenerwartungen bzw. genderspezifischer (Handlungs-)möglichkeiten einerseits und erswerenden familiären und/oder ökonomischen Bedingungen andererseits, delinquenten Jugendsubkulturen anschließen. Vor allem richtete sich die Online Kampagne dabei an Mädchen und junge Frauen, die aufgrund von (symbolischer) Gewalt, die auf patriarchale Strukturen in der Gesellschaft zurückzuführen ist, zu selbstgefährdenden Ausbruchversuchen neigen.

Im Zuge der Online Kampagne für die *Jamal al-Khatib – Mein Weg!* Video Reihe sollten zwei Dialoggruppen erreicht werden. So sollte die Kampagne (1) Jugendliche und junge Erwachsene mit den Jamal al-Khatib-Accounts erreicht und als Teil einer Online-Community gewonnen werden, die aus unterschiedlichen Gründen vulnerabel für jihadistische Online-Propaganda sind (primäre bis sekundäre Prävention), insofern als sie Gefahr laufen über Suchanfragen zu Themen ihrer Lebenswelt auf extremistische Inhalte, Online-Kanäle und Netzwerke zu stoßen. Außerdem sollten auch (2) Jugendliche erreicht werden, die bereits mit jihadistischen Gruppen und Narrativen sympathisieren, sich in szenespezifischen Social-Media-Filterblasen aufhalten (sekundäre bis tertiäre Prävention) und in deren Online-Lebenswelten extremistische Inhalte dominieren. Es handelt sich also um Jugendliche, die sich möglicherweise auch schon in geschlossenen (Telegram-) Kanälen und Gruppen befinden.

4.2. Ziele und Konzept der Online Kampagne

***Jamal al-Khatib – Mein Weg!:* Online Echokammern und Radikalisierung**

Das Phänomen der Echokammern beschreibt den Umstand, dass Nutzer*innen der Sozialen Medien unter bestimmten Bedingungen ausschließlich mit Inhalten in Berührung kommen, die die bestehende Meinung bestätigen. Wenn diese Nutzer*innen zusätzlich ausschließlich mit Accounts interagieren, die ähnliche Ansichten vertreten, kann so der Eindruck entstehen, dass zu bestimmten Themen ein breites Einverständnis herrscht. Auch bei der Radikalisierung von Sympathisant*innen des sogenannten IS sollen Echokammern eine Rolle gespielt haben (Shane, Apuzzo, Schmitt; 2015). Der Einfluss, den diese Filterblasen auf Radikalisierungsprozesse haben, ist in der Forschung jedoch umstritten, nicht zuletzt, da sich kaum ein Individuum online tatsächlich in gänzlich abgeschlossenen Echokammern aufhält, in die abweichende Ansichten keinen Eingang finden. Einige Autor*innen sprechen daher von *kognitiven* Echokammern, die im Zusammenspiel mit dem sogenannten *Confirmation Bias* wirksam werden. Dieser beschreibt ein psychologisches Phänomen menschlicher Neigung, Informationen zu bevorzugen, die das bereits bestehende Weltbild bestätigen und Informationen zu missachten, die diesem widersprechen, um eine kognitive Dissonanz zu vermeiden (Schlegel 2019). Nach diesem Ansatz müssen Echokammern nicht gänzlich „geschlossen“ sein um wirksam zu werden, da sie auf zwei Ebenen existieren: Zum einen beschreiben sie Netzwerke von Online Akteuren, die Narrative vertreten, die auf ein ähnliches Weltbild zurückzuführen sind. Zum anderen entstehen dadurch individualisierte kognitive Echokammern, die entlang individueller Präferenzen von den Nutzer*innen selbst geschaffen werden. Daraus folgt, dass es nicht ausreicht, lediglich die Algorithmen der Social-Media-Plattformen anzupassen, will man den Narrativen extremistischer Akteure online etwas entgegensetzen (ebd.). Vielmehr müssen Inhalte geschaffen werden, die entsprechend der Präferenzen der Dialoggruppe konzipiert sind, sie auf der thematischen, sowie der audiovisuellen Ebene anspricht und so von der Dialoggruppe selbstbestimmt ausgewählt werden.

***Jamal al-Khatib – Mein Weg!:* Online Suchmaschinen und Radikalisierung**

Der Zusammenhang zwischen Radikalisierung und dem Online Auftritt extremistischer Akteur*innen geht jedoch über das Phänomen der Echokammern hinaus. Lange bevor Sympathisant*innen sich wie oben beschrieben eigene kognitive Echokammern schaffen, können extremistische Narrative in den News Feed einzelner Nutzer*innen gelangen. Bisweilen handelt es sich dabei auch um Jugendliche und junge Erwachsene, die sich mit unverfänglichen Fragen zu Themen, die ihre Lebenswelt betreffen und von internationalen Konflikten über Diskriminierungserfahrungen hin zu Religion reichen an Online Suchmaschinen richten. Studien zeigen, dass bei Suchanfragen zu bestimmten Schlüsselwörtern die Antworten von extremistischen Akteur*innen online dominieren (Ahmed & George, 2017). Dabei können gewöhnliche Schlüsselwörter, die den Islam betreffen und keinen Zusammenhang mit Gewalt aufweisen genauso auf die Webseiten von extremistischen Akteur*innen führen wie Begriffe aus der jihadistischen Ideologie (ebd.). Für viele dieser Suchanfragen dominieren Antworten islamistischer, nicht aber jihadistischer Gruppen wie der *Hizb ut-Tahrir*, deren Websites in einigen Studien für bis zu 20% der extremistischen Inhalte verantwortlich waren (ebd.). Dabei handelt es sich um eine international agierende islamistische Organisation, deren Ziel es ist auf gewaltfreiem Wege einen islamischen Staat auf Grundlage der *Sharia* zu errichten. Um junge Sympathisant*innen für sich zu gewinnen greifen sie in Online-Kampagnen Vorfälle von anti-muslimischen Rassismus auf. Dies jedoch, nicht etwa um im zweiten Schritt progressive Maßnahmen vorzuschlagen dagegen vorzugehen, sondern um die Gesellschaft weiter zu polarisieren.²⁰ Gerade Jugendliche und junge Erwachsene, die aufgrund von Diskriminierungserfahrungen verunsichert sind und/oder Antworten auf Fragen suchen, die sie zu internationalen Konflikten oder ihrer Religion haben, laufen also Gefahr online auf extremistische Inhalte, Online-Kanäle und Netzwerke zu stoßen. Um dem Einfluss, den das Internet auf individuelle Radikalisierung haben kann, auch auf dieser Ebene etwas entgegenzusetzen, bedarf es also einer Online Präsenz im Sinne einer Plattform oder Community, die mit einer substanziellen Reichweite die Fragen dieser Jugendlichen aufgreift.

***NISA x Jana:* Geschlechterrollen in den sozialen Medien**

Im digitalen Raum kommen Jugendliche und junge Erwachsene selbstverständlich nicht nur in Form von extremistischer Propaganda mit Ideologien der Ungleichwertigkeit in Kontakt. Genauso wie sie diesen „offline“ nicht ausschließlich durch

²⁰ Für eine detailliertere Ausführung zu den Online Strategien der Hizb ut-Tahrir siehe Ali, R. (2019). Online-Mobilisierung nach Art von Hizb ut-Tahrir: Wie man einem „Shitstorm“ begegnet. Turn – Verein für Gewalt- und Extremismusprävention (Hg.): Das pädagogische Paket #2. Wien.

direkte Ansprachen durch extremistische Propaganda ausgesetzt sind, wirkt auch online eine latente, indirekte Vermittlung. Eines von vielen Beispielen in diesem Zusammenhang sind Geschlechterstereotype, die durch die (sozialen) Medien verstärkt werden und so gesellschaftlich definierte Unterschiede zwischen den Geschlechtern legitimieren, um letztendlich dazu beizutragen die Geschlechterhierarchie in der Gesellschaft aufrechtzuerhalten (vgl. Eckes 2010). Neben anderen gehört *Instagram* zu den wichtigsten Social-Media-Plattformen für Jugendliche und junge Erwachsene, vor allem was die Inszenierung der eigenen Identität betrifft (Götz 2019). Während ein Schwerpunkt auf der Interaktion mit Peers liegt, folgt ein Großteil der Jugendlichen und jungen Erwachsenen dort auch Influencer*innen (Feierabend, Rathgeb, Reutter 2018). Studien zeigen, dass die im deutschsprachigen Raum wichtigsten Influencerinnen hauptsächlich tradierte Inszenierungen von Weiblichkeit transportieren und dadurch „den Rahmen dessen ab[stecken], was attraktives Frau-Sein heute ausmachen kann, und [...] eine durchgehend ähnliche postfeministische Maskerade [präsentieren]“ (Götz, 2019). Gleichzeitig haben diese Influencerinnen „für Mädchen eine nachweisbare und bedeutende Vorbildfunktion in der Selbstinszenierung“, während die eigene Selbstdarstellung von „einem sehr kritischen Blick auf ihre natürliche Erscheinung“ geprägt ist (ebd.). In den sozialen Medien fehlt es also an einem Gegengewicht, das Mädchen und jungen Frauen alternative Narrative und Handlungsoptionen anbietet, die ihrer Lebenswelt entsprechen und mit herkömmlichen Rollenbildern brechen. Das können Online-Kampagnen sein, die jungen Frauen eine Stimme geben, die empowern und die Selbstwirksamkeit von Mädchen und jungen Frauen fördern.

Jamal al-Khatib – Mein Weg! & NISA x Jana: Social-Media-Strategie

An diesen Punkten setzen die Online-Kampagnen von *Jamal al-Khatib – Mein Weg!* und *NISA x Jana* an: Um die alternativen Narrative an die Online-Dialoggruppen zu vermitteln, wurden im Zuge der Online-Kampagne wöchentlich ein Video der *Jamal al-Khatib – Mein Weg!* Video Reihe veröffentlicht. Den Abschluss bildete das erste *NISA x Jana* Video. Um die Dialoggruppen so gut wie möglich erreichen zu können, wurde eine digitale Distributionsstrategie entworfen, in der auch ein Konzept für das gezielte Targeting im Hinblick auf die Interessen der Dialoggruppen festgehalten wurde. Der Fokus dieser Distributionsstrategie lag auf *Instagram* und *YouTube*. *Facebook* spielte für die *Jamal al-Khatib – Mein Weg!* Online-Kampagne zwar weiterhin eine Rolle, wurde jedoch weniger fokussiert als in der ersten, 2017 veröffentlichten Staffel des Formats. Der Hintergrund für diese Entscheidung war, dass *Facebook* seither deutlich mehr von einer älteren Zielgruppe verwendet wird. Zu Beginn der Online-Kampagne war es vorgesehen, auch *Twitter* zur Verbreitung der Videos zu nutzen. Eine Auswertung der „Gefällt mir“ Angaben dort ergab jedoch, dass es sich bei den Follower*innen des Accounts auf *Twitter* fast ausschließlich um Praktiker*innen und Wissenschaftler*innen handelte. Daher wurde davon abgesehen, für die Online-Kampagne auf *Twitter* zurückzugreifen.

Framing, Look & Feel

Die beiden Formate *Jamal al-Khatib – Mein Weg!* & *NISA x Jana* sind *content-based*: Über Webvideos, die maßgeblich von Jugendlichen und jungen Erwachsenen mitgestaltet wurden, wurde ein gemeinsamer Bezugspunkt für Betroffene und Interessierte der Dialoggruppen angeboten (vgl. Neuburg, Kühne & Reicher im Erscheinen). Für den Erfolg solcher *content-based* Angebote ist die Qualität des verwendeten medialen Produkts und die Attraktivität der Aufbereitung der Inhalte für die jeweilige Dialoggruppe maßgeblich, nicht zuletzt, da sich die Angebote extremistischer Gruppierungen durch eine oft hochqualitative Produktion und ihre Umsetzung von alltagsrelevanten Themen mit jugendkulturellem Framing auszeichnen (Neuburg & Šibljaković 2019). Um in der vorgesehenen Dialoggruppe die nötige Reichweite zu erlangen und mit ihr in Interaktion treten zu können wurden die Charaktere „Jamal al-Khatib“ und „Jana“ und ihren Lebenswelten mit äußerster Sorgfalt entworfen. Der Grund für die Wahl fiktiver Figuren als Erzähler*innen ist einerseits der Schutz der beteiligten Jugendlichen und jungen Erwachsenen, andererseits bieten fiktive Figuren durch die Möglichkeit einer „comichaften Überhöhung“ breitere Identifikationsmöglichkeiten als Role Model für die Dialoggruppen an.

Jamal al-Khatib beispielsweise ist eine dunkle, anonyme Gestalt, ein „Antiheld“ und soll als Kunstfigur für die Jugendlichen als Katalysator und Projektionsfläche dienen um als Anstoß zur Diskussion über ihre eigenen Lebensumstände zu dienen. Er bietet in Sprache, Umgebung und Milieu Überschneidungsflächen und Anknüpfungspunkte an die Lebenswelt der Jugendlichen. Er ist in gestalterischer Hinsicht überhöht und anonym um als Avatar für Jugendliche zu erscheinen, die ähnliche Konflikte in ihrem Alltag sehen und sich möglicherweise hilflos fühlen, wenn sie aufgrund ihrer Herkunft oder Religion marginalisiert werden. *Jamal* dient dabei, in wechselnden Funktionen, als Beobachter, Täter, Opfer und Beistehender für widersprüchlichen Konfliktsituationen in europäischen Gesellschaften. *Jamal* als Figur ist konfrontativ, aus seiner Wahrnehmung muss er sich direkt mit seiner eigenen Umwelt auseinandersetzen. Der Seriencharakter wurde über die Geschichten hinaus in der audiovisuellen Gestaltung noch durch diverse grafische Elemente (Opener / Closer; Gestaltung der Suren) und auditive Codes (Nasheed, eigenes musikalisches Thema für *Jamal al-Khatib*) unterstützt.

Targeting

Auf *Instagram*, *YouTube* und *Facebook* sollten Personen aus den Online-Dialoggruppen zum einen über entsprechende Hashtags erreicht werden. Zu diesem Zweck wurden die entsprechenden Posts „verslagwortet.“ So wurden Videos, bei denen religiöse Inhalte im Mittelpunkt standen, beispielsweise mit Schlüsselwörtern wie *Sharia*, *Umma* oder *Koran* versehen. Zum anderen fand das Targeting auf allen Plattformen auch über bezahlte Reichweite (*paid ads*) statt, indem versucht wurde, über Alter, Wohnort und Interessen Personen aus den vorgesehenen Online-Dialoggruppen zu erreichen.

Zum anderen war es ein Ziel der Online-Kampagne, die Online-Dialoggruppen auch über organische Reichweite mit den Inhalten in Kontakt zu bringen. Hinsichtlich der Reichweite im Fall von *Jamal al-Khatib – Mein Weg!* machte sich in diesem Zusammenhang die bestehende Community an Follower*innen bzw. Abonnent*innen der ersten Staffel auf *Facebook* und *YouTube* und deren Interaktionen bezahlt.

Branding

Um die Online-Dialoggruppen bestmöglich zu erreichen, wurde entschieden auf ein allzu prominentes Labelling als Präventionsprojekt zu verzichten. Die Notwendigkeit dieser Vorgehensweise ergab sich aus den Erfahrungen der ersten Staffel. Obwohl bewusst auf ein solches Branding verzichtet worden war, äußerten einige User*innen den Verdacht, dass *Jamal al-Khatib – Mein Weg!* von einer vermutlich staatlichen Institution produziert und veröffentlicht worden war. Auf diese Weise

versuchten einige Accounts die Erzählungen und Reflexionen von Jamal al-Khatib zu delegitimieren, indem sie eine Scheinverbindung zu „nicht-islamischen“ Organisationen suggerierten. Um diese Argumentation zu untermauern, wurde in diesem Zusammenhang vor allem ein Kernkonzept der jihadistischen Ideologie herangezogen: *Al-kufr bit-taghut*. Hierbei geht es darum, all jene zu Ungläubigen zu erklären und abzuwerten, die nicht „mit Gottes Gesetz richten“. Aus dieser Überlegung heraus wird auch die Demokratie als Staatsform, samt allen Institutionen die einen Bezug zum Staat haben, abgelehnt. Ein Branding der *Jamal al-Khatib – Mein Weg!* Videos hätte also nicht nur die natürliche Skepsis vulnerabler Jugendlichen ausgelöst, sondern hätte darüber hinaus, im Hinblick auf die speziellen Dialoggruppen des Projekts, kontraproduktive Auswirkungen gehabt. Für einen Großteil dieser Jugendlichen wären die Videos damit „verbrannt“ gewesen, sie hätten sich die Videos aller Wahrscheinlichkeit nach gar nicht erst angeschaut. Noch weniger wäre es möglich gewesen, mit ihnen über die Inhalte der Videos zu diskutieren. Auch im Fall des *NISA x Jana* Videos wurde auf ein allzu deutliches Labelling verzichtet, um den Kontakt zwischen der Hauptdarstellerin und den Zuseher*innen möglichst unvermittelt und niederschwellig zu gestalten.

Die Erfahrungen der letzten Staffel zeigen allerdings auch, dass es gelingen kann, in den Kommentarspalten dialogisch über Ziele, Hintergründe des Projektes zu diskutieren und im Sinne der Transparenz aufzuklären. Sobald das Online-Streetwork Team erst einmal mit den Online-Dialoggruppen in Beziehung getreten ist, ist dies möglich, ohne einen Großteil der Dialoggruppen schon im Vorhinein zu verlieren. Um eine Transparenz in Bezug auf das Projekt zu gewährleisten, wurde beschlossen (a) im Trailer darzustellen, dass ein Team hinter den Videos von *Jamal al-Khatib – Mein Weg!* und *NISA x Jana* steht, (b) im Rahmen des Online-Streetworks dialogisch über die Hintergründe des Projektes aufzuklären und (c) in der Videobeschreibung bei YouTube das Projekt mit „powered by bpb“ zu branden. Gleichzeitig wurde das Projekt mit Veröffentlichung des ersten Videos auf www.bpb.de und www.turnprevention.com vollumfänglich beschrieben und diese Informationen über diverse Verteiler einem Fachpublikum zugänglich gemacht.

Die Ziele der Online-Kampagne waren

- 1) Eine hohe Anzahl an Views und eine hohe Interaktionsrate („Gefällt mir“ Angaben, Shares, Kommentare) auf den verschiedenen Social-Media-Plattformen zu erreichen.
- 2) Jugendliche, die Gefahr laufen über Suchanfragen zu Themen ihrer Lebenswelt auf extremistische Inhalte, Online-Kanäle und Netzwerke zu stoßen, sowie Jugendliche und junge Erwachsene, die sich in szenespezifischen Social-Media-Filterblasen aufhalten, mit den Videos zu erreichen.

4.3.Forschungsfragen

Vor dem Hintergrund der Ziele, die für die Online-Kampagne gesetzt wurden, lauteten die Forschungsfragen der begleitenden Praxisforschung:

- Welche Reichweite hatten die *Jamal al-Khatib – Mein Weg!* und *NISA x Jana* Videos?
- Wurden die vorgesehenen Dialoggruppen erreicht?
- Inwiefern interagierten die Dialoggruppen mit den *Jamal al-Khatib* bzw. *Jana* Accounts?

4.4.Methodisches Vorgehen

Daten

Es gibt unterschiedliche Möglichkeiten den Erfolg hinsichtlich des Erreichens der Dialoggruppen zu quantifizieren. In erster Linie sind bei einer Online-Kampagne, die auf der Veröffentlichung von Webvideos basiert, Informationen zu den User*innen von Interesse, die die Videos gesehen haben. Einige solcher Informationen werden den Betreiber*innen von Social Media Accounts in den meisten Fällen in der Form von sogenannten *Insights* zur Verfügung gestellt. Besonders interessant sind jedoch auch Informationen zu den Accounts, die den *Jamal al-Khatib* Kampagnen Account abonniert haben bzw. eine „Gefällt mir“ Angabe auf der Seite gemacht haben, da diesen User*innen die Inhalte der *Jamal al-Khatib – Mein Weg!* Online-Kampagne regelmäßig in die Timeline bzw. den Newsfeed gespielt wird.

Um zu überprüfen, inwieweit die Online-Dialoggruppen mit der Online-Kampagne erreicht werden konnten wurde zunächst untersucht, bei welchen Facebook Seiten die User*innen auf „Gefällt mir“ geklickt hatten, die auch beim *Jamal al-Khatib – Mein Weg!* Kampagnen Kanal eine „Gefällt mir“ Angabe gemacht hatten.²¹ Bei dieser Analyse wurden ausschließlich frei zugängliche Daten zur Untersuchung herangezogen. Dieser Umstand erklärt auch, warum davon abgesehen wurde, die „Gefällt mir“ Angaben der *Jamal al-Khatib – Mein Weg!* Follower*innen auf Instagram auszuwerten. Eine vorläufige Untersuchung der Abonnent*innen auf Instagram zeigte, dass von den 650 Accounts, die den Kampagnen Account zum Zeitpunkt der Datenerhebung abonniert hatten (Stichtag 29.11.2019), 55% ihr Profil auf „privat“ eingestellt hatten, also solche Einstellungen für ihren Account gewählt hatten, die es nur Profilen ermöglichen ihre Abonnements einzusehen, die sie auch abonniert haben. Somit war nicht nachvollziehbar, bei welchen anderen Instagram Accounts sie neben dem *Jamal al-Khatib* Kampagnen Account auf „Abonnieren“ geklickt hatten. Im Fall von Instagram war es somit nicht möglich auf der Grundlage der Abonnements der Follower*innen Aussagen über das Erreichen der Zielgruppe zu treffen. Eine qualitative Untersuchung einer Stichprobe der Accounts, die als „öffentlich“ eingestellt waren, zeigte zudem, dass es sich bei den „öffentlichen“ Profilen genau um solche handelte, die offensichtlich nicht den Online-Dialoggruppen der Accounts entsprachen, also um Accounts von öffentlichen Einrichtungen wie beispielsweise *jugendinfowien*. Daher wurde von der genaueren

²¹ Die Analyse der „Gefällt mir“ Angaben wurde ausschließlich für die *Jamal al-Khatib – Mein Weg!* Kampagne und nicht für das *NISA x Jana* Video durchgeführt. Der Hintergrund ist, dass es sich bei den Dialoggruppen der *Jamal al-Khatib – Mein Weg!* Online Kampagne um sehr spezifische Zielgruppen handelt (siehe 4.1.), deren Erreichen nicht allein anhand der von den Social-Media-Plattformen bereitgestellten *Insights* festgestellt werden kann. Die Frage, in wie weit die viel breitere Dialoggruppe des *NISA x Jana* Videos (d.h. Mädchen und junge Frauen) erreicht wurde, kann hingegen besser anhand dieser Informationen beantwortet werden.

quantitativen Untersuchung der Instagram Abonnent*innen abgesehen. Auch von der Auswertung der Abonnements der Jamal al-Khatib Follower*innen auf YouTube wurde abgesehen, da diese Funktion auf dieser Plattform nur wenig genutzt wird. Eine Auswertung dieser Angaben wäre daher nicht aussagekräftig gewesen.

Datenerhebung

Die „Gefällt mir“ Angaben der Facebook Abonnent*innen von *Jamal al-Khatib – Mein Weg!* wurden anhand eines eigens für den Zweck dieser Untersuchung geschriebenen automatisierten Programms zusammengetragen und nach ihrer Häufigkeit angeordnet. Es handelt sich um ein Programm, das mit der Programmiersprache Python programmiert wurde. Dafür wurden verschiedene Python Module benutzt, mit deren Hilfe Informationen von öffentlich zugänglichen Facebook-Seiten (in diesem Fall „Gefällt mir“ Angaben) extrahiert werden können. Mit Hilfe des Programms wurden die Facebook Accounts der *Jamal al-Khatib – Mein Weg!* Abonnent*innen automatisiert aufgerufen und die „Gefällt mir“ Angaben, falls von der Person freigegeben, gespeichert. Das Programm simuliert das Verhalten einer Person in einem echten Browser (indem es entsprechende Accounts aufruft, zu den „Gefällt mir“ Angaben scrollt, usw.) und braucht dementsprechend lange, um die gewünschten Daten zusammenzutragen. Der Vorteil liegt darin, dass die Arbeit automatisch und mit kaum menschlichem Aufwand verknüpft stattfindet. Das Programm stellt die Server der Webseite nicht mehr in Anspruch als eine Person, die sich auf Facebook aufhält. Die Daten der Personen wurden anonym bearbeitet und ohne den dazugehörigen Account Namen gespeichert.

Von den 2.150 Facebook Profilen, die zum Zeitpunkt der Datenerhebung (Stichtag 29.11.2019) beim Jamal al-Khatib Kampagnen Account auf „Gefällt mir“ geklickt haben, konnten so die „Gefällt mir“ Angaben von 1.661 Accounts zusammengetragen werden. Die Differenz ergibt sich daraus, dass nicht alle Facebook Profile öffentlich angeben, die Seite von Jamal al-Khatib zu „ liken“. Aus den auf diese Weise gewonnenen Daten ergibt sich eine Tabelle mit knapp über eine Millionen Zeilen, die Informationen über die Facebook Seiten, bei denen die Abonnent*innen auf „Gefällt mir“ geklickt hatten, beinhaltet. Um die Information zu reduzieren, wurden die Daten zunächst anhand der Zeitangabe in drei Gruppen aufgeteilt. Gruppe 1 fasste die „Gefällt mir“ Angaben derjenigen Profile zusammen, die den Jamal al-Khatib Account zwischen dem 11.07.2017 und dem 03.08.2017, also während der ersten Online-Kampagne abonniert hatten. In der zweiten Gruppe wurden die „Gefällt mir“ Angaben der Profile zusammengetragen, die bei dem Kampagnen-Account im Zeitraum zwischen dem 04.08.2017 und dem 28.04.2019, also zwischen den beiden Online-Kampagnen, eine „Gefällt mir“ Angabe gemacht hatten. Gruppe 3 umfasst schließlich die entsprechenden Angaben der Jamal al-Khatib Abonnent*innen, die zwischen dem 16.05.2019 und dem 03.09.2019, also mit der Veröffentlichung der zweiten Online-Kampagne dazugekommen waren. Die folgenden Netzwerk Graphen wurden anhand der Informationen von Gruppe 1 und 3 gebildet, um Veränderungen hinsichtlich der Interessen der Jamal al-Khatib Abonnent*innen zwischen den beiden Online-Kampagnen feststellen zu können.

Im Zuge der Online-Kampagne der zweiten Staffel von *Jamal al-Khatib – Mein Weg!* war das Online-Streetwork Team einem „Shitstorm“ ausgesetzt, der mutmaßlich von extremistischen Akteuren organisiert worden war und auf allen drei Social-Media-Plattformen, v.a. aber Facebook und Instagram stattfand. Um die Facebook Accounts einschätzen zu können, die im Zuge des „Shitstorms“ die Videos der *Jamal al-Khatib – Mein Weg!* Online Kampagne kommentierten, wurden auch die „Gefällt mir“ Angaben der Accounts untersucht, die bei den Videos *Shirk & Demokratie*, aber auch *Takfir* mindestens ein Kommentar hinterlassen hatten, unabhängig davon, ob sie den Jamal al-Khatib Account abonniert hatten.

Netzwerkanalyse

Die soziale Netzwerkanalyse wurde mit der Software Gephi erstellt. Dabei wurde folgende Darstellung gewählt: Bei den Knoten (nodes) handelt es sich um die Facebook Seiten beispielsweise von Personen bzw. Organisationen des öffentlichen Lebens, bei denen die Jamal al-Khatib Abonnent*innen auf „Gefällt mir“ geklickt hatten. Die Kanten (edges) sind ungerichtet²² und gewichtet anhand der Anzahl der Personen, die jeweils zwei Knoten *geliked* haben. Sie stellen die Profile dar, die bei den beiden miteinander verbundenen Facebook Accounts eine „Gefällt mir“ Angabe gemacht hatten.

Für die Erstellung der Netzwerkgraphen wurden einige Schritte zur Reduktion der Daten vorgenommen, um im weiteren Verlauf der Analyse Cluster feststellen zu können. So wurde die Anzahl der Knoten der Netzwerke auf die 340 populärsten (d.h. mit den meisten „Gefällt mir“ Angaben durch Jamal al-Khatib Abonnent*innen) Seiten reduziert. Das erste Netzwerk mit den Daten der Accounts aus Gruppe 1, besteht aus 340 Knoten und 57.326 ungerichteten Kanten und das zweite Netzwerk (Gruppe 3) aus 340 Knoten und 56.155 Kanten. Beide Netzwerke weisen damit eine sehr hohe Netzwerkdichte auf (beide nahe 1). Außerdem wurde zur Reduktion der Informationen aus dem Netzwerk die *Proportional Strength* (eine Art Normalisierung der Kanten) errechnet (De Nooy et. al 2018: 182 ff.). Hierfür wurden zunächst aus allen ungerichteten Verbindungen zwei gerichtete Verbindungen gebildet. Aus der ungerichteten Verbindung zwischen den Knoten A und B werden so zwei gerichtete Verbindungen ($A \rightarrow B$ und $B \rightarrow A$). In einem weiteren Schritt werden alle Verbindungen eines Knoten neu gewichtet, je nach Anzahl der gesamten Kanten und ihrer Gewichtungen. Die Summe der Gewichtungen aller Kanten eines Knoten ergibt dabei 1. Nach dieser Normalisierung werden nur die ersten drei Kanten jedes Knoten behalten und die restlichen aus dem Netzwerk genommen. Somit können die Informationen der Knoten reduziert werden, ohne wichtige Informationen über ihre Bedeutung in dem gesamten Netzwerk zu verlieren. Im nächsten Schritt wurden die Knoten mit Hilfe des Louvain Algorithmus in Cluster eingeteilt (ebd.). Dieser Algorithmus versucht die Knoten in Gruppen einzuteilen, um die Modularität zu maximieren. Modularität ist ein globales (über das gesamte Netzwerk) berechnetes Maß zwischen -1 und 1, das beschreibt wie stark die Verbundenheit in den einzelnen Gruppen im Vergleich zur Verbundenheit zwischen der Gruppe ist.

²² In einem sozialen Netzwerk beschreibt eine ungerichtete Beziehung eine, bei der sich beide Parteien gleichermaßen an der Beziehung beteiligen, die Rollen „Quelle und Ziel“ können nicht definiert werden. Ein Beispiel für eine ungerichtete Beziehung ist eine Freundschaft. Bei einer gerichteten Beziehung gibt es eine „Quelle“ und ein „Ziel“. Ein Beispiel wäre ein Telefonanruf.

4.5. Ergebnisse

4.5.1. Insights

Jamal al-Khatib – Mein Weg!

Die Online-Kampagne zu *Jamal al-Khatib – Mein Weg!* fand von Mai bis Juli 2019 statt. Über diesen Zeitraum hinweg wurden die Hauptvideos jeweils an einem Donnerstagabend zwischen 19.30 Uhr und 21.00 Uhr auf YouTube und Facebook gepostet (siehe Tabelle 2).²³ Daneben wurden kampagnenbegleitende Videoformate auf den beiden Plattformen veröffentlicht: In vier „Jamal feat.“ Videos wurden Personen des öffentlichen Lebens zu den Themen der Hauptvideos (Ehre, Widerstand, Besa) interviewt. Die Fragen dieser Interviews wurden zusammen mit den teilnehmenden Jugendlichen und jungen Erwachsenen erarbeitet.

TEASER	Das Projekt(team) stellt sich vor	
Meine Geschichte	Einführung und Aufriss von zwei (normativen) Geschichten auf die Welt	
Takfir	Emanzipation von einer Gruppe und eigene Entscheidungen	
Ehre	Definition eigener Werte im Konflikt mit unterschiedlichen Gruppenzugehörigkeiten	
Shirk & Demokratie	Ausgleich unterschiedlicher Bedürfnisse/ Machtverhältnisse in Bezug auf das Individuum /Gesellschaft	
Widerstand & Besa	Konzept von Solidarität und Selbstermächtigung anhand von konkreten Handlungsmöglichkeiten	
Versuch der Etablierung des Hashtags #BESA2019 (Call to Action)		

Tabelle 2: Reihenfolge und Themen der *Jamal al-Khatib – Mein Weg!* Videos

Zwischen den Videos wurden *Instagram* und *Facebook* mit unterschiedlichem Content bespielt: Auf *Instagram* wurde die Veröffentlichung der Videos auf *YouTube* mit Screenshots oder Kurzvideos (Trailern) beworben und mit Diskussionsaufrufen zu den Themen der Videos verknüpft. Außerdem wurden im Kampagnenzeitraum rund 140 *Stories* zu den Inhalten der Videos gepostet, um Diskussionen mit der Dialoggruppe in Gang zu setzen und die Inhalte der Videos tiefergehend zu vermitteln. Zwischen den Veröffentlichungen der Hauptvideos und der kampagnenbegleitenden Maßnahmen wurden auf beiden Plattformen immer wieder Diskussionsaufrufe zu den Inhalten des zuletzt veröffentlichten Videos, sowie Statements zu aktuellen Ereignissen (u.a. Bayram, Gedenken an Srebrenica, etc.) gepostet. Nachdem die *Jamal al-Khatib – Mein Weg!* Online-Kampagne nach der Veröffentlichung des Videos *Shirk & Takfir* zur Zielscheibe eines koordinierten Shitstorms durch extremistische Akteure wurde, reagierte das Online-Streetwork Team außerdem mit einem zusätzlichen Statement, das auf *Facebook* und *Instagram* veröffentlicht wurde (siehe Kapitel 5.4.2.).

In diesem Zusammenhang ist vor allem drei Interventionen hervorzuheben: Ende Mai 2019 riefen u.a. Generation Islam, eine Social Media Community, die der in Deutschland verbotenen *Hizb ut-Tahrir* nahesteht (Bundesministerium des Inneren, für Bau und Heimat 2019) und ein islamisches Kalifat anstrebt, zur Hashtag Kampagne *#nichtohneinkopftuch* auf (siehe Abbildung 1).²⁴ Um eine inklusive und solidarische Alternative zu diesem Narrativ in diesen Online Diskurs einzubringen, wurde am Tag dieser Kampagne ein GIF inklusive eines progressiven Statements und eines Diskussionsaufrufs unter dem Hashtag *#nichtohneinkopftuch* veröffentlicht.

²³ Zu zwei Zeitpunkten im Kampagnenzeitraum wurde die Veröffentlichung eines Hauptvideos um eine Woche verschoben.

²⁴ Tatsächlich zielen Akteure wie diese darauf ab, ihre (jugendliche) Zielgruppe in ein Abhängigkeitsverhältnis zu drängen, um in weiterer Folge nur das gemeinsame, organisierte Vorgehen als Ausweg aus der Ohnmacht zu präsentieren, indem sie sich als Verteidiger der Muslim*innen inszenieren. Für eine detailliertere Ausführung zu den Online Strategien der *Hizb ut-Tahrir* siehe Ali, R. (2019). Online-Mobilisierung nach Art von *Hizb ut-Tahrir*: Wie man einem „Shitstorm“ begegnet. Turn – Verein für Gewalt- und Extremismusprävention (Hg.), Das pädagogische Paket #2. Wien.



Abbildung 1: Aufruf von Realität Islam zur Teilnahme an der Hashtagkampagne #nichtohneinkopftuch.

Beim Video *Widerstand & BESA* wurde außerdem die zivilgesellschaftlich organisierte Bewegung #nichtmituns als konkretes Angebot für „Organisierung von Unten“ verlinkt. Neben der textlichen und visuellen Bezugnahme und Verlinkung haben zwei Akteur*innen von #nichtmituns beim kampagnenbegleitenden Video Format „Jamal feat.“ mitgewirkt.

Mit dem gleichen Video wurde außerdem im Zuge eines *call-to-action* der Versuch gestartet, das Hashtag #BESA²⁵ zu etablieren. Dazu wurde die Online-Dialoggruppe dazu aufgefordert unter diesem Hashtag anzugeben, was in unserer heutigen Zeit 2019 ihr BESA sein könnte: Was ist euer BESA, euer Versprechen in eurem Umfeld, in der Schule, auf der Straße, in eurem Viertel, eurer Stadt oder im Internet? Ursprünglich war geplant, den Input der Online- Dialoggruppe zu sammeln, mit Straßeninterviews und möglicherweise auch mit neuem Content aus der Arbeit mit den am Projekt beteiligten Jugendlichen und jungen Erwachsenen zusammenzuschneiden und daraus ein Add-On zu machen.

YouTube

Zunächst stellt sich die Frage, wie viele YouTube User*innen mit den Videos der Kampagne erreicht werden konnten. Die Videos der zweiten Staffel wurden im Kampagnenzeitraum rund **227.000** mal angesehen (Tabelle 3). Das bei weitem erfolgreichste Video war *Shirk & Demokratie* mit rund **61.000 Views** auf YouTube (siehe Abbildung 2). Der Erfolg des Videos ist sicherlich auch auf den Shitstorm zurückzuführen, der als Antwort auf die Veröffentlichung u.a. von extremistischen Akteur*innen koordiniert worden war (siehe Kapitel 5.4.2.). Darauf folgen die Videos *Takfir* (rund **31.000 Views**) und *Ehre* (rund **31.800 Views**) mit einer ähnlich hohen Anzahl an Views im Kampagnenzeitraum.

	Aufrufe	Alter (Jahre)	Geschlecht	Region	durchschnittliche Wiedergabe
Kampagnenzeitraum	227.078	37% 25-34 / 31% 18-24	70% männlich	57% Deutschland / 15% Österreich	50,17%
bis Jahresende 2019	237.078	34% 25-34 / 31% 18-24	69% männlich	75% Deutschland / 23% Deutschland	48%

Tabelle 3: YouTube Views der Jamal al-Khatib – Mein Weg! Videos

Die User*innen, die die Videos auf YouTube angesehen haben, waren zum Großteil im Alter **zwischen 25 und 34 Jahren (37%)**²⁶ und hauptsächlich **männlich (70%)**. Die Videos erreichten vor allem User*innen in **Deutschland (57%)**. Hervorzuheben ist die **durchschnittliche Dauer der Wiedergabe**. Diese liegt bei rund **50%**. Bei den Videos *Ehre* (8:52 min) und

²⁵ „BESA bedeutet sein Versprechen halten und ist der höchste moralische Ehrenkodex in Albanien. Das bedeutete unter anderem die Sicherheit für Reisende als Gast aufgenommen zu werden, wo auch immer man an eine Tür klopfte. Die Gastgeber*innen verpflichteten sich mit ihrer BESA, das Leben ihres Gastes mit ihrem eigenen Leben zu schützen (...). Während des Zweiten Weltkrieges fanden mehr als 2000 Jüd*innen Zuflucht in Albanien. Die Albaner*innen scheuten keine Mühe, um zu helfen, sie konkurrierten sogar untereinander um das Privileg, Menschen bei sich daheim aufnehmen zu können“ (Reicher 2019).

²⁶ Es ist zu vermuten, dass die geringe Zahl der unter 18 jährigen User*innen auch dadurch zustande kommt, dass es bei der Erstellung eines Google Kontos, welches für die Anmeldung bei YouTube benötigt wird, nicht notwendig ist, sein Alter nachzuweisen. Da aber einige Videos auf YouTube mit einer Altersbeschränkung versehen sind, ist davon auszugehen, dass viele minderjährige Nutzer*innen ein Alter über 18 angeben, um Zugang zu diesen Videos zu haben.

Shirk & Demokratie (7:16 min) etwa lag die durchschnittliche Wiedergabedauer bei 4:13 bzw. 4:02 Minuten. Hierbei handelt es sich um eine äußerst lange durchschnittliche Wiedergabedauer, die darauf schließen lässt, dass ein beachtlicher Teil der Zuseher*innen das Video bis zum Ende gesehen haben muss.

Daneben stellt sich die Frage nach der Interaktion der YouTube User*innen mit den Inhalten der Kampagne, v.a. mit den Videos die im Zuge der zweiten Staffel gepostet wurden: Wie vielen User*innen gefielen die Videos, wie viele Kommentare wurden hinterlassen und wie oft wurde das Video geteilt?

	Mag ich	Kommentare	Shares
Kampagnenzeitraum	705 (84%)	348	519

Tabelle 4: YouTube Interaktionen bei Jamal al-Khatib – Mein Weg! Videos

Die Videos der zweiten Staffel von *Jamal al-Khatib – Mein Weg!* wurden laut der „Mag ich“ bzw. „Mag ich nicht“ Angaben größtenteils positiv aufgenommen: **84% der User*innen**, die eine solche Angabe machten klickten auf „**Mag ich**“. Die Videos wurden im Kampagnenzeitraum **348 mal kommentiert** und **519 mal geteilt**. Auch bei der Anzahl der Kommentare stach das Video *Shirk & Demokratie* (30% der Kommentare) hervor, gefolgt von den Videos *Takfir* (20%) und *Ehre* (15%). Das Video, das auf YouTube bei weitem am häufigsten geteilt wurde war *Takfir* (26% der Shares), gefolgt *Shirk & Demokratie* (19%) und *Ehre* (15%). Die Abonnements des Jamal al-Khatib Account selbst stiegen um **75%** auf **1020 Abonnent*innen**.

Facebook

Auch hier ist erstmal die Reichweite von Interesse: Auf Facebook erreichten allein die Postings, die Kampagnenvideos beinhalteten, insgesamt rund **126.500 Views** und **1.100 Kommentare** im Kampagnenzeitraum.

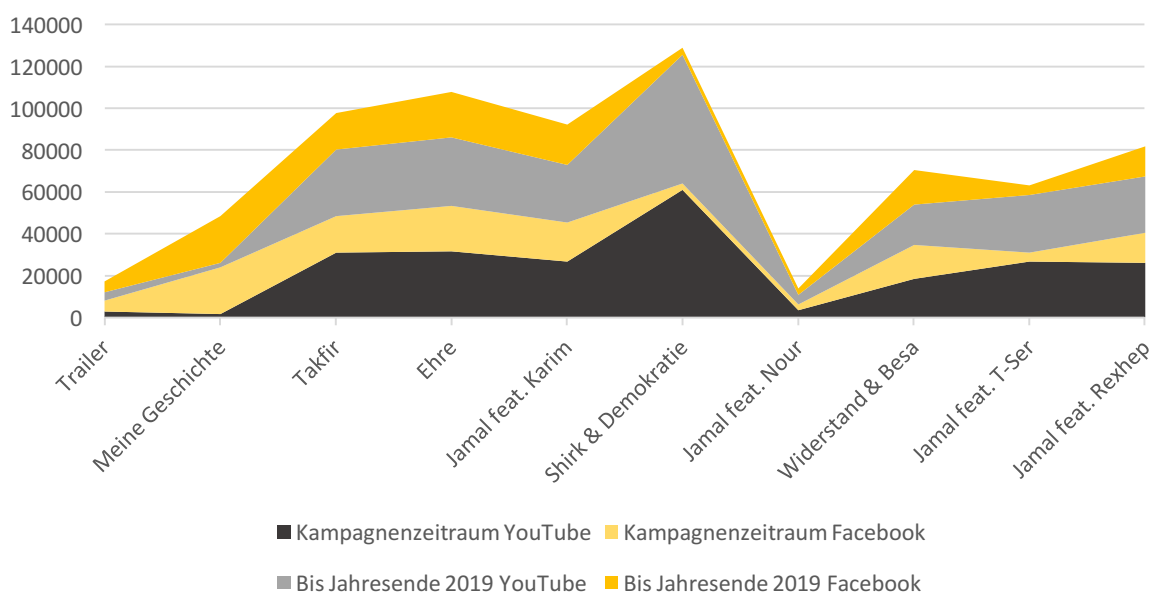


Abbildung 2: Views der Jamal al-Khatib – Mein Weg! Videos auf YouTube und Facebook (gestapelt).

Im Zuge der Online-Kampagne zur zweiten Staffel von *Jamal al-Khatib – Mein Weg!* konnten auf Facebook rund **800 Abonnent*innen** dazugewonnen werden, sodass zum jetzigen Zeitpunkt (Stand Jahresende 2019) rund **2500 User*innen** den Jamal al-Khatib Kampagnen-Account auf Facebook abonniert haben. Daneben haben rund **2400 User*innen** bei der Jamal al-Khatib Seite auf „**gefällt mir**“ geklickt, was einer Steigerung um rund **700 „gefällt mir“ Angaben** im Zeitraum der Online-Kampagne zur zweiten Staffel entspricht.

Zeitraum	Anzahl	Alter (Jahre)	Geschlecht	Region
Kampagnenzeitraum	2.433	55% 18-24 / 24% 25-34	81% männlich	52% Deutschland / 36% Österreich

Tabelle 5: Demographische Daten der Jamal al-Khatib Abonnent*innen auf Facebook.

Instagram

Hinsichtlich der Reichweite der Instagram Postings des *Jamal al-Khatib – Mein Weg!* Kampagnen-Accounts ist vor allem ein Wert hervorzuheben: Während die Postings zu den Hauptvideos zusammen mit den Postings zum Ramadan Fest 2019 und zum Hashtag *#nichtohneinkopftuch* **76.199 Views** erzielten, machte letzteres mit **46.916 Views** mehr als die Hälfte der Reichweite aus. Auch die Interaktionsrate war bei diesem Posting am Höchsten. Festzuhalten ist, dass sich der Ansatz, eine von extremistischen Akteur*innen initiierte Hashtag Kampagne zu „kapern“ äußerst erfolgreich war.

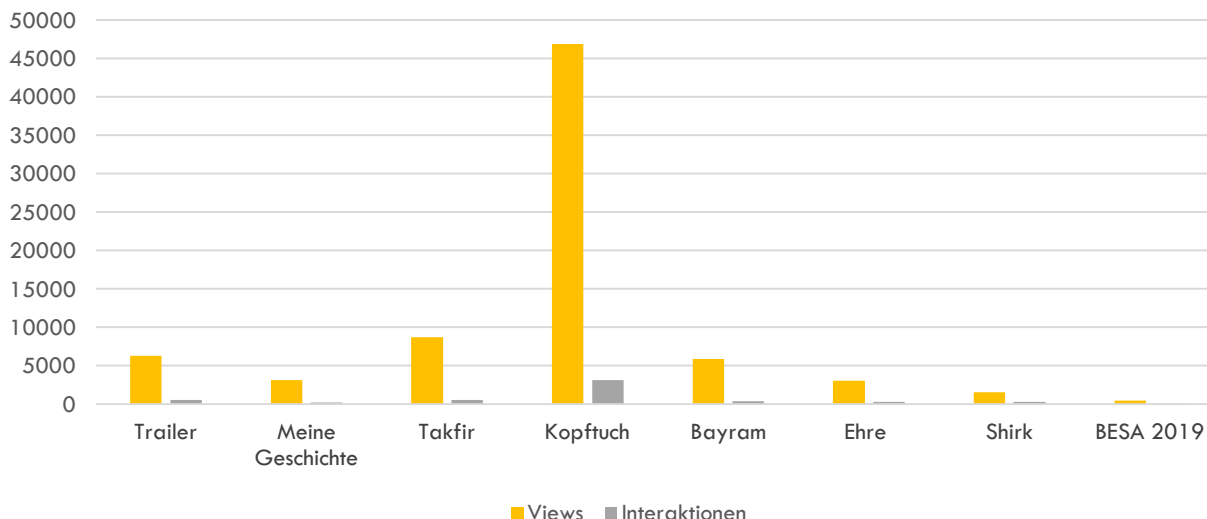


Abbildung 3: Views und Interaktionen der Instagram Beiträge im Kampagnenzeitraum

Likes	Comments	Saves	Shares
4296	286	953	176

Tabelle 6: Interaktionen auf dem *Jamal al-Khatib* Account im Kampagnenzeitraum

Im Kampagnenzeitraum konnte außerdem eine Online-Community mit **596 Abonnent*innen** aufgebaut werden (rund **1100** bis Jahresende 2019). Via Direct Messages wurden mit über **300 einzelnen User*innen** kommuniziert. Diese waren größtenteils im Alter zwischen **18 und 24 Jahren (24%)**, **männlich (55%)** und in **Deutschland** ansässig (**54%**). Bei der Zahl der Abonnent*innen, aber auch der Reichweite und Interaktionen auf *Instagram* ist zu beachten, dass der *Jamal al-Khatib* Account auf dieser Plattform im Gegensatz zu *Facebook* und *YouTube* erst für die Online-Kampagne der zweiten Staffel geschaffen wurde.

Zeitraum	Anzahl	Alter (Jahre)	Geschlecht	Region
Kampagnenzeitraum	596	44% 18-24 / 34% 25-34	55% männlich	54% Deutschland / 41% Österreich
Bis Jahresende 2019	1.124	41% 25-34 / 40% 18-24	54% weiblich	45% Österreich / 44% Deutschland

Tabelle 7: Demographische Daten der *Instagram* Follower*innen des *Jamal al-Khatib* Kampagnenaccounts.

Die Zahlen hinsichtlich der Reichweite und den Interaktionen bei *Jamal al-Khatib – Mein Weg!* sind jedoch vor dem Hintergrund zu betrachten, dass die Online-Kampagne einigen Schwierigkeiten ausgesetzt war. So wurde im Zuge der Veröffentlichung des ersten Videos *Meine Geschichte* deutlich, dass *Facebook* die Möglichkeit, die *Jamal al-Khatib – Mein Weg!* Videos zu bewerben einschränkte. Dies war vor allem darauf zurückzuführen, dass die Videos der Kampagne von *Facebook* als „politische Werbung“ eingestuft wurden. Da der Kampagnenzeitraum mit dem Wahlkampf für die Wahl des Europäischen Parlaments zeitlich überlappte, wurde die Möglichkeit die Videos zu bewerben von der Plattform nicht freigegeben. Die sogenannten *paid ads* für das Video *Shirk & Demokratie* beispielsweise wurden auf *Facebook* bis zum Ende der Online-Kampagne nicht freigegeben. Auf *YouTube* und wurde die Kampagne aus dem gleichen Grund verlangsamt. Dort wurde die Möglichkeit, die Postings zu bewerben zeitweise vollkommen blockiert. Als Reaktion darauf wurde die Strategie hinsichtlich der Online-Kampagne vor allem auf *Instagram* angepasst: Während zu Beginn der Kampagne geplant war, *Instagram* hauptsächlich zur Bewerbung der Veröffentlichungen auf *YouTube* zu nutzen, wurde nach ca. zwei Wochen auch auf *Instagram*

der Fokus auf ein höheres *Engagement* gelegt. Zu diesem Zweck wurde die organische Arbeit (Täglich *Stories* und *Posts* mit Zitaten und Verweis auf die Videos) verstärkt und interaktive Postings eingebaut (*Challenges*, *Fragen*, etc.).

NISA x Jana

Die Online-Kampagne von *NISA x Jana* lief im Oktober 2019 an und endete im November 2019. Den Startschuss bildete ein Teaser auf *YouTube* und *Instagram*, gefolgt von der Veröffentlichung des Kampagnenvideos, das gleichzeitig auf *Instagram* durch eine *Story* beworben wurde. Es folgten sieben Postings (teilweise in Form von *Stories*) zur Vertiefung der Inhalte der Videos bzw. zum Abschluss der Online-Kampagne.

YouTube

Das Hauptvideo der *NISA x Jana* Kampagne wurde im Kampagnenzeitraum **14.715 mal** angesehen (**22.430 mal** bis Jahresende 2019). Insgesamt kommt das Video auf rund **15.250 Views** im Kampagnenzeitraum (rund **23.000** bis Jahresende 2019).

Zeitraum		Aufrufe	Alter (Jahre)	Geschlecht	Region	durchschnittliche Wiedergabe
Kampagnenzeitraum	Trailer	528	100% 18-24	100% weiblich	28% Deutschland / 42% Österreich	66%
	Video	14.715	90% 18-24 / 9% 25-34	98% weiblich	64% Deutschland / 34% Österreich	39%
bis Jahresende 2019	Trailer	622	100% 18-24	100% weiblich	35% Österreich / 23% Deutschland	64%
	Video	22.430	87% 18-24 / 12% 25-34	98% weiblich	68% Deutschland / 29% Österreich	39%

Tabelle 8: Reichweite der *NISA x Jana* Videos auf YouTube.

Auf *YouTube* wurden mit dem Hauptvideo im Kampagnenzeitraum vorwiegend junge **Frauen (98%)** im Alter zwischen **18 und 24 Jahren** erreicht werden (**90%**). Die meisten Aufrufe kamen mit **64%** hauptsächlich aus **Deutschland**. Auch hier ist die **durchschnittliche Wiedergabedauer** hervorzuheben: So wurde beispielsweise der Trailer zum Hauptvideo durchschnittlich zu **66%** angesehen. Auch die *NISA x Jana* Videos weisen somit eine besonders hohe durchschnittliche Wiedergabedauer auf.

		Mag ich	Kommentare	Shares
Kampagnenzeitraum	Trailer	48 (98%)	2	10
	Video	594 (98%)	34	256
Bis Jahresende 2019	Trailer	53 (98%)	3	12
	Video	594 (98%)	34	256

Tabelle 9: Engagement bei *NISA x Jana* Videos auf YouTube.

Sowohl das Hauptvideo als auch der Trailer wurden laut „mag ich“ bzw. „mag ich nicht“ Angaben größtenteils positiv aufgefasst (**98%**). Hinsichtlich der Interaktionen mit den Videos der *NISA x Jana* Kampagne sind die **266 Shares** im Kampagnenzeitraum. Seit Beginn der Kampagne konnten auf *YouTube* **359 Abonnent*innen** gewonnen werden (Stichtag 31.12.2019).

Instagram

Reichweite	Seiteninteraktionen	Gespeicherte Beiträge	Videowiedergaben bis 25 %	Videowiedergaben bis 50 %	Videowiedergaben bis 75 %	Videowiedergaben bis 100 %	Videowiedergaben	Beitragsinteraktionen
21.9843	22.226	47	15.664	8.587	5.655	4.155	208.645	22.626

Tabelle 10: Reichweite und Interaktionen auf dem *NISA x Jana* Instagram Account.

Von den 21.9843 Personen, die mit den Postings auf *Instagram* erreicht werden konnten, waren **43%** zwischen **18 und 24 Jahren** und **56%** zwischen **13 und 17 Jahren**. Die Videos wurden jedoch zu **62%** von User*innen gesehen, die zwischen **13 und 17 Jahren** alt waren. Diese Altersgruppe war es auch die sowohl auf der Seite (**62%**) als auch unter den Beiträgen (**62%**) am meisten interagierende.

Die Postings auf Instagram erreichten hauptsächlich User*innen in **Deutschland (72%)**. **28%** der Instagram User*innen, die mit den Postings erreicht werden konnten kamen aus **Österreich**. Dementsprechend wurden die Videos auch häufiger von User*innen aus **Deutschland** angesehen (**66%**). Genauso fanden mehr **Interaktionen** auf der **Seite (72%)** bzw. unter den **Beiträgen (72%)** mit User*innen aus **Deutschland** statt.

4.5.2. „Gefällt mir“ Angaben der Jamal al-Khatib Follower*innen

Abonent*innen

Die Anzahl der „Gefällt mir“ Angaben pro Abonent*in des Jamal al-Khatib Accounts variiert sehr stark, zwischen maximal über 7.600 Seiten und mindestens 8, mit einem Durchschnitt von 605 und Median von 324. Insgesamt haben die 1.661 Personen bei 426.842 unterschiedlichen Facebook Seiten eine „Gefällt mir“ Angabe hinterlassen.

Rank	Name	Anzahl
1	Best Trend Videos	664
2	Younes Jones	534
3	Mika	499
4	DefShop	492
5	Momonews	475
6	SNIPES	449
7	WDRforyou	437
8	Halid Arsajev	436
9	Bodyformus	415
10	MC BILAL	409
11	Achi der Entertainer	407
12	Cristiano Ronaldo	400
13	Islamische Fakten	386
14	Ansaar International e.V.	376
15	S.H. Minus	373
16	KURDO	367

17	DeinUpdate - Das Magazin	337
18	Facebook	302
19	Jürgen Todenhöfer	300
20	Jalals	299
...	...	...
49	Generation Islam	221
111	Realität Islam	169
174	PierreVogel.de	142
269	الدين الحق	119
607	Abu Abdullah	83
918	Said Abu Dujana	65
1145	Sven Lau	57
1946	Generation Islam History	41
5126	أبو حمزة صلاح الدين Pierre Vogel AR Official	21
6104	Pierre Vogel Vorträge	18
8103	Pierre-Vogel.de	15

Tabelle 11: Häufigste „Gefällt mir“ Angaben der Jamal al-Khatib Abonent*innen (n=1.661)

Die Auswertung aller zur Verfügung stehender „Gefällt mir“ Angaben der Jamal al-Khatib Abonent*innen zeigt, dass rund **23%** auch bei der Seite auf der Facebook Seite von **„Ansaar International e.V.“** „gefällt mir“ geklickt hatte (siehe Tabelle 11). Die Hilfsorganisation mit Sitz in Deutschland kann dem salafistischen Spektrum zugeordnet werden und wird in Bayern und in Nordrhein Westfalen vom Verfassungsschutz beobachtet. Beinahe genauso viele Jamal al-Khatib Abonent*innen hatten bei dem Account **„Islamische Fakten“** eine „gefällt mir“ Angabe hinterlassen, einer Facebook Seite, die nach eigenen Angaben „Aufklärung in den Themenbereichen Religion, Politik und Geschichte“ betreibt (siehe Tabelle 11). „Bezugspunkt [sei] dabei vordergründig der Islam und die islamischen Werte.“²⁷ Dass Jamal al-Khatib Abonent*innen bei Facebook Seiten wie „Islamische Fakten“ eine „gefällt mir“ Angabe gemacht haben ist für die Auswertung interessant, da es einen Hinweis darauf bietet, dass unter den Abonent*innen solche sind, die auf der Suche nach Antworten (oder eben „Fakten“) auf Fragen bezüglich Religion und/oder Politik sind (vgl. Online Dialoggruppe – Kapitel 4.1.). Rund **13% der Abonent*innen** hatte außerdem beim Facebook Auftritt der **„Generation Islam“** eine „gefällt mir“ Angabe gemacht, während dies beim Account von **„Realität Islam“** bei **10% der Jamal al-Khatib Abonent*innen** der Fall war (siehe Tabelle 11). Dabei handelt es sich um recht einflussreiche Online-Initiativen, die dem ideologischen Umfeld der *Hizb ut-Tahrir* zugeordnet werden können.

²⁷ https://www.facebook.com/pg/islamischefaktenoffiziell/about/?ref=page_internal

Rank	Name	Anzahl
1	Best Trend Videos	316
2	Younes Jones	291
3	Mika	253
4	MomoneWS	251
5	DefShop	247
6	SNIPES	231
7	WDRforyou	229
8	Halid Arsajev	227
9	Bodyformus	226
10	MC BILAL	220
11	Achi der Entertainer	209
12	Cristiano Ronaldo	209
13	Islamische Fakten	208
14	KURDO	191
15	S.H. Minus	190

16	Ansaar International e.V.	176
17	DeinUpdate - Das Magazin	175
18	Jalals	152
19	Farid Bang	151
20	ZDF heute	150
...	...	...
53	Generation Islam	108
147	Realität Islam	76
211	الدين الحق	66
473	Abu Abdullah	47
652	Eyad Hadrous	39
826	Sven Lau	34
1013	Said Abu Dujana	31
1850	Generation Islam - History	21
6544	أبو حمزة صلاح الدين Pierre Vogel AR Official	9

Tabelle 12: Häufigste „Gefällt mir“ Angaben der Jamal al-Khatib Abonnent*innen (n=737) im Zeitraum zwischen dem 11.07.2017 und dem 04.08.2017 (entspricht der ersten Online Kampagne).

Rank	Name	Anzahl
1	Best Trend Videos	178
2	Mika	154
3	Younes Jones	137
4	DefShop	133
5	MomoneWS	126
6	MC BILAL	123
7	Bodyformus	119
8	Halid Arsajev	116
9	SNIPES	115
10	KURDO	109
11	DeinUpdate - Das Magazin	107
12	Achi der Entertainer	107
13	WDRforyou	105
14	S.H. Minus	100

15	Cristiano Ronaldo	98
16	Geil also finde ich	87
17	Islamische Fakten	86
18	Farid Bang	85
19	Selim	84
20	187 Strassenbande	82
...	...	...
34	Ansaar International e.V.	68
93	Generation Islam	47
432	Realität Islam	24
641	PierreVogel.de	20
923	Abu Abdullah	16
1309	Said Abu Dujana	13
1620	Eyad Hadrous	11
5429	Sven Lau	5

Tabelle 13: Häufigste „Gefällt mir“ Angaben der Jamal al-Khatib Abonnent*innen (n=425) im Zeitraum zwischen dem 04.08.2017 und dem 16.05.2019 (entspricht dem Zeitraum zwischen den beiden Online-Kampagnen).

Der Blick auf die „Gefällt mir“ Angaben der Abonnent*innen, die im Zuge der Online-Kampagne zur zweiten Staffel von *Jamal al-Khatib – Mein Weg!* gewonnen werden konnten ist jedoch besonders interessant. Hier wird deutlich, dass unter den neuen Abonnent*innen die Facebook Seiten von „**Ansaar International e.V.**“ und „**Pierre Vogel.de**“ die **zweit** und **dritt beliebtesten** Facebook Accounts darstellen (siehe Tabelle 14). Auch die Seiten von „**Generation Islam**“ und „**Realität Islam**“ sind beliebter unter den Abonnent*innen, die im Zuge der Online-Kampagne zur zweiten Staffel von *Jamal al-Khatib – Mein Weg!* neu dazu gewonnen werden konnten, als bei den Abonnent*innen, die bereits während der ersten Staffel beim Jamal al-Khatib Account auf „Gefällt mir“ geklickt hatten (siehe Tabelle 11).

Rank	Name	Anzahl
1	Best Trend Videos	170
2	Ansaar International e.V.	132
3	PierreVogel.de	122
4	Jürgen Todenhöfer	121
5	DefShop	112
6	Younes Jones	106
7	SNIPES	103
8	WDRforyou	103
9	Momonews	98
10	Zeit im Bild	98
11	Cristiano Ronaldo	93
12	Halid Arsajev	93
13	Islamische Fakten	92
14	Mika	92
15	Achi der Entertainer	91
16	ZDF heute	91

17	Facebook	87
18	S.H. Minus	83
19	Mr Bean	82
20	Alexander Van der Bellen	80
...	...	...
39	Realität Islam	69
42	Generation Islam	66
303	الدين الحق	32
319	Eyad Hadrous	31
775	Said Abu Dujana	21
856	Abu Abdullah	20
1068	Sven Lau	18
1094	Generation Islam - History	17
1242	Pierre Vogel Vorträge	16
2369	Pierre-Vogel.de	11
2929	Pierre vogel	10
3067	أبو حمزة صلاح الدين Pierre Vogel AR Official	10

Tabelle 14: Häufigste „Gefällt mir“ Angaben der Jamal al-Khatib neuen Abonnent*innen (n=499) im Zeitraum zwischen dem 16.05.2019 und dem 03.09.2019 (entspricht in etwa der zweiten Online Kampagne).

Zusammen mit den demographischen Daten, die Facebook, YouTube und Instagram in Form von Insights bereitstellen, geben diese Zahlen Grund zu der Annahme, dass die erste Online-Dialoggruppe erreicht werden konnte, nämlich Jugendliche und junge Erwachsene die Gefahr laufen, auf der Suche nach Antworten zu Fragen, die ihre Lebenswelt betreffen, auf extremistische Inhalte zu stoßen.

Kommentator*innen

Bei den Videos *Takfir* und *Shirk & Demokratie* handelt es sich um die beiden Videos der zweiten Staffel von Jamal al-Khatib – *Mein Weg!*, die im Zuge des „Shitstorms“ am meisten kommentiert wurden. Wirft man einen Blick auf die „Gefällt mir“ Angaben der beteiligten Accounts, zeigt sich ein deutliches Bild. Die Seiten „**Realität Islam**“ und „**Generation Islam**“ stellen die beliebtesten Seiten dieser User*innen dar (siehe Tabelle 15). Die Facebook Auftritte von „**Ahmad Tamim**“ und „**Umar Qadir**“ gehören ebenfalls zu den beliebtesten fünf Seiten (siehe Tabelle 15). Dabei handelt es sich um die Accounts von zwei Vortragenden auf den Kanälen von „Generation Islam“.

Rank	Name	Anzahl
1	Realität Islam	14
2	Generation Islam	14
3	Botschaft des Islam	12
4	Ahmad Tamim	10
5	Umar Qadir	10
6	Jamal al-Khatib	10
7	Generation Islam - History	10
8	Ansaar International e.V.	9
9	Nasiha - der gute Rat	9

10	Jürgen Todenhöfer	8
11	Killuminati Δ	8
12	Verständnisse des Islam	8
13	Islamische Fakten	8
14	KJ Vids	7
15	Islamisch Denken	7
16	Luqman	7
17	Im Auftrag des Islam	7
18	UFC	7
19	MuslimStern	7

Tabelle 15: „Gefällt mir“ Angaben der Facebook Accounts (n=18), die die Videos *Takfir* und *Shirk & Demokratie* kommentiert haben.

Rank	Name	Anzahl
1	Ansaar International e.V.	3
2	Generation Islam	3
3	Wish	2
4	Generation Islam - History	2
5	Ahmad Tamim	2
6	Khabib "the Eagle" Nurmagomedov	2
7	Im Auftrag des Islam	2
8	Botschaft des Islam	2
9	Eyad Hadrous	2
10	Namika- die Schreiberin	2

11	Luqman	2
12	Burguette	2
13	Falk Nachrichten	2
14	Realität Islam	2
15	Focus Islamische Welt	2
16	Nouman Ali Khan	2
17	Abu Abdullah	2
18	Quran Visualization	1
19	Volker Pispers - Fan-Gruppe	1
20	POCO Einrichtungsmärkte	1

Tabelle 16: „Gefällt mir“ Angaben der Facebook Accounts (n=5), die das Video Takfir kommentiert haben.

Diese Beobachtung wird besonders deutlich, wirft man einen Blick auf die „gefällt mir“ Angaben der User*innen, die das Video *Shirk & Demokratie* kommentierten, also das Video das im Mittelpunkt des „Shitstorms“ stand (siehe Tabelle 17). Diese Accounts hatten fast ausnahmslos eine „gefällt mir“ Angabe bei den Facebook Seiten von „**Ahmad Tamim**“, „**Realität Islam**“, „**Umar Qadir**“ und „**Generation Islam**“ gemacht.

Rank	Name	Anzahl
1	Ahmad Tamim	10
2	Realität Islam	10
3	Botschaft des Islam	9
4	Umar Qadir	8
5	Generation Islam	8
6	KJ Vids	7
7	Nasiha - der gute Rat	7
8	Verständnisse des Islam	7
9	Generation Islam - History	7
10	Muslimische Ärzte Deutschland - Musaed	6

11	Islamisch Denken	6
12	Islamische Fakten	6
13	Vasallen des Westen	6
14	Politische Analysen	6
15	Föderale islamische Union - Federal islamic Union	5
16	Ansaar International e.V.	5
17	La hawla wa la quwwata illa billah	5
18	Im Auftrag des Islam	5
19	Jamal al-Khatib	5
20	Die einzig wahre Lebensordnung	5

Tabelle 17: „Gefällt mir“ Angaben der Facebook Accounts (n=11), die das Video *Shirk & Demokratie* kommentiert haben.

Neue Abonnent*innen nach Videoveröffentlichungen

Um nicht nur Aussagen darüber treffen zu können, ob die vorgesehen Dialoggruppen erreicht werden konnten, sondern auch mit welchen Videos sie erreicht wurden, wurde außerdem ausgewertet, welche „gefällt mir“ Angaben die User*innen auf Facebook gemacht hatten, die nach der Veröffentlichung der jeweiligen Videos neu dazugekommen waren.

ank	Name	Anzahl
1	Jürgen Todenhöfer	18
2	tagesschau	16
3	Killuminati Δ	15
4	Musafar janani	15
5	Alexander Van der Bellen	14
6	Islamische Zeitung	14
7	Muslimische Jugend Österreich	13
8	ZDF heute	13
9	Enissa Amani	13
10	ZDF heute-show	13

11	Zeit im Bild	13
12	Ansaar International e.V.	13
13	AJ+	13
14	Datteltäter	12
15	IGGÖ - Islamische Glaubensgemeinschaft in Österreich	12
16	Mesut Özil	12
17	UEFA Champions League	12
18	Realität Islam	12
19	Martha Bißmann	12
20	MuslimStern	11

Tabelle 18: „Gefällt mir“ Angaben der neuen Facebook Abonnent*innen (n=56) nach Veröffentlichung des Videos Shirk & Demokratie (im Zeitraum 20. Juni 2019-30. Juni 2019).

Rank	Name	Anzahl
1	Best Trend Videos	43
2	Ansaar International e.V.	32
3	Mika	30
4	PierreVogel.de	30
5	DefShop	29
6	Momonews	26
7	Facebook	26
8	Dr Zakir Naik	25
9	WDRforyou	25
10	Mr Bean	24

11	S.H. Minus	24
12	Younes Jones	24
13	Achi der Entertainer	24
14	ZDF heute	23
15	تازه خبرونه	23
16	SNIPES	23
17	Samsung	22
18	Islamische Fakten	22
19	Cristiano Ronaldo	22
20	Jürgen Todenhöfer	21

Tabelle 19: „Gefällt mir“ Angaben der neuen Facebook Abonnent*innen (n=98) nach der Veröffentlichung des Videos Takfir (im Zeitraum 30. Mai-Juni 2019).

Rank	Name	Anzahl
1	Zeit im Bild	12
2	DER STANDARD	11
3	Alexander Van der Bellen	9
4	Jürgen Todenhöfer	9
5	Thug Life Austria	8
6	Die Tagespresse	8
7	Halid Arsaev	8
8	SNIPES	8
9	Made My Day	8
10	Die PARTEI	7

11	Barbara.	7
12	ZDF heute-show	7
13	kontrast.at	7
14	Islamische Fakten	7
15	Achi der Entertainer	7
16	Jan Böhmmermann	7
17	AJ+	7
18	Best Trend Videos	7
19	Faktastisch	7
20	RebellComedy	7

Tabelle 20: „Gefällt mir“ Angaben der neuen Facebook Abonnent*innen (n=33) nach Veröffentlichung des Videos Widerstand & BESA. (im Zeitraum 11. Juli 2019-21. Juli 2019).

Vergleicht man die „Gefällt mir“ Angaben der neuen Abonnent*innen nach der Veröffentlichung des Videos *Widerstand & BESA* (siehe Tabelle 20) mit denen der Abonnent*innen, die im Zuge der Veröffentlichung der Videos *Takfir* und *Shirk & Demokratie* dazugewonnen werden konnten (siehe Tabellen 18 und 19), deutet sich ein Trend an: Unter den 20 häufigsten „Gefällt mir“ Angaben der Abonnent*innen, die nach der Veröffentlichung von *Widerstand & BESA* neu dazugekommen waren, ist keine der als im Vorhinein als „einschlägig“ kategorisierten Facebook Seiten zu finden. Jedoch liegen **„Ansaar International e.V.“** und **„Pierre Vogel.de“** auf **Platz zwei und vier** der beliebtesten Seiten der User*innen, die den Jamal al-Khatib Kampagnen Account in den zehn Tagen nach Veröffentlichung von *Takfir* abonniert hatten. Bei den neuen Abonnent*innen nach der Veröffentlichung des Videos *Shirk & Demokratie* liegen **„Ansaar International e.V.“** und **„Realität Islam“** immerhin auf **Platz zwölf und 18**. Diese Beobachtung deutet darauf hin, dass die Videos, in denen dezidiert Aspekte von Narrativen extremistischer Akteure aufgegriffen wurden, am besten dazu geeignet waren User*innen, deren „Gefällt mir“ Angaben auf Facebook darauf hindeuten, dass sie zu den vorgesehenen Dialoggruppen der Online-Kampagne gehören, als Abonnent*innen zu gewinnen.

4.5.3. Soziale Netzwerk Analyse

Die Einteilung der Knoten des Netzwerkgraphen (also der „Gefällt mir“ Angaben) mit Hilfe des Louvain Algorithmus (De Nooy et. al 2018) ergab sechs Cluster mit einer Modularität von 0,6 (siehe Abbildung 5). Unter diesen Clustern ist vor allem eines interessant (rosa eingefärbt), das beinahe ausschließlich aus einschlägigen Seiten wie **„Ansaar International e.V.“**, **„PierreVogel.de“** und **„Abou Nagi“** bzw. aus anderen für die erste Online Dialoggruppe relevanten Facebook Seiten besteht. Diese Einteilung geschieht ausschließlich anhand der Stärke der Verbindung innerhalb einzelner Gruppen im Vergleich zur Verbundenheit außerhalb dieser Gruppe. Eine Verbindung zwischen zwei Knoten („Gefällt mir“ Angaben) ist umso stärker, umso öfter Jamal al-Khatib Abonnent*innen zwei „Gefällt mir“ Angaben teilen. Die Einteilung findet also ohne theoretische Vorannahmen statt. Die Cluster Analyse weist also empirisch nach, dass der Jamal al-Khatib Kampagnen-Account von einer Gruppe von Facebook User*innen abonniert wurde, die nicht ausschließlich, aber hauptsächlich bei einschlägigen Seiten eine „Gefällt mir“ Angabe gemacht hat.

Die Ergebnisse der explorativen Sozialen Netzwerk Analyse weisen somit darauf hin, dass es gelungen ist, auch den Teil der Online-Dialoggruppe erreichen, der sich zumindest auf Facebook in szenespezifischen Social-Media-Filterblasen aufhält und in deren Online-Lebenswelt auf Facebook zu bestimmten Themen extremistische Inhalte dominieren. Sofern es sich hinter diesen Accounts um echte Personen handelt, wurden diesen beim Scrollen durch den täglichen Facebook Feed auch mit Postings konfrontiert, die zu großen Teilen von Facebook-Seiten getätigt wurden, die neo-salafistische Narrative teilten. Von dem Moment an, an dem diese Personen auch beim Jamal al-Khatib Facebook Account eine „Gefällt mir“ Angabe gemacht hatten, wurden auch die Inhalte der *Jamal al-Khatib – Mein Weg!* Online Kampagne in die Timeline dieser Profile gespielt.

Abbildung 4: Netzwerk „Gefällt mir“ Angaben der Jamal al-Khatib Abonnent*innen der ersten Online Kampagne – insgesamt 6 Cluster mit einer Modularität von 0.5.

Abbildung 5: Netzwerk der „Gefällt mir“ Angaben der neuen Jamal al-Khatib Abonnent*innen der zweiten Online Kampagne - Insgesamt 6 Cluster mit einer Modularität von 0.6





ONLINE-STREETWORK

5.1. Ziele und Konzept des Online-Streetworks

Digitale Jugendarbeit: Online-Streetwork bei *Jamal al-Khatib – Mein Weg!* und *NISA x Jana*

„Vor dem Hintergrund einer voranschreitenden Mediatisierung der Gesellschaft (vgl. Krotz 2016) ist nicht zuletzt die Jugendarbeit gefordert, sich mit veränderten Kommunikationsweisen und lebensweltlichen Bezügen ihrer Dialoggruppen intensiv auseinanderzusetzen. (...) [Ihr] fällt dadurch die Aufgabe zu, damit einhergehende gesellschaftliche Umstrukturierungen zu beobachten, zu verstehen und ihren Zielgruppen angepasste Angebote zu machen“ (Neuburg 2019). Das Feld der digitalen Jugendarbeit, das in den letzten Jahren begonnen hat sich zu entwickeln, um dieser Aufgabe gewachsen zu sein, lässt sich in medienbezogene Jugendarbeit und medienvermittelte Jugendarbeit unterteilen. Diese lässt sich wiederum in Information und Dissemination bzw. Online-Interaktion und -Intervention untergliedern (Mayrhofer & Neuburg 2019). Während sich die Online-Kampagne von *Jamal al-Khatib – Mein Weg!* und *NISA x Jana* ersterem zuordnen lässt, widmet sich die Online-Streetwork-Phase der beiden Projekte der Online-Interaktion mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen.

Eine Absicht der Online-Kampagne war es nämlich, die *Jamal al-Khatib – Mein Weg!* und *NISA x Jana* Kanäle auf den Social-Media-Plattformen als Diskussionsplattformen für Jugendliche und junge Erwachsene zu etablieren. Organisches Engagement sollte dabei auf den unterschiedlichen Plattformen vor allem durch zeitnahe Antworten auf jegliche Kommentare erreicht werden, unabhängig davon, ob diese positiv oder negativ waren. Die Grundlage der Diskussionen sollten die *Jamal al-Khatib – Mein Weg!* und *NISA x Jana* Videos sein (content-based Online-Streetwork; siehe Kapitel 4.2.). Im Zuge des Online-Streetworks wurde in Interaktionen mit den Dialoggruppen daher auch immer wieder auf den Content verwiesen. Die Figuren „Jamal al-Khatib“ und „Jana“ bzw. ihre Geschichten sollten als Projektionsfläche dienen, über die Diskurse (online) ausverhandelt werden können. Die Online-Kampagne folgte dem Ansatz, dass die Narrative, die in den Videos vermittelt werden, kritisch hinterfragt werden sollten. Im besten Fall würden sie mit lokalen Diskursen in Verbindung gebracht, transformiert und mit eigener Bedeutung gefüllt werden. Um einen Raum zu schaffen, in dem eine solche Verhandlung der Inhalte stattfinden kann, trat das Projektteam im Rahmen der Online-Kampagne mit der Methode des Online-Streetworks auf den eigenen Kanälen der Social-Media-Plattformen mit den Online-Dialoggruppen in Interaktion. Laut dem Online-Streetwork Konzept bei *Jamal al-Khatib – Mein Weg!* (aber auch bei *NISA x Jana*) sollten diese Interaktionen in den Kommentarspalten unter den Postings Bei Facebook, YouTube und Instagram (**one-to-many** und **many-to-many**), aber auch, in einem geschützteren Raum, über Privatnachrichten (**one-to-one**) stattfinden (vgl. auch Neuburg, Kühne & Reicher im Erscheinen). Im Zuge dieser Interaktion wurde ein zeitlich begrenztes und themenbezogenes Online-Beziehungs- bzw. Gesprächsangebot gemacht. Gleichzeitig wurde vor Beginn des Online -Streetworks innerhalb des Projektteams klar definiert, dass keine jugend- bzw. sozialarbeiterische Beziehungsarbeit oder psychosoziale Beratung geleistet werden würde. Für das Online-Streetwork wurde ein Leitfaden entworfen, der dem Online-Streetwork-Team Orientierung hinsichtlich der Moderation der Diskussionen, der (Haltung bei der) Gesprächsführung und den Interventionen bieten sollte, die gegebenenfalls angewendet werden sollten.

Kontaktaufnahme

Im Zuge des Online-Streetworks bei *Jamal al-Khatib – Mein Weg!* und *NISA x Jana* sollte es zu drei Formen der Kontaktaufnahme kommen, die in ihrem Ansatz dem klassischen („offline“) Streetwork entlehnt sind (vgl. Bayr 2011):

- Eine defensive Kontaktform, bei der die Online-Streetwork-Teams über ihre beruflichen Profile in digitalen Räumen präsent sind und dadurch für Jugendliche ansprechbar werden, wenn diese in Kontakt treten wollen.
- Eine indirekte Form, in der die Streetworker*innen über Personen aus jugendlichen Peer-Groups an die Zielgruppen herangeführt werden, was online dadurch funktionieren kann, dass einzelne Jugendliche die Beiträge und Inhalte der Online-Streetworker liken, markieren oder den Kanälen der Jugendarbeiter*innen folgen.
- Eine offensive Kontaktform, die bedeutet, dass Online-Streetworker selbst Kontakte aufbauen, ihre Vorhaben kommunizieren und z. B. Nutzer*innen Sozialer Netzwerke aktiv ansprechen.

Moderation

Die Moderationsrolle bei den Diskussionen innerhalb der der Online-Dialoggruppe erfüllte mehrere Funktionen: So sollten (theologisches) Wissen, sowie politisch-bildnerische Inhalte vermittelt werden. Außerdem sollten die Moderator*innen dabei eine Role-Model-Funktion ausüben und Ambiguitätstoleranz vorleben. Alternative Narrative sollten außerdem nicht nur über die Videos, sondern auch im Zuge der Moderation von Diskussionen angeboten werden. Eine weitere zentrale Prämisse für die Moderation der Diskussionen in den Kommentarspalten war, einen Rahmen für das berechtigte Kritikbedürfnis der Dialoggruppen zu schaffen. Entsprechend des peer-to-peer Ansatzes des Projekts, nahmen auch die Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die an der Produktion der Videos mitgearbeitet hatten am Online-Streetwork teil.²⁸ Zu diesem Zweck wurden „fake-Profile“ erstellt, mit denen sie sich auf Instagram, YouTube und Facebook im Zuge von peer-to-peer Interventionen an den Diskussionen in den Kommentar Spalten unter den Postings beteiligten.

²⁸ Peer-to-peer Interventionen fanden ausschließlich im Zuge der *Jamal al-Khatib – Mein Weg!* Online Kampagne statt, da keine der teilnehmenden Jugendlichen und jungen Erwachsenen der *NISA x Jana* Arbeitsgruppe Interesse am Online-Streetwork bekundete.

Gesprächsführung

Die Grundhaltung für die Interventionen, die im Zuge des Online-Streetworks zum Tragen kommen sollten, wurden von der **narrativ Biographischen Gesprächsführung** abgeleitet. Konkret bedeutet das, dass die Online-Streetworker als Gesprächspartner*innen zu einer Haltung angehalten waren, die sich als „Kritisch –Empathisch – Zugewandt“ zusammenfassen lässt. So war es beispielsweise in Bezug auf die *Jamal al-Khatib – Mein Weg!* Online-Kampagne zentral, Position beziehen, gleichzeitig jedoch nicht ins Argumentieren zu verfallen, falls ein*e User*in in den Kommentarspalten unter den Postings extremistische oder menschenverachtende Äußerungen tätigen sollte. In solchen Fällen waren die Online-Streetworker*innen außerdem dazu angehalten, auf persönliche Erfahrungen bzw. Erzählungen zuzusteuern, da diese nicht bewertet werden müssten. Ein wichtiger Punkt war es außerdem, das Gespräch nicht problemorientiert enden zu lassen. Daher war es wesentlich, im Rahmen des Gespräches auf einen *Common Ground*, also auf etwas Gemeinsames, Verbindendes zuzusteuern. Der Leitfaden beinhaltete auch konkrete Beispiele, z.B. für den Umgang mit menschenfeindlichen Aussagen:

- „Ich bin anderer Meinung (finde sie unmenschlich, einschüchternd...)“
- „... mich interessiert vor allem wie du dazu kommst, was du persönlich mit Ausländern erlebt hast...“
- „Wenn du keine direkte persönliche Erfahrung hast, von wem hast du das gehört?“
- „...kannst du eine andere Erfahrung erzählen/Person nennen, wo du so empfunden hast?“...

Haltung

Für die öffentliche, sowie private Kommunikation galt:

- freundlich und sachlich zu kommentieren bzw. kommunizieren.
- andere darauf hinzuweisen, im Rahmen der Netiquette freundlich und sachlich zu bleiben.
- derjenige, der einen Thread beginnt, sollte ihn auch bis zu Ende führen.
- bei Diskussionen immer auch an die unbekannte Anzahl an User*innen zu denken, die mitlesen.

Interventionen

Der Leitfaden sollte außerdem Orientierung bieten, wie auf unterschiedliche Interaktionsformen (z.B. knappes positives Feedback, ausführlichere Textkommentare, religiös begründete Kritik, Fragen, Diskussionen, strafrechtlich relevante Kommentare, Hate-Speech, Spam) reagiert werden könne. Außerdem wurden mögliche Interventionen im Leitfaden zusammengefasst, die im Zuge des Online-Streetworks angewandt werden können. Dabei wurden sozialarbeiterische, religionspädagogische, islamwissenschaftliche und peer-to-peer Interventionen miteinander kombiniert. Folgende Ansätze wurden dabei unter anderem verfolgt:

Intervention	Erklärung
Anerkennungsansatz	Jugendliche, ihre Erfahrungen und Erlebnisse als Subjekte ihrer Lebenswelt anerkennen. Sie verfügen über die entsprechenden Fähigkeiten und Ressourcen, sich von extremistischen Einstellungen und Ideologien der politischen Ungleichwertigkeit zu distanzieren und alternative Positionen zu entwickeln. Die Entfaltung dieser Fähigkeiten und Ressourcen kann pädagogisch gefördert und unterstützt werden.
Empathischer Ansatz	Empathie für ihre Diskriminierungs-, Ausschluss-, Erniedrigungs- und Ohnmachtserfahrungen zur Verfügung stellen und ihnen Empathie für die Opfererfahrungen entgegenbringen. Die Rolle der Praktiker*innen von turn in diesem Prozess ist es, immer wieder Position zu beziehen und eine Überleitung zu den Bedürfnissen Anderer und Empathie für die Opfer der Ideologien der (politischen) Ungleichwertigkeit, die die Jugendlichen in ihr Weltbild übernommen hatten, herzustellen.
Spiegelungsansatz	(Emotionale) Wirkungen auf sich und auf Dritte aufzeigen.
Bezug zum Alltag	Was bedeutet diese Haltung im Alltag, wie soll/kann sie im Alltag gelebt werden?
Befremdungsansatz	bewusste Befremdung der Ausstiegsbegleiter*innen mit dem Thema um sich im Gespräch als Lernende zu begreifen und die Klient*innen als Expert*innen ihrer Lebenswelten.
Verunsicherungsansatz	Weltbilder sollen nicht bloß wiedergegeben, sondern auch begründet und genau ausgeführt werden, dadurch werden die Ideen weitergedacht und hinterfragt. Dabei andere Sichtweisen einbringen und auf Widersprüche aufmerksam machen, allerdings nicht mit den Widersprüchen alleine lassen.
Provokativer Ansatz	Indem die Haltung/Handlung der Klient*innen (liebevoll) überzeichnet wird, geht der Klient dagegen selbst in Widerstand.
Reframing	Ideologische Elemente werden nicht entwertet, sondern in einen anderen Betrachtungsrahmen gesetzt, um Neubewertungen und inklusive Bedeutungsverschiebungen zu ermöglichen. Ideologische Elemente werden durch alternative Narrative reframed.
Parallelisierungsansatz:	Mechanismen extremistischer Narrative werden abstrahiert und phänomenübergreifend thematisiert.

Tabelle 21: Online-Streetwork Interventionen bei Jamal al-Khatib – Mein Weg! und NISA x Jana.

Vor diesem Hintergrund wurden folgende Ziele für das Online-Streetwork formuliert:

- 1) Mit den Online-Dialoggruppen in Diskussion zu treten und dabei gegebenenfalls unterschiedliche diskursive Interventionen anzuwenden.

Im Zuge dieser Diskussionen sollte ein Raum geschaffen werden für

- 2) die Auseinandersetzung mit spirituellen und religiös reflektierten Aspekten
- 3) die Entwicklung und Unterstützung von Sprechmächtigkeit der Dialoggruppen
- 4) die Aktivierung der in der Dialoggruppe bereits vorhandenen Antworten auf (offene) Fragen
- 5) Reflexion
- 6) Eine Stärkung der inneren Autonomie²⁹

5.2.Forschungsfragen

Dementsprechend lauteten die Forschungsfragen der begleitenden Praxisforschung zum Online-Streetwork:

- Wie wurden die alternativen Narrative von den Dialoggruppen aufgenommen?
- Welche Interventionen waren erfolgreich, welche nicht?
- Welche Interventionen kamen häufig zum Tragen, welche weniger?

5.3.Methodisches Vorgehen

Datenerhebung

Um den Verlauf des Online-Streetworks untersuchen zu können, wurden über die gesamte Online-Phase hinweg Screenshots von den Reaktionen und Diskussionsverläufen in den Kommentarspalten unter den einzelnen Postings auf *YouTube*, *Facebook* und *Instagram* angefertigt. Die Privatnachrichten, die von den User*innen der unterschiedlichen Plattformen an das Online-Streetwork-Team gesandt wurden, wurden auf die selbe Art und Weise festgehalten. Das Anfertigen von Screenshots war notwendig, da manche User*innen ihre Kommentare im Nachhinein löschten, wodurch ganze Diskussionsverläufe unzugänglich für die Auswertung geworden wären. Typischerweise wurden häufig solche Kommentare bzw. Diskussionsverläufe gelöscht, die aufgrund der enthaltenen Kritik bzw. der angewandten Argumentation besonders interessant für die Auswertung waren.

Qualitative Auswertung

Um zu untersuchen, wie die über die Videos vermittelten Inhalte von den Zuseher*innen bzw. den Dialoggruppen aufgenommen wurden und den Verlauf des Online-Streetwork nachvollziehen zu können, wurden die Screenshots der Kommentare und Diskussionen unter den *Jamal al-Khatib – Mein Weg!* Postings qualitativ ausgewertet.³⁰ Zu diesem Zweck wurden die Screenshots in PDF-Dateien zusammengeführt und anschließend softwareunterstützt (MAXQDA) codiert. Die Daten wurden zum einen deduktiv, anhand eines Codebooks, codiert. Das Codebook fasste die oben beschriebenen Formen der Kontaktaufnahme, die Methoden der Gesprächsführung bzw. Moderation, die Interventionen, sowie die pädagogischen Ziele für das Online-Streetwork. Zum anderen wurden die Online Reaktionen und Diskussionen in Anlehnung an die Grounded Theory offen codiert und kategorisiert. Im Zusammenhang mit der qualitativen Auswertung betraf dies vor allem die unterschiedlichen Reaktionen auf die Videos und die Themen der Reaktionen und Diskussionen.

Quantitative Auswertung

Im Zuge des Kodierens wurde auch eine quantitative Auswertung der Reaktionen und Diskussionen unter den Postings der *Jamal al-Khatib – Mein Weg!* Online Kampagne vorgenommen. Auch für die quantitative Auswertung wurden die in PDF-Dateien zusammengeführten Screenshots softwareunterstützt (MAXQDA) codiert. Die quantitative Auswertung der Diskussionsverläufe wurde ebenfalls zum einen anhand des Codebooks (siehe oben) und zum anderen offen codiert.

²⁹ Miriam Gebhardt (2017) sucht in den Biografien der Aktivist*innen der Weisen Rose die individuellen Voraussetzungen des Widerstands und fragt, welche Ressourcen aus Kindheit, Familie, Umfeld und Erfahrung sie gegen den übermächtigen Gruppendruck der „Volksgemeinschaft“ immunisierten. Mit dem Begriff der Inneren Autonomie meint sie ein Denken und Handeln, das von eigenen Werten geleitet wird.

³⁰ Durch eine Verzögerung im Laufe der Online-Kampagnen von *Jamal al-Khatib – Mein Weg!* und *NISA x Jana* fiel die Online-Streetwork-Phase für letztere in den Auswertungszeitraum der vorliegenden Begleitforschung. Für das Projekt *NISA x Jana* konnten daher lediglich die von den Social-Media-Plattformen bereitgestellten *Insights* in den Abschlussbericht der begleitenden Praxisforschung einfließen.

Die qualitative Analyse der Interventionen, die im Zuge der Diskussionen in den Kommentarspalten unter den Postings der Jamal al-Khatib Kampagnen Accounts, sowie im geschützteren Raum privater Chats stattfanden, dient vor allem der Weiterentwicklung und Verbesserung des methodischen Ansatzes des Online-Streetwork des Projektteams von *turn – Verein für Gewalt- und Extremismusprävention*. Angesichts des begrenzten Rahmens dieses Berichts sollen lediglich einige wichtige Erkenntnisse der Auswertung aufgearbeitet werden.

5.4. Ergebnisse

5.4.1. Reaktionen

Je nach Kommunikations- und Interaktionsvielfalt auf den unterschiedlichen Social-Media-Plattformen ergaben sich unterschiedliche Kommunikationskanäle, die wiederum eine unterschiedliche Qualität des Austauschs mit sich zogen. Bei manchen User*innen beschränkte sich dieser auf die Zustimmung zu den erarbeiteten Inhalten durch einfache „Gefällt mir“ Angaben (siehe Kapitel 4.5.). Andere wiederum begaben sich in einen tiefergehenden Austausch über direkte Nachrichten auf den jeweiligen Plattformen, die auch über die konkreten Inhalte des Videos hinausgingen und sogar bis in die gemeinsame Reflexion eigener Erfahrungen reichen konnte (vgl. auch Neuburg & Šibljaković 2019). Reaktionen, die über „Gefällt mir“ Angaben und Shares hinausgingen, fanden hauptsächlich in Form von Kommentaren auf allen Plattformen statt. Daneben reagierten Zuseher*innen auf Facebook und Instagram über Privatnachrichten. Letztere bot außerdem die Möglichkeit über Stories mit den Dialoggruppen zu interagieren und bei Bedarf sogar Interventionen zu setzen (siehe Abbildung 6).



Abbildung 6: Intervention (Reframing) bei einer Reaktion auf eine Story des Jamal al-Khatib Instagram Accounts.

Die schriftlich verfassten Reaktionen zu den *Jamal al-Khatib – Mein Weg!* Kampagnen Videos auf YouTube waren größtenteils positiv (53%). Es gab jedoch auch negative (30%) und neutrale (17%) Reaktionen. In 43% der Fälle beinhalteten Kommentare auf YouTube positives Feedback, in 15% der Kommentare stimmten User*innen den Inhalten der Videos zu. In 25% der verschriftlichen Reaktionen wurde inhaltliche Kritik geäußert. Der häufigste Vorwurf, der in diesem Zusammenhang geäußert

wurde, war, dass das Projekt vom Verfassungsschutz oder vom Staat initiiert worden sei, um „die Muslime“ zu manipulieren. Und selbst wenn er nicht vom Staat finanziert sei, würde Jamal al-Khatib mit seinem liberalen Islam „die Muslime“ spalten. In vier Fällen identifizierte sich ein*e Kommentator*in auf YouTube mit der Geschichte von Jamal al-Khatib: „(...) Habe selbst ähnliche Erfahrungen gemacht deshalb ist es sehr interessant mal zu hören wie jemand anderes den Blick hinter der Fassade wahrgenommen hat nach dem er unter solchen Einfluss stand [sic!] (...)“³¹

5.4.2. Diskussionen

Alleine auf YouTube entstanden rund 25 Diskussionen. Hervorzuheben ist, dass in 22 Fällen, User*innen in die Diskussionen einstiegen, was darauf hindeutet, dass es gelang, einen Raum für Diskussionen innerhalb der Dialoggruppen zu schaffen. Jedoch unterstützen lediglich 30% der Accounts, die in die Diskussionen einstiegen die Position von Team Jamal. Die häufigsten Themen, über die diskutiert wurde, waren, wenig überraschend, die Themen der Kampagnen Videos. Darunter zählten „Demokratie und Islam“, „Kopftuch und Feminismus“, „Takfir und Unglaube“ und (anti-muslimischer) Rassismus zu den Themen, über die sich die meisten Diskussionen entspannen.



Abbildung 7: Intervention (Bezug zum Alltag) bei einem YouTube Kommentar.

Die Interventionen, die im Leitfaden als mögliche Ansätze für das Online-Streetwork zusammengefasst wurden, kamen unterschiedlich oft zum Tragen. Eine, die im Zuge dieser Diskussionen besonders häufig im Zuge des Online-Streetworks herangezogen wurde, war der Ansatz, einen **Bezug zum Alltag** herzustellen (siehe Abbildung 7).



Abbildung 8: Intervention (Verunsicherungsansatz) bei einem YouTube Kommentar

³¹ Kommentar bei YouTube unter dem Video Takfir.

Eine weitere Intervention, die sich als sehr wirkungsvoll in den Diskussionen mit den Dialoggruppen herausstellte, war der **Verunsicherungsansatz** (siehe Abbildung 8). Beide Ansätze bieten die Möglichkeit, Kommentator*innen, die mit ihren Beiträgen den Anschein erwecken, (einzelne Aspekte von) Narrativen unreflektiert wiederzugeben, herauszufordern und somit (auch für die Mitlesenden) einen Raum zu schaffen, in dem eine Reflexion stattfinden kann. Darüber hinaus kam der **provokative Ansatz** relativ häufig zum Tragen. Auf das Kommentar etwa „(...) hört auf die Brüder im Tawhid zu schwächen (...)“ antwortete ein Online-Streetworker des Projektteams: „(...) Ich frage mich auch, wie stark der Tawhid von jemand ist, wenn dieser von einem einzigen Video geschwächt wird?“ Der Rückgriff auf Provokationen war jedoch in den meisten Fällen dem ressourcenintensiven „Shitstorm“ und dem damit verbundenen Reagieren auf immer gleiche Kommentare geschuldet und stellte nicht immer eine bewusste Intervention dar. Dementsprechend führte dieser Ansatz in den meisten Fällen eher zu einer Verhärtung der Standpunkte auf Seiten der anderen Partei. Auch hier darf jedoch nicht die große Zahl der mitlesenden User*innen vergessen werden.

Der Shitstorm

Was die Reaktionen auf bzw. die Diskussionen über die Inhalte der *Jamal al-Khatib – Mein Weg!* Online-Kampagne betrifft, muss vor allem ein Ereignis Erwähnung finden: Nach der Veröffentlichung der Videos *Shirk & Demokratie* fingen einzelne Accounts, deren sonst auf *Instagram* geteilten Inhalte auf eine Nähe der *Hizb ut-Tahrir* schließen ließen, an dazu auf „ein Zeichen zu setzen“ (siehe Abbildung 9).³² Einer der Accounts rief dazu auf, die Videos zu kommentieren (siehe Abbildung 9). Konkret bedeutete dies einen sogenannten „Shitstorm“ auf die Jamal al-Khatib Online-Kanäle, im Zuge dessen mehrere Videos (auch die der ersten Staffel) von User*innen auf eine ähnliche Art und Weise kommentiert wurden, wobei die Agitator*innen ihre Kommentare gegenseitig durch „Gefällt mir“ Angaben unterstützen. In der Wahrnehmung der Online-Streetworker von *turn – Verein für Gewalt und Extremismusprävention* ließ „[d]ie Wahl der Anfangszeit und die Intensität der daraufhin einsetzenden Welle an einseitigen, bis hin zu diffamierenden Kommentaren, [...] darauf schließen, dass das Vorgehen geplant war“ (Ali 2019). Kommentare wie „Der Hatestorm von gestern muss nicht unbedingt der letzte gewesen sein“ und die Drohung „(...) mehrere Accounts mit weitaus mehr Reichweite“ könnten sich zusammun „und organisiert dazu aufrufen Kommentare zu hinterlassen (...)“ bestärken diesen Eindruck. Das Ziel dieses koordinierten Vorgehens war zum einen die Diskreditierung des Projekts und zum anderen die Deutungshoheit über das Thema „Demokratie und Islam“ (vgl. ebd.).

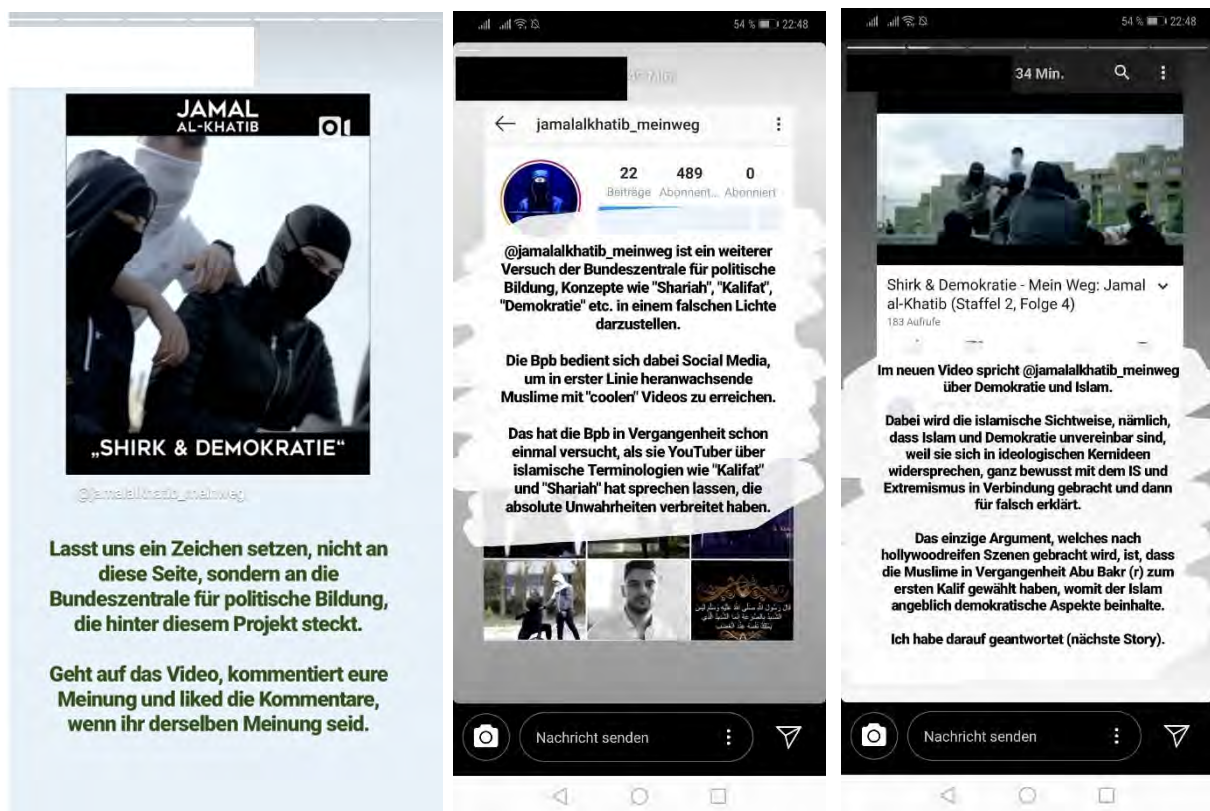


Abbildung 9: Aufrufe zum Shitstorm auf Instagram nach Veröffentlichung des Videos *Shirk & Demokratie*.

Eine Diskreditierung des Projekts wurde versucht, indem es als „Staatspropaganda“ dargestellt wurde und behauptet wurde, die Kampagne würde eine „kapitalistische Ideologie“ verbreiten. Außerdem wurde versucht „die Muslime“ zu spalten. Anstatt

³² Für eine genaue Beschreibung der Online Strategie der *Hizb ut-Tahrir*, sowie einen Bericht über den hier beschriebenen Shitstorm aus der Sicht eines beteiligten Praktikers von *turn – Verein für Gewalt und Extremismusprävention*, siehe Ali, R. (2019). Online-Mobilisierung nach Art von *Hizb ut-Tahrir*: Wie man einem „Shitstorm“ begegnet. In *turn – Verein für Gewalt und Extremismusprävention* (Hg.). Das Pädagogische Paket #2.

„westliche Propaganda“ zu verbreiten, solle Jamal al-Khatib sich gegen anti-muslimischen Rassismus aussprechen. Um diesen Behauptungen die wahre Intention hinter den *Jamal al-Khatib – Mein Weg!* Videos entgegen setzen zu können, erwies es sich als sehr hilfreich, durch die Methode *content-based Online-Streetwork* die Möglichkeit zu haben, auf bereits bestehende Inhalte, bzw. solche die noch folgen würden, zu verweisen, etwa das Posting zum Kopftuchverbot (siehe Abbildung 10), oder das erste Video der Online-Kampagne *Meine Geschichte*, in dem nach dem **Parallelisierungsansatz** auch Kapitalismus und Rechtsextremismus kritisiert werden. Generell erwies es sich als großer Vorteil, im Zuge des Online-Streetworks bzw. in den Diskussionen mit den Dialoggruppen, immer wieder auf bereits bestehenden Content verweisen zu können (content-based Online-Streetwork).



Abbildung 10: Reaktion auf das Jamal al-Khatib Instagram Posting zum Video Shirk & Demokratie.

Um zu verhindern, dass die Agitator*innen des „Shitstorms“ die Deutungshoheit zum Themenkomplex „Demokratie und Islam“ erlangen würden, wurde mit einem ausführlichen Statement auf allen drei Social-Media-Plattformen reagiert (siehe Abbildung 11).

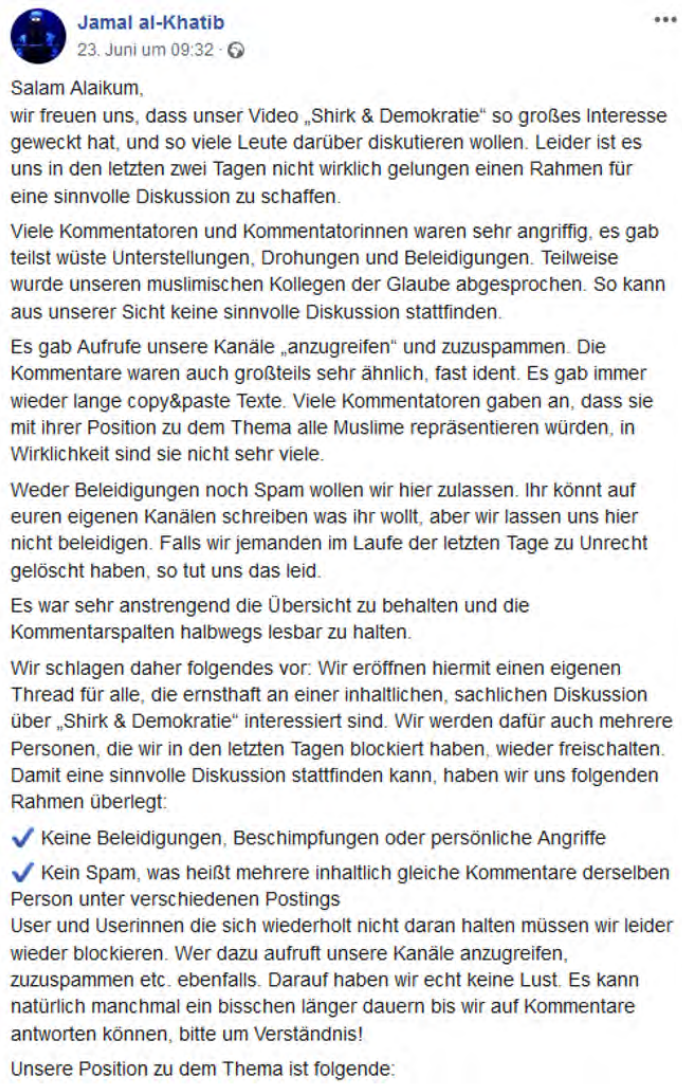


Abbildung 11: Statement zum „Shitstorm“, der auf die Veröffentlichung des Videos „Shirk & Demokratie“ folgte und in dem die Strategie der Agitator*innen offengelegt wurde.

Das Statement war notwendig, um auf die Kommentare eingehen zu können, die im Zuge des „Shitstorms“ unter den Postings der Jamal al-Khatib Kampagnen-Accounts hinterlassen wurden. Einige von ihnen waren ab einem gewissen Zeitpunkt inhaltlich auf einem höheren Niveau als das Narrativ, das über das Video „Shirk & Demokratie“ transportiert worden war. Um zu verhindern, dass sich die Zuseher*innen, die inhaltlich nicht so gefestigt waren wie die Agitator*innen des „Shitstorms“ nicht mehr ermutigt fühlten sich an der Diskussion zu beteiligen, konnte auf diese Weise die Debatte auf die Kommentarspalten unter dem Statement verlagert werden.

Zu keinem anderen Moment während der Online-Phase wurde das Spannungsfeld zwischen dem Ansatz Position zu beziehen aber nicht ins Diskutieren zu verfallen so deutlich wie im Umgang mit diesem koordinierten Shitstorm. Dieses Spannungsfeld ergibt sich aus dem Anspruch zwei unterschiedliche Dialoggruppen mit den Inhalten von Jamal al-Khatib – Mein Weg! zu erreichen: Jugendliche und junge Erwachsene, die aus unterschiedlichen Gründen vulnerabel für jihadistische Online-Propaganda sind, insofern als sie Gefahr laufen über Suchanfragen zu Themen ihrer Lebenswelt auf extremistische Inhalte, Online-Kanäle und Netzwerke zu stoßen, sowie solche, die bereits mit neo-salafistischen bzw. jihadistischen Gruppen und Narrativen sympathisieren, sich in szenespezifischen Social-Media-Filterblasen aufhalten und in deren Online-Lebenswelten extremistische Inhalte dominieren. Das Ziel der Online-Phase, mit beiden Dialoggruppen in Diskussion zu treten, wurde auf der Grundlage des Ansatzes gefasst, dass politische Bildung nur so funktionieren kann: Nicht durch das Aufzeigen dessen, was richtig und was falsch ist, sondern durch das Schaffen eines Raumes, in dem die Inhalte, die in den Jamal al-Khatib – Mein Weg! Videos angeboten werden, kritisch hinterfragt werden können. Auf der Grundlage dieses Angebots, den anschließenden Diskussionen und der Position die die Online-Streetworker dabei bezogen, sollte den Dialoggruppen die Möglichkeit gegeben werden, selbstbestimmt eine Meinung zu bilden.



Abbildung 12: Beispiel für one-to-many Intervention im Zuge des Shirk & Demokratie Shitstorms auf Facebook.

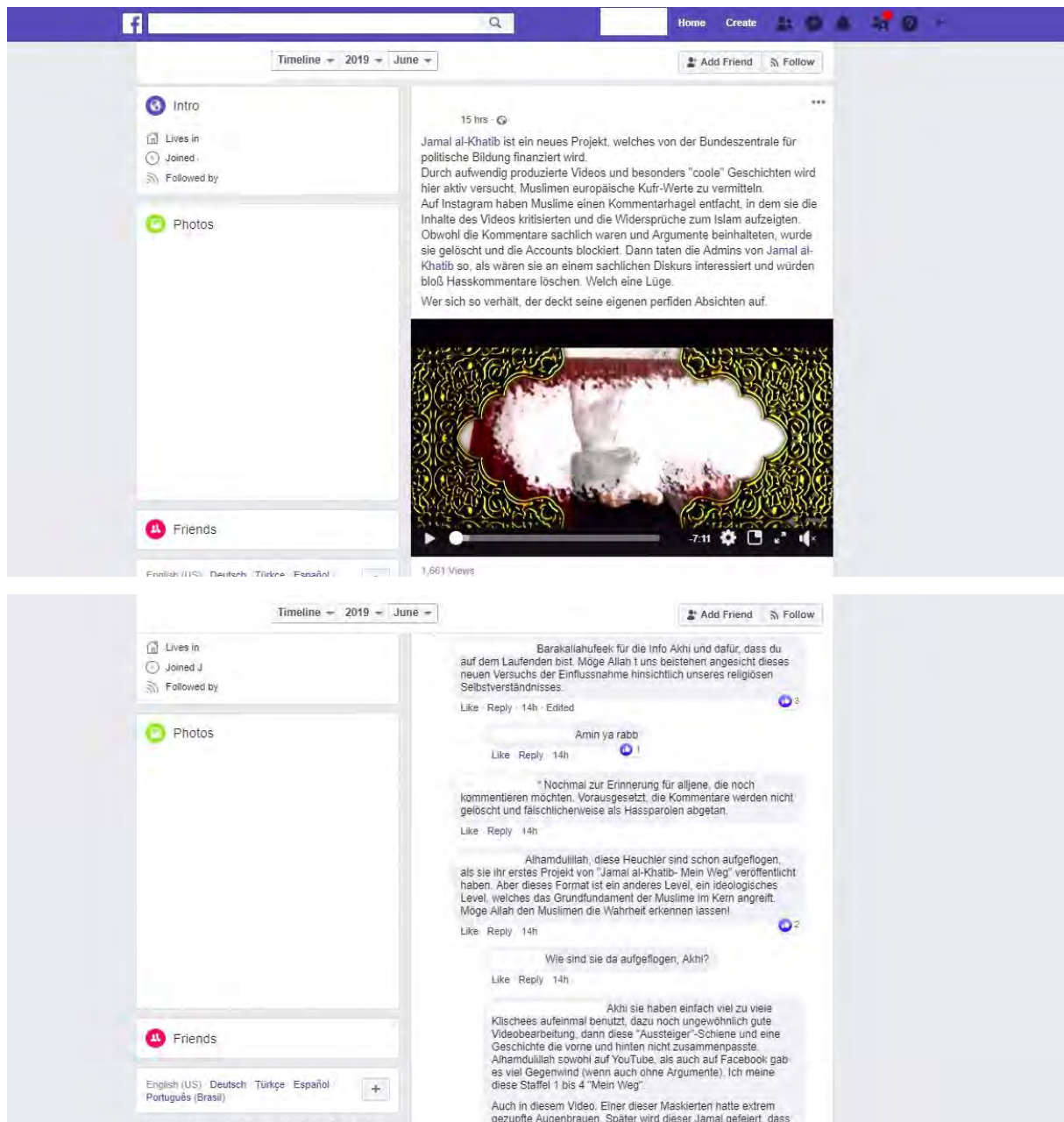
Dass es zentral ist, die mitlesenden User*innen auf den Jamal al-Khatib Plattformen (im Sinne von one-to-many bzw. many-to-many Interaktionen) mit zu bedenken, zeigt sich an diesem Beispiel einer Userin, die angibt, der Diskussion interessiert zu folgen (siehe Abbildung 12). Auf Rückfrage einer der Agitatoren des „Shitstorms“, was ihre Meinung zu dem Thema sei, antwortet sie, sie wolle „an solchen Kriegen gar nicht teilnehmen. Eher analysieren und einordnen (Abbildung 8).“ Es ist davon auszugehen, dass viele der Zuseher*innen und Abonnent*innen der Jamal al-Khatib Kampagnen Accounts diese Herangehensweise teilten. Wer die wahre Zielgruppe der Agitator*innen des „Shitstorms“ bzw. ihrer Delegitimierungsversuche war, wird an anderer Stelle deutlich (Abbildung 13).



Abbildung 13: Ausschnitt aus einer Diskussion mit einem am Shitstorm beteiligten User auf Facebook.

In mehreren Fällen, wurde das Gespräch von den Social-Media-Plattformen, die für die Online-Kampagne genutzt wurden, auf einen anderen Messenger verlegt. In zwei Fällen berichteten User*innen, sie hätten vorgehabt „zum Jihad zu gehen“, hätten aber aufgrund der Videos bzw. der Gespräche von diesem Vorhaben abgesehen.

In einem Fall fand eine Transponierung des Online-Settings zu einem „offline“ Setting statt. Eine Jamal al-Khatib Abonnentin hatte den Wunsch geäußert, eine Praktikerin des Projektteams persönlich zu treffen. Bei dem Treffen entstand eine kurze Diskussion über die *Jamal al-Khatib – Mein Weg!* Videos. Die junge Frau war erfreut darüber, dass der Islam in den Videos positiv dargestellt wurde und dass auch auf kritische Kommentare eingegangen würde. Interessanterweise gab sie an, dass sie die Jamal al-Khatib Accounts an Freund*innen weiterempfehle „die Probleme haben“, nicht etwa wegen der Videos, sondern wegen des Gespräch Angebots des Online-Streetwork Teams.



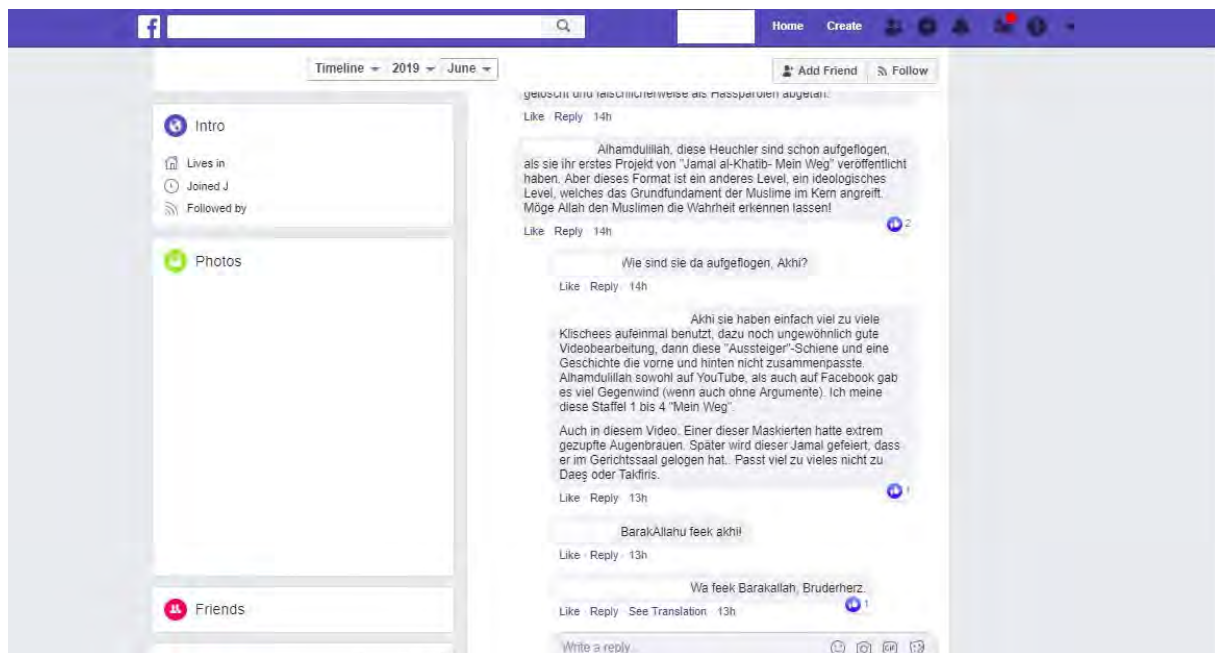


Abbildung 14: Am Shitstorm beteiligte Accounts teilen das Video *Shirk & Demokratie* auf ihren Profilen und machen so die Online-Dialoggruppe aufmerksam.

6. FAZIT & HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN

6.1.Offline-Phase

Bei beiden Projekten wurde erkennbar, dass im Zuge der intensiven multiprofessionellen Zusammenarbeit mit den Jugendlichen/jungen Erwachsenen einige Herausforderungen einhergehen, die sich im Datenmaterial vor allem dahingehend äußerten, mit knappen Ressourcen unterschiedliche Interessen, Bedürfnisse und Zugänge unter einen Hut zu bringen und dies auf Seiten der Praktiker*innen viel Flexibilität erforderte. Von einem Praktiker wurde außerdem erwähnt, dass sie in der Arbeit an den Projekten mitunter an ihre Grenzen kamen und daher in zukünftigen Projekten darauf geachtet werden müsse, „dass keiner in die Situation kommt, dass er überlastet wird, weil das ist auch bei dem Projekt teilweise schon für einzelne Leute wirklich zu viel geworden. (...) Man muss die Zeit haben, man muss den Platz haben.“ (IJNP2, Z34-38:23). So wurde auch im Datenmaterial die Notwendigkeit von zeitlichen Puffern ersichtlich, damit – etwa bei Konflikten mit oder unter den Jugendlichen/jungen Erwachsenen, aber auch in Bezug auf das Teilen mitunter belastender Erfahrungen – genügend Zeit vorhanden ist, um diese auch pädagogisch (nach-)bearbeiten zu können. In Bezug auf die Zusammenarbeit wurde von einem Praktiker bemerkt, man müsse außerdem „regelmäßige Treffen auch ohne Themen“ (IJP1, Z27-28:37) einplanen, um auch ausreichend am „Teambuilding“ (ebd., Z31:37) arbeiten zu können. Gerade da es sich bei beiden Projekten um Arbeitsbündnisse handelt, die – wie bei Jamal al-Khatib – mein Weg! ausführlich geschildert – von vielen Spannungsfeldern durchzogen ist und mit Herausforderungen einhergeht, scheint eine supervisorische Begleitung, wie es eine Jugendarbeiterin im Interview auch als wünschenswert erwähnte, in dieser Hinsicht eine sinnvolle Unterstützungsmaßnahme.

Hervorgehoben wurde von den Praktiker*innen außerdem die Notwendigkeit von Vereinsräumlichkeiten. Einerseits, da dies schnellere persönliche Abstimmungen unter den Praktiker*innen erlaube: „(...) hätten wir diese Räumlichkeiten, würden wir viel flexibler sein und dann können wir sagen, hey da ist gerade was passiert, (...) treffen wir uns im Büro.“ (IJNP1, Z12-13:19). Denn im Zuge des Projekts sei erkennbar gewesen, dass das Fehlen von eigenen Räumlichkeiten persönliche Abstimmungen herausfordernd gestaltet hätte, da diese mit einigem Aufwand verbunden gewesen seien: „jetzt müssen wir halt immer schauen, okay wo können wir uns treffen, wo sind Räume frei (...) ein Treffen bei uns hat so viel organisatorischen Aufwand, dass es ein paar Mal schon so war, wollen wir wirklich ein Treffen machen?“ (IJNP1, Z31-35:19). Zugleich sei ein eigener Raum für die pädagogische Arbeit mit den Jugendlichen/jungen Erwachsenen dienlich: „Hätten wir jetzt Räumlichkeiten, würde das schon viel besser ablaufen, auch die Mädels bei intensiven Sachen aufzufangen oder die Jungs aufzufangen (...)“ (IJNP1, Z35-37:19). In einem multiprofessionellen Arbeitszusammenhang, in dem flexibel mit auch prinzipiell unplanbaren Situationen und Ereignissen umgegangen werden muss und in dem vieles als gemeinsamer Aushandlungsprozess gestaltet wird, scheint somit die Verfügbarkeit eigener Räumlichkeiten, die zugleich ein angenehmes Arbeitssetting auch hinsichtlich kreativer Arbeitsprozesse darstellen müssen, für weitere Projekte von großer Relevanz.

Es bleibt festzuhalten, dass beide Projekte Pionierarbeit leisten und damit einhergehend nur begrenzt auf bereits bestehendes fachliches Know-How in der Realisierung solcher multiprofessionellen Projekte mit partizipativer/ kollaborativer Arbeitsweise zurückgegriffen werden konnte. Zugleich muss hervorgehoben werden, dass die Praktiker*innen im Zuge der Projekte diesbezüglich wertvolle Erfahrungen sammeln und auch Expertisen entwickeln konnten. Wenn Jamal al-Khatib – Mein Weg! etwa als Best-Practice-Beispiel für Online-Streetwork gesehen wird, dann bleibt zu betonen, dass diese Phase sehr voraussetzungsreich ist und ihr ein äußerst arbeitsintensiver Prozess vorangeht. Damit einhergehend haben die Projekte auch bezogen auf all die Dinge, die sich vergleichsweise unbemerkt „offline“ im „analogen Raum“ vollziehen, einiges an Erfahrungswissen vorzuweisen. So in Bezug auf die Arbeitsweise selbst, da sich „Partizipation“ in diesen Projekten nicht darauf beschränkt, die Meinung und die Lebensweltexpertise der jungen Erwachsenen und Jugendlichen einzuholen, sondern mit einem bottom-up Zugang diese mit viel Gestaltungs- und Mitbestimmungsmacht auszustatten. Bis hin zu dem Punkt, wo mitunter die Grenzen verschwimmen, wer eigentlich wen an etwas beteiligt. Oder, wie es ein Praktiker des Projekts im Zuge einer Fachtagung auf einer Podiumsdiskussion ausdrückte, er sehe es eigentlich so, dass die jungen Erwachsenen ihn an deren Leben partizipieren lassen. Schlussendlich ist diese voraussetzungsreiche und zeitintensive Arbeitsweise, die zwischen Partizipation und Kollaboration changiert, auch als Voraussetzung für die „Wirkung“ auf Seiten der teilnehmenden jungen Erwachsenen/Jugendlichen zu sehen, wie etwa in Bezug auf ausgeprägte Selbstwirksamkeitserfahrungen. Bleibt also zu hoffen, dass noch weitere Projekte folgen werden.

6.2.Online-Phase

Hinsichtlich der Online-Kampagne von Jamal al-Khatib – Mein Weg! ist zum einen festzuhalten, dass es gelungen ist, die vorgesehenen Online-Dialoggruppen mit den Videos zu erreichen. Die Auswertung der „Gefällt mir“ Angaben der Jamal al-Khatib Abonnent*innen lässt den Schluss zu, dass es teilweise sogar gelungen ist, Jugendlichen und jungen Erwachsenen anzusprechen, in deren Lebenswelt die Inhalte von extremistischen Akteur*innen dominieren. In diesem Zusammenhang ist hervorzuheben, dass es sich bei diesen Zahlen zu den „Gefällt mir“ Angaben der Jamal al-Khatib Abonnent*innen nicht um Facebook Accounts handelte, die etwa die Videos negativ kommentierten, sondern tatsächlich um Profile, die angegeben haben, dass ihnen die Seite von Jamal al-Khatib – Mein Weg! gefällt. Selbstverständlich bedeutet eine „Gefällt mir“ Angabe nicht, dass die User*innen dahinter die Alternativen Narrative in ihr Weltbild übernommen haben. So eine Angabe weist jedoch darauf hin, dass sie die Aussagen der Videos entweder positiv aufgefasst haben oder zumindest bezüglich der Online-Kampagne auf dem Laufenden gehalten werden wollten.

Die Videos, in denen dezidiert bestimmte Narrative aufgegriffen werden, die von extremistischen Akteur*innen genutzt werden, um etwa Sympathisant*innen zu rekrutieren bzw. von ihrem sozialen Umfeld und der Gesellschaft weiter zu isolieren, waren am erfolgreichsten hinsichtlich der Anzahl an Views und Interaktionen. Im Fall der zweiten Staffel von Jamal al-Khatib – Mein Weg! waren das die Videos *Takfir* und *Shirk & Demokratie*. Eine besonders positive Auswirkung des „Shitstorms“ war, dass die beteiligten Accounts, die teilweise eine Nähe zu Gruppierungen und Narrativen wie der *Hizb ut-Tahrir* aufwiesen, die Videos mit ihren Accounts teilten, um die Jamal al-Khatib – Mein Weg! Online-Kampagne zu diffamieren. Dies hatte jedoch zur Folge, dass sie die Inhalte der Kampagne direkt in die *timelines* der vorgesehenen Dialoggruppen spielten. Die „Gefällt mir“ Angaben der Abonnent*innen die auf den „Shitstorm“ folgten, deutet darauf hin, dass einige von ihnen so auf die Jamal al-Khatib – Mein Weg! Online-Kampagne aufmerksam wurden und weiter auf dem Laufenden gehalten werden

wollten. Die Auswertung der „Gefällt mir“ Angaben der Accounts, die sich an den Diskussionen beteiligten, zeigte außerdem, dass diese Videos besonders gut dazu geeignet waren, mit den Online-Dialoggruppen in Diskussion zu treten. An dieser Stelle muss darauf hingewiesen werden, dass diese Analyse in dem Sinne in ihrer Aussagekraft begrenzt ist, als dass eine „Gefällt mir“ Angabe bei Facebook nicht automatisch bedeutet, dass die Person dahinter tatsächlich ein*e Sympathisant*in der Inhalte der jeweiligen Akteur*innen oder Organisationen ist. Es handelt sich jedoch zumindest um Facebook-Seiten, von denen man erwarten kann, dass Sympathisant*innen von neo-salafistischen Narrativen bei ihnen eine „Gefällt mir“ Angaben machen.

Im Zuge der Online-Kampagne wurde außerdem deutlich, dass das Festhalten an einem festen Kampagnen- bzw. Veröffentlichungsplan wenig zielführend ist, wenn es darum geht, eine bestimmte Dialoggruppe über einen längeren Zeitraum hinweg zu erreichen. Mehrere Ereignisse zwangen das Projektteam dazu flexibel zu reagieren. Dazu gehören das Blockieren der *paid ads* durch die unterschiedlichen Social-Media-Plattformen und die ressourcenintensive Auseinandersetzung mit dem „Shitstorm“, der eine ausführlichere Intervention notwendig machte. Auf der anderen Seite zeigte sich, dass manch eine Abweichung vom Kampagnenplan zu den erfolgreichsten Interventionen der Online-Kampagne führte. So zum Beispiel das Instagram Posting, in dem das Hashtag *#nichtohneinkopftuch* „gekapert“ und somit in einer Online-Kampagne der „Generation Islam“ interveniert wurde. Das Posting, das ein alternatives Narrativ zu dem der Gruppierung anbot, wurde spontan entwickelt, nachdem „Generation Islam“ zu der Kampagne aufgerufen hatte und wurde zum mit Abstand erfolgreichsten Instagram Beitrag während dem Kampagnenzeitraum. Hier wurde außerdem ein großer Bedarf innerhalb der Online-Dialoggruppen nach alternativen Positionen deutlich, die sich außerhalb des Schemas „die normative Mehrheitsgesellschaft ist gegen das Kopftuch vs. Für wahre Muslim*innen ist das Kopftuch Pflicht“ bewegen. Außerdem zeigte die Auswertung, dass eine nicht unbeträchtliche Zahl an Abonnent*innen aus den vorgesehen Online-Dialoggruppen zwischen den Online-Kampagnen der ersten und der zweiten Staffel verloren gegangen waren und dass es nicht einfach war, die bestehende Community zu „reaktivieren“.

All dies lässt den Schluss zu, dass der starre Kampagnen Charakter nicht optimal ist, will man auf lange Sicht eine bestimmte Online-Dialoggruppe erreichen. Vielmehr scheint eine Form des *Community Management* hier zielführend, im Zuge dessen konstant Inhalte gepostet wird, die nicht notwendigerweise immer so aufwändig produziert ist wie ein typisches *Jamal al-Khatib – Mein Weg!* oder *NISA x Jana* Video. Zudem scheint eine große Flexibilität von großer Wichtigkeit, um auf aktuelle Ereignisse eingehen zu können. Im Zuge der Kampagne *Uiguren – Wir vergessen euch nicht!*, die an die Online-Kampagne der zweiten Staffel von *Jamal al-Khatib – Mein Weg!* anschloss, konnte beispielsweise die Zahl der Instagram Abonnent*innen beinahe verdoppelt werden. Schließlich wurde deutlich, dass es von großem Nutzen ist, die Aktivitäten von extremistischen Akteuren im Internet zu beobachten (*Monitoring*). So kann auch in Zukunft auf Kampagnen wie *#nichtohneinkopftuch* reagiert werden, um alternative Narrative genau an der richtigen Stelle zu platzieren. Ein Ziel könnte es daher sein, auf eine Art Online Community als Gegenpol zu extremistischen Online Initiativen hinzuarbeiten. Die Zahl der Abonnements, und nicht nur der Views und Interaktionen würde bei so einem Konzept im Vordergrund stehen.

Im Zuge des Online-Streetworks wurde die Herausforderung deutlich, eine Online-Kampagne auf der Ebene der primären, sekundären und tertiären Prävention durchzuführen. Die Auswertung der Kommentare zeigt, dass diese Herausforderung besonders in den Kommentarspalten unter den Videos zum Vorschein trat, in denen explizit einzelne Aspekte der Theologie jihadistischer bzw. neo-salafistischer Akteure bzw. Gruppierungen aufgegriffen und *reframed* wurden: *Takfir* und *Shirk & Demokratie*. Es bleibt jedoch festzuhalten, dass das Online-Streetwork Team mit der Intervention, die „ideologisierte“ Dialoggruppe von der, die aus unterschiedlichen Gründen vulnerabel für extremistische Narrative ist, durch das Verfassen eines ausführlichen Statements eine ausgezeichnete Methode finden konnte, um mit dem Spagat zwischen „Position beziehen“ und „nicht ins Argumentieren verfallen“ umzugehen.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass der partizipative peer-to-peer Ansatz, der sowohl in der Offline-Phase, als auch in der Online-Phase der Projekte *Jamal al-Khatib – Mein Weg!* und *NISA x Jana* zentral ist, sehr geeignet war, um im Zuge der Online-Kampagne die vorhergesehen Dialoggruppen zu erreichen. Dass das Ziel, mit diesen Dialoggruppen in Diskussion zu treten, erreicht werden konnte, ist ebenfalls darauf zurückzuführen, dass die Inhalte der Projekte nicht nur für, sondern auch in Zusammenarbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen aus den Dialoggruppen erstellt wurden. Der User, der eines der *Jamal al-Khatib – Mein Weg!* Videos mit „Niemand interessiert sich für deinen verdammten Weg!“ kommentierte, sollte nicht recht behalten.

Literatur

- Ahmed, M., George, F. L. (2017). How extremists are exploiting the internet and what to do about it. Abgerufen auf https://institute.global/sites/default/files/inline-files/IGC_War%20of%20Keywords_23.08.17_0.pdf.
- Ali, R. (2019). Online-Mobilisierung nach Art von Hizb ut-Tahrir: Wie man einem „Shitstorm“ begegnet. In turn – Verein für Gewalt und Extremismusprävention (Hg.): Das Pädagogische Paket #2. Wien.
- Bandura, A. (1994). Self-efficacy. In V. S. Ramachaudran (Hg.): Encyclopedia of human behavior.
- Bayr, A. (2011). Die Methode Streetwork. Internes Konzept des Vereins Rettet das Kind. Wien: Landesverband.
- Bundesministerium des Inneren, für Bau und Heimat (2019). Verfassungsschutzbericht 2018. Abgerufen auf <https://www.verfassungsschutz.de/embed/vsbericht-2018.pdf>.
- Deci, R. & Ryan, R.M. (1993). Die Selbstbestimmungstheorie der Motivation und ihre Bedeutung für die Pädagogik. Zeitschrift für Pädagogik 39 (2), 223-238.
- De Nooy, W., Mrvar, A. & Batagelj, V. (2018). Exploratory social network analysis with Pajek: Revised and expanded edition for updated software. Cambridge: University Printing House.
- Eckes, T. (2010). Geschlechterstereotype: Von Rollen, Identitäten und Vorurteilen. In: Ruth Becker (Hg.): Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung: Theorie, Methoden, Empirie. 3. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaft.
- El-Mafaalani, A. (2017). Provokation und Plausibilität – Eigenlogik und soziale Rahmung des jugendkulturellen Salafismus. In A. Toprak und G. Weitzel (Hg.): Salafismus in Deutschland. Wiesbaden: Springer.
- Feierabend, S., Rathgeb, T. & Reutter, T. (2018). JIM 2018. Stuttgart: Medienpädagogischer Forschungsverband Südwest.
- Götz, M. (2019). Man braucht ein perfektes Bild: Selbstinszenierung von Mädchen auf Instagram. Abgerufen auf http://www.br-online.de/jugend/izi/deutsch/publikation/televizion/Digital/Goetz-Perfektes_Bild.pdf.
- Gebhardt, M. (2017). Die Weise Rose. Wie aus ganz normalen Deutschen Widerstandskämpfer wurden. München: Pantheon Verlag.
- Hobmair, H. (2008). Psychologie. Troisdorf: Bildungsverlag EINS.
- Kegan, R. (1986). Die Entwicklungsstufen des Selbst. München: Kindt.
- Kerbl, J. (2017). Narrative Biographiearbeit. In turn – Verein für Gewalt- und Extremismusprävention (Hg.): Jamal al-Khatib – Mein Weg! Das pädagogische Paket zum Online-Streetwork Projekt. Wien.
- Krotz, F. (2016). Wandel von Sozialen Beziehungen, Kommunikationskulturen und Medienpädagogik. Thesen aus der Perspektive des Mediatisierungsansatzes. In: Brüggemann, M. & Knaus, T. & Meister, D. (Hg.): Kommunikationskulturen in digitalen Welten. Konzepte und Strategien der Medienpädagogik und Medienbildung. München: Kopaed.
- Lippe, F. (2017). Das sozial-kognitive Konzept der Selbstwirksamkeitserwartungen im Kontext der Radikalisierung(-sprävention). In turn – Verein für Gewalt- und Extremismusprävention (Hg.): Jamal al-Khatib – Mein Weg! Das pädagogische Paket zum Online-Streetwork Projekt. Wien.
- Meinefeld, W. (2004). Hypothesen und Vorwissen in der qualitativen Sozialforschung. In: Flick, Uwe (2006). Qualitative Evaluationsforschung. Konzepte, Methoden, Umsetzungen. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.
- Mayrhofer, H. & Neuburg, F. (2019). Offene Jugendarbeit in der Digitalisierten Gesellschaft: Umsetzungspraxis und Entwicklungsbedarfe. Offene Jugendarbeit (01) S.6-15.
- Neuburg, F., Kühne, S., Reicher, F. (2020). Soziale Netzwerke und Virtuelle Räume: Aufsuchendes Arbeiten zwischen analogen und digitalen Welten. In Diebäcker, M. & Wild, G. (Hg.): Streetwork und aufsuchende Soziale Arbeit im öffentlichen Raum. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaft.
- Neuburg, F. (2019). Digitale Jugendarbeit – Ein Plädoyer für konzentrierte Gelassenheit. In turn – Verein für Gewalt- und Extremismusprävention (Hg.): Das Pädagogische Paket #2. Wien.
- Neuburg F., Šibljaković, D. (2019). Die Methode Online-Streetwork. In turn – Verein für Gewalt- und Extremismusprävention (Hg.): Das Pädagogische Paket #2. Wien.
- Reicher, F. (2018). Jugend und extreme Positionen - Die pädagogischen Hintergründe zum Projekt „Jamal al-Khatib.“ In turn – Verein für Gewalt- und Extremismusprävention (Hg.): Jamal al-Khatib – Mein Weg! Das pädagogische Paket zum Online-Streetwork Projekt.
- Schlegel, L. (2019). Chambers of Secrets? Cognitive Echo Chambers and the Role of Social Media in Facilitating Them. Abgerufen auf <https://eeradicalization.com/echo-chambers-social-media-schlegel/>.

- Schmidinger, T. (2016). Jihadismus. Ideologie, Prävention und Deradikalisierung. Wien: Mandelbaum.
- Shane, S., Apuzzo, M. and Schmitt, E. (2015). Americans Attracted to ISIS find an 'Echo Chamber' on Social Media. Abgerufen auf <https://www.nytimes.com/2015/12/09/us/americans-attracted-to-isis-find-an-echo-chamber-on-social-media.html>
- Taylor, M., & Horgan, J. (2006). A Conceptual Framework for Addressing Psychological Processes in the Development of the Terrorist. *Terrorism and Political Violence*, 18, 585-601.
- Turn – Verein für Gewalt- und Extremismusprävention (2018). Das pädagogische Paket zum Online-Streetwork-Projekt. Wien.
- Turn – Verein für Gewalt- und Extremismusprävention (2019). Das pädagogische Paket #2. Wien.

Jamal al-Khatib – Mein Weg! und NISA x Jana sind Projekte von *turn – Verein für Gewalt- und Extremismusprävention*. Die zweite Staffel der Videoreihe und die begleitende Praxisforschung entstanden im Auftrag der Bundeszentrale für politische Bildung/bpb.

Die begleitende Praxisforschung wurde in Zusammenarbeit mit dem Ilse Arlt Institut für Soziale Inklusionsforschung an der FH St.Pölten durchgeführt und von der bpb finanziert.

Herausgeber:

Turn – Verein für Gewalt- und Extremismusprävention
ZVR Zahl: 552581527
www.turnprevention.com

Produktion:

Markus Putz Print Agentur

Bildnachweise:

Cover: Stefan Wernig

Abbildung 1: YouTube/Realität Islam

Abbildung 4 & 5: Arash Bakhtiari & Felix Lippe

Abbildung 6-14: Felix Lippe & Fabian Reicher